**Vergangene Projekte aus dem Themenfeld Lern- und Bildungsprozesse**

**Pluriliteracies for Deeper Learning: Sustainable Teaching for Engagement, Adjustment and Life-Satisfaction (STEAL)**

Das Projekt "Pluriliteracies for Deeper Learning: Sustainable Teaching for Engagement, Adjustment and Life-Satisfaction (STEAL)"  baut auf dem Ertrag des seit 2015 eingerichteten Minigraduiertenkollegs "[Integrierte Unterrichtsforschung in Fachdidaktik und Bildungswissenschaften](http://www.zbh.uni-mainz.de/830.php)" (Imhof, Meyer, Dreesmann & Thiele, 2015) und der Förderinitiative "[Qualitätsoffensive in der Lehrerbildung](http://www.zfl.uni-mainz.de/3546.php)" (Dreyer, Feldhoff, Harring, Hensel-Grobe, Meyer & Wendt 2015) auf. Lehrerinnen und Lehrer erforschen Bedingungen und Verfahren für vertieftes Lernen und Lehren.

Das internationale Graduiertenkolleg führt zwei erfolgreiche Forschungsinitiativen der JGU unter dem Dach des ZBH bzw. zukünftig des ZSBH zusammen und erzielt demnach eine Stärkung der Schulforschung sowie eine Weiterentwicklung der Forschungsorientierung in der Lehramtsausbildung und dient strategisch der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Fachdidaktiken an der Universität Mainz.

Die Arbeiten in der Graduate School STEAL werden durch einen interdisziplinär ausgelegten, theoretischen Rahmen integriert. Inhaltliche Basis ist das heuristische Modell des Lernens und Lehrens (vgl. Meyer, Doyle, Imhof & Connolly, im Druck a; vgl. Abbildung), das aus den Arbeiten des Mini-Graduiertenkollegs von Imhof et al. (2014) und aus dem international aufgestellten Team Pluriliteracies Teaching for Learning (Meyer, Coyle, Halbach, Schuck & Ting, 2015) entwickelt wurde.


Integratives Modell zur Beschreibung und Erklärung nachhaltiger Szenarien zur Förderung von akademischem Engagement, Lernen und Wohlbefinden (aus: Meyer & Imhof, 2017)

Ansprechpartner:
Univ-Prof. Dr. Margarete Imhof
Univ.-Prof. Dr. Oliver Meyer
Psychologisches Institut
Abteilung Psychologie in den Bildungswissenschaften
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
55099 Mainz

Förderung durch: Impulsfonds der Forschungsinitiative Rheinland-Pfalz

**"Natur schützen – Schöpfung bewahren" als fächerübergreifendes Projekt des Biologie- und Religionsunterrichts**

Das fächerübergreifende Projekt hat zum Ziel, die bislang auf globale Themen beschränkte Kooperation der Fachdidaktiken Biologie und Religion auszuweiten. Im Rahmen des Projekts sollen lebensweltlich relevante Fragen, die das Abwägen und Bewerten alltäglicher Handlungsoptionen einfordern, aus der Perspektive beider Fächer betrachtet werden. Stellt sich im Alltag etwa die Frage, ob das Grillsteak vom glücklichen Schwein oder doch lieber das Angebot des Discounters wahrgenommen werden soll, würde im Biologieunterricht nach ökologischen, tierethischen und nachhaltigkeitslogischen Gesichtspunkten gefragt werden, um eine Haltung gegenüber der Natur einzuüben. Im Religionsunterricht würde hingegen mit Blick auf die Verantwortung des Menschen gegenüber der Schöpfung argumentiert werden. Um einen zu wenig sachinformierten bzw. einen zu wenig reflektiert normativen Umgang solcher Fragestellungen zu vermeiden, soll das Projekt erste didaktische Vorschläge für einen fächerverbindenden Unterricht formulieren und theoretische Defizite aufarbeiten.

Ansprechpartner:
Univ.-Prof. Dr. Stefan Altmeyer, FB01 – Katholisch-Theologische Fakultät, Seminar für Religionspädagogik, Katechetik und Fachdidaktik Religion
Univ.-Prof. Dr. Daniel Dreesmann, FB10 – Biologische Fakultät, Biologiedidaktik

**Differentielle Effekte von Online-Selbstregulationstrainings: Begleitforschung zu einem GLK-Lehrprojekt**

Die Fähigkeit zum selbstregulierten Lernen stellt eine Schlüsselqualifikation dar, die Studierende im Laufe ihres Studiums erwerben sollten. Als problematisch erweist sich jedoch, dass Studierende solche Schlüsselkompetenzen häufig nicht besitzen bzw. erwerben. Im Rahmen eines bereits vom Gutenberg-Lehrkolleg (GLK) bewilligten Lehrprojektes wird daher ein web-basiertes Training (WBT) zum selbstregulierten Lernen in der Gruppe der Lehramtsstudierenden implementiert. Im Rahmen des vorliegenden Projektantrags (ZBH) wird das Projekt erweitert, um zwei Forschungsfragen nachzugehen: Das erste Ziel besteht darin, die Wirksamkeit des WBT in Bezug auf die Kompetenz zum selbstregulierten Lernen und den Lernerfolg zu überprüfen. Dabei interessiert besonders die Zielgruppe der Lehramtsstudierenden, da frühere Studien des Antragstellers die Wirksamkeit für Studierende von MINT-Fächern bereits nachweisen konnten. Das zweite Ziel besteht darin herauszufinden, welche Eigenschaften von Lernenden darüber entscheiden, ob eine solche Wirksamkeit eintritt oder nicht. Theoretisch zu erwarten sind beispielsweise differentielle Effekt des Alters, der Gewissenhaftigkeit oder der Änderungsbereitschaft; empirische Untersuchungen dazu fehlen bislang. Das ZBH-Forschungsprojekt bietet daher die Gelegenheit, zwei für die Praxis der Hochschullehre relevante Forschungsfragen zu beantworten und mit den daraus resultierenden Fachpublikationen den Grundstein für ein längerfristiges Forschungsprogramm zu legen.

Ansprechpartner:

Dipl.-Psych Henrik Bellhäuser und Dr. Christine Eckert, Psychologisches Institut, Psychologie in den Bildungswissenschaften, JGU

**"Live, learn, lead": Lernformen und Bildungsbedürfnisse Erwachsener in den Rahmungen Lebenslangen Lernens**

DFG-Projekt

Lebenslanges Lernen ist als bildungspolitisches Konzept seit den 1990er Jahren auch in Deutschland verankert. Es sieht vor, Lernen als lebenslange und lebensweite Strategie den Gesellschaftsmitgliedern zu vermitteln, um sie auf die gesellschaftlichen Herausforderungen dynamischen Wandels, demographischer Veränderungen und den Notwendigkeiten flexibler und eigenverantwortlicher gesellschaftlicher Teilhabe vorzubereiten.

Während die bildungspolitische Diskussion Lernformen und Lernnotwendigkeiten eher voraussetzt, thematisiert die wissenschaftliche Diskussion Lernen über die Lebenszeit unterschiedlich. Zum einen werden verschiedene Lernbegriffe zugrundegelegt, zum anderen werden langfristige Lernprozesse im Rahmen der Lebenslaufforschung oder im Rahmen der Biographieforschung konzeptualisiert. Welche Wirkungen aber die bildungspolitische Offensive auf die Menschen in ihren eigenen Deutungen und Entscheidungen für ihre Lern- und Bildungsprozesse hat, ist bisher kaum erforscht worden. Insbesondere ist unklar, ob und in welcher Weise die Appelle zu Lebenslangem Lernen die Gesellschaftsmitglieder erreichen und wie sie darauf reagieren. Bislang liegen lediglich Erfahrungsberichte auf europäischer Ebene vor. Das Vorhaben möchte diese Forschungslücke füllen und untersuchen, wie Erwachsene in Deutschland sich die Appelle des Lebenslangen Lernens aneignen, wie sie auf die Übertragung der Verantwortung für den eigenen Lernprozess u.a. in Form des selbstgesteuerten Lernens reagieren und welche Entscheidungen sie für ihren Lebensweg treffen, kurz, wie sie unter den gesellschaftlichen Bedingungen des Lebenslangen Lernens lernen.

Methodisch haben wir Interviews durchgeführt, die mit einem biographischen Erzählstimulus beginnen und im Anschluss manifeste Aussagen zum Thema durch einen exmanenten Nachfrageteil generieren. Die Interviews wurden mit drei unterschiedlichen Samples geführt: zum einen mit Personen unterschiedlichen Alters und mit unterschiedlichem Bildungshintergrund, zum anderen mit Personen, die aufgrund ihrer Lebensweise eine eher kritische Position zum Lebenslangen Lernen nahe legen und zum dritten mit Hochschulabsolventen, die sich im Übergang zum Beruf befinden. Die Interviews werden nach der dokumentarischen Methode mit Anleihen aus dem narrationsstrukturellen Verfahren ausgewertet.

Ansprechpartnerin:

Prof. Dr. Heide von Felden, Institut für Erziehungswissenschaft, AG Erwachsenenbildung/Weiterbildung

**Bildungsprozesse und Kompetenzentwicklung im "Raum der Gründe"**

Das übergreifende Projektvorhaben ist über die Ausarbeitung eines Drittmittelantrages langfristig in den Feldern Bildungsphilosophie – Didaktik der Philosophie – Bildungs-/Lern-/Unterrichtsforschung angelegt. Übergreifend folgt die Thematik des Forschungsprojektes der gegenwärtigen philosophischen Konzeptualisierung eines Bildungsbegriffes, der sich an den Theorien über den "Raum der Gründe" orientiert (Habermas, Nida-Rümelin). In einem zweiten Schritt ist diese philosophische Modellierung von Bildungssubjekten und Räumen der Bildung mit soziologischen und poststrukturalistischen Analysen über Diversität und Heterogenität in Erziehungs- und Bildungskontexten zu konfrontieren (insbesondere symbolische und soziale Ordnungen wie gender, class etc.). Diese weitläufigen und gesellschaftstheoretisch relevanten Analysen sollen im Anschluss mit unterrichtsbezogenen und sowohl empirisch als auch normativ rekonstruierbaren Bildungsfragen der Philosophiedidaktik enggeführt werden.

Ansprechpartner:

Jun.-Prof. Dr. Christian Thein, Philosophisches Seminar, Fachdidaktik Philosophie/Ethik

**Entwicklung und Überprüfung eines Instruments zur Erfassung von psychologischen Faktoren der Schreibkompetenz (wissenschaftliches Schreiben)**

Ziel des Projektes ist die Entwicklung und Überprüfung eines Schreibfragebogens, der zur Evaluierung spezifischer Angebote eingesetzt werden kann. Inhaltlich sollen dabei sowohl spezifische Schreibkompetenzen als auch zentrale psychologische Faktoren erfasst werden. Das zu entwickelnde Instrument soll kurz und gut anwendbar sein und testtheoretisch überprüft werden. Somit könnte der Fragebogen flexibel eingesetzt (z. B. zur Erhebung des aktuellen Status, Verlaufskontrollen, prä-post-Vergleiche usw.), und aussagekräftig interpretiert werden. Ein derartiger Fragebogen könnte für verschiedene beratende Institutionen und für unterschiedliche Forschungsprojekte, wie z. B. in der Psychologie und Pädagogik, interessant sein.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Ursula Luka-Krausgrill, Leiterin der Psychotherapeutischen Beratungsstelle, JGU

Prof. Dr. Bernhard Einig, Leiter der Abteilung Studium und Lehre, JGU

**Erleichtern Abbildungen das Verstehen von Sachtexten? Kognitive Prozesse und Anforderungen beim multimedialen Lernen im Biologieunterricht**

Zur Vermittlung von Wissen über komplexe Sachverhalte werden im Biologieunterricht, der sich traditionell durch eine Vielfalt an Unterrichtsmedien auszeichnet, meist Texte mit ergänzenden Abbildungen verwendet. Das Verstehen solcher Sachverhalte erfordert, dass Informationen aus dem Text und der dazugehörigen Abbildung integrativ verarbeitet werden. Welche konkreten Anforderungen diese Integrationsleistung an das Arbeitsgedächtnis von Schülerinnen und Schülern stellt, ist bisher nur selten untersucht worden. Die Ergebnisse eigener Studien der Projektverantwortlichen deuten allerdings darauf hin, dass besonders Lernende mit einer geringeren Arbeitsgedächtniskapazität Schwierigkeiten damit haben, Informationen aus multiplen Quellen zu verarbeiten. In dem Forschungsprojekt, für das Drittmittel eingeworben werden sollen, wird die Rolle des Arbeitsgedächtnisses beim Verstehen multipler Repräsentationen spezifiziert.

Ansprechpartner:

Dr. habil. Christiane Baadte

Psychologisches Institut (Psychologie in den Bildungswissenschaften), JGU

Prof. Dr. Daniel Dreesmann

Institut für Zoologie, JGU

**Lehren und Lernen mit Tablets, Apps und digitalen Schulbüchern**

Im Rahmen des vorliegenden Projekts soll der Blick auf den konkreten Einsatz von Apps und digitalen Schulbüchern im Unterricht und den Einsatzmöglichkeiten am Beispiel des Fachs Mathematik gerichtet werden. Zentrale Fragestellungen sind dabei beispielsweise, in welchem Maße digitale Zusatzmaterialen verwendet werden und anhand welcher Kriterien deren Qualität überprüft wird. Tragen die digitalen Lehrmaterialien (Apps, digitale Schulbücher) zur Veränderung des Unterrichts bei? Welche didaktischen Potenziale werden den digitalen Materialien von Lehrpersonen unterstellt und wie werden sie bewertet? Wie kommen die Schülerinnen und Schüler mit den digitalen Materialien zurecht und wie bewerten sie diese für das Lernen? Die Beantwortung der Fragen soll in Form von Videobeobachtung von Mathematikunterricht mit und ohne digitale Medien, von Interviews mit den unterrichtenden Mathematiklehrerinnen und -lehrern sowie den Schülerinnen und Schülern erfolgen. Die Auswertung der Daten erfolgt mit Hilfe von Verfahren der strukturalen Hermeneutik.

Ansprechpartner:

Dr. Jasmin Bastian und Prof. Dr. Stefan Aufenanger

Institut für Erziehungswissenschaft, AG Medienpädagogik, JGU Mainz

**Wissensunterschiede zwischen Frauen und Männern: Der Einfluss der Lebenslaufrelevanz von Wissenstestungen**

Untersucht werden Wissensunterschiede zwischen den Geschlechtern bei Wissenstests. Die Literatur berichtet häufig entweder für männliche oder für weibliche Personen einen Wissensvorsprung. Die Befundlage ist jedoch nicht konsistent. In diesem Projekt liegt der Fokus auf der Beschaffenheit der Testsituation. Konkret soll hier die Hypothese geprüft werden, ob Wissensunterschiede zwischen Frauen und Männern bei lebenslaufrelevanten Tests, d. h. Tests, deren Bewertung in eine Abschlussnote eingeht, und lebenslaufirrelevanten Tests unterschiedlich ausfallen.

Das geförderte Projekt ist als Vorstudie konzipiert und zielt auf die Einreichung eines Drittmittelantrages bei der DFG ab.

Geleitet wird das Projekt von Olga Mater, M.Sc. und Prof. Dr. Christian Dormann vom Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Ansprechpartner:

Olga Mater, M.Sc. und Prof. Dr. Christian Dormann

Gutenberg School of Management and Economics, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, JGU

**Lernen, Bildung, Transformation. Bedingungen gelingenden Umgehens mit Kontingenz unter aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen reflexiver Moderne**

Ziel des Projekts ist die Benennung von Bedingungen für die Initiierung von Transformationsprozessen angesichts zunehmender Herausforderungen an gesellschaftliche Komplexität und Kontingenz. Es wird untersucht, welche Bedingungen gegeben sein müssen, um zu Transformationen der Welt- und Selbsthaltung zu gelangen, mithin um Bildungsprozesse zu initiieren. Es wird die These verfolgt, dass die Erfahrung von Transformationsprozessen und die Befähigung zu Transformationsprozessen das Umgehen mit Unsicherheit, Zufälligkeit, Nicht-Planbarkeit und Unbestimmtheit bei gleichzeitiger eigener Verantwortung für alle Entscheidungen angemessene Reaktionsweisen hervorbringt und adäquate Lösungen für Probleme nahe legt.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Heide von Felden

Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung/Weiterbildung

**Die Konstituierung des Unterrichtsgegenstands. Eine vergleichende Rekonstruktion am Beispiel von Deutschland, Frankreich und Senegal.**

Unter der Leitung von Prof. Dr. Carla Schelle (Institut für Erziehungswissenschaft) wird ein Projekt durchgeführt, welches im Bereich einer internationalen interpretativen Unterrichtsforschung angesiedelt ist. Das Forschungsprojekt entwickelt eine vergleichende Perspektive auf die Praxis in zwei europäischen und einem afrikanischen Land (Deutschland, Frankreich, Senegal). Das Vorhaben versteht sich als ein Beitrag zu einer kultursensiblen hermeneutischen Didaktik. Im Rahmen des Projektes soll den Fragen nachgegangen werden, (1) wie der Gegenstand („die Sache“) des Unterrichts durch das Unterrichtsgespräch kommunikativ hergestellt und damit konstruiert wird, (2) wie die Beteiligten miteinander sprechen, dass der Gegenstand virulent bleibt und (3) wie die Teilnehmer sich gegenseitig adressieren.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Carla Schelle

Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsgruppe Schulpädagogik

**Ethnografie zur Hausaufgabenpraxis**

Das Vorhaben beschäftigt sich mit der bisher wenig erforschten Hausaufgabenpraxis im häuslichen Umfeld. Dabei sollen die Praktiken von Schülerinnen und Schülern beim Anfertigen und Erledigen von Hausaufgaben beschrieben und die verschiedenen Herangehensweisen, Schwierigkeiten und möglichen Konflikte systematisch analysiert werden. Das geförderte Projekt ist als Vorstudie konzipiert und zielt auf die Einreichung eines Drittmittelantrages bei der DFG ab. Geleitet wird das Projekt von Prof. Karin Bräu und Jun.-Prof. Marius Harring aus dem Institut für Erziehungswissenschaft, AG Schulforschung/Schulpädagogik.

Ansprechpartner:

Univ.-Prof. Dr. Karin Bräu, Jun.-Prof. Dr. Marius Harring

Institut für Erziehungswissenschaft, AG Schulforschung/Schulpädagogik

**Schulbücher als dingliche Medien**

Die Schulbuchforschung beschäftigt sich mit der Frage, welche gesellschaftlichen Vorstellungen und Ideen bei der Gestaltung von verschiedenen Schulbüchern eine Rolle spielen. Hierbei wird deutlich, dass die verschiedenen Schulbücher kulturell geprägte Medien sind. Dabei bleibt die Rolle des Schulbuchs auf seine Inhalte beschränkt, ohne es in seiner materiellen und medialen Qualität zu erforschen. Dieses Forschungsprojekt geht davon aus, dass die materiellen Träger von Wissen entscheidend an der Darstellung der Inhalte beteiligt sind und Wahrnehmung und Umgang mit den Inhalten mitbestimmen. Aus dieser Perspektive lassen sich folgende Fragestellungen für dieses Projekt ableiten: Wie stellt das Schulbuch Inhalte dar? Welches Wissen dient als Grundlage für die Inhaltsdarbietung? Wie nehmen Lehrer und Schüler darauf Bezug, damit es ihnen etwas zeigen kann? Zur Beantwortung dieser Fragen nimmt das Projekt eine praxistheoretische Perspektive ein, die das praktische Wissen, das der Darstellungsleistung zugrunde liegt, untersucht.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Herbert Kalthoff

Institut für Soziologie, JGU

**Grünhaus**

Ein Unterrichtskonzept, welches sich praktisch mit dem Thema Nutzpflanzen und Pflanzenzüchtung auseinandersetzt, fehlte bisher in den Sekundarstufen I und II aus biologiedidaktischer Perspektive. Demnach blieb auch die Einbettung in Alltagsbezüge und öffentliche Diskurse aus. Deshalb wurde 2011 das Grünhaus-Projekt konzipiert und im Jahr 2012 an Schulen prototypisch erprobt. Dieses beschäftigt sich mit dem handlungsorientierten Umgang mit Nutzpflanzen auf dem Schulgelände von der Aussaat bis zur Ernte und einer begleitenden Wachstums- und Entwicklungsanalyse. Somit werden Nutzpflanzen im Original im Unterricht erfahrbar gemacht. Mittels einer biologiedidaktischen Begleitevaluation soll das Interesses an und das Vorwissens der Schüler/innen über Nutzpflanzen untersucht werden. Außerdem soll erforscht werden, wie die Schüler/innen motiviert werden können, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Mit Hilfe von standardisierten schriftlichen Befragungen und fokussierten Interviews soll die Veränderung der Motivation der Schüler/innen auf Grund der originalen Begegnung mit Nutzpflanzen und die Wechselwirkung mit ihrer Umwelt untersucht werden.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Daniel Dreesmann

Institut für Zoologie, JGU

**Smarter lehren mit interaktiven Whiteboards – der Einsatz interaktiver Whiteboards in der Lehramtsausbildung**

Zunehmend kommen an Schulen in Deutschland neben klassischen Medien wie Tafel, Overheadprojektor oder Bücher und Arbeitsblätter auch moderne, so genannte Neue Medien zum Einsatz, darunter auch das interaktive Whiteboard. Während interaktive Whiteboards an Schulen eine relativ hohe Verbreitung aufweisen, werden sie in der universitären Ausbildung der Lehramtsstudierenden bislang kaum genutzt. Für eine sinnvolle und effektive Verwendung interaktiver Whiteboards im Schulunterricht ist es jedoch von entscheidender Bedeutung, dass Lehrkräfte sowohl über ausreichend Medienkompetenz zur Verwendung der interaktiven Whiteboards verfügen als auch in der Lage sind, die Technologie in ein didaktisches Konzept einzubetten. Das Projekt hat zum Ziel, den Einsatz von interaktiven Whiteboards im Seminar "Normale und auffällige Lernprozesse: Diagnostik und Hilfestellung" (Pflichtseminar im Studiengang BA Ed) zu evaluieren.

Ansprechpartner:

Dr. Tatjana Hilbert, Dr. Sabine Fabriz, Prof. Dr. Margarete Imhof

Psychologisches Institut, Psychologie in den Bildungswissenschaften

**Implementierung personalisierter mobiler Endgeräte (iPads) in den Unterricht und Auswirkungen auf das persönliche Wissensmanagement**

Innerhalb formaler Bildungskontexte wie Hochschule und Schule herrscht zunehmende Einigkeit darüber, dass sich das Lehren verändern muss, um ein verändertes, “neues” Lernen zu ermöglichen. Ein wesentliches Ziel von Schule heute ist, fachspezifische wie überfachliche Kompetenzen der Schüler/-innen zu fördern und sie damit auf einen lebenslangen Lernprozess vorzubereiten. Der stetige Medienwandel, der sich vor allem mit den Schlagworten Digitalisierung, Interaktivität und (technischer) Medienkonvergenz charakterisieren lässt, betrifft insbesondere auch den Bereich von Schule und Unterricht.

Dieses Projekt beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit die Qualität der Technik und die Beschaffenheit u. a. von mobilen Endgeräten wie Laptops oder im speziellen Tablet-PCs (hier: iPads) sowie entsprechende softwarebasierte Angebote des sich weiterentwickelnden Internets eine Wirksamkeit hinsichtlich der Verstärkung eines veränderten Lehrens und Lernens zukommt.

Ansprechpartner:

Luise Ludwig

Institut für Erziehungswissenschaft, JGU

**Ferienbetreuungsprogramm "Denksport"**

Die Gestaltung der Freizeit in den Ferien ist prinzipiell eine Aufgabe der Schüler und Schülerinnen und ihrer Eltern/Bezugspersonen. Darüber hinaus gibt es immer schon Angebote der unterschiedlichsten Akteure. Mit der Zunahme an Ganztagsschulangeboten und der Ausweitung elterlicher Erwerbstätigkeit, die sich zunehmend auf die Ganztagsbetreuung der Kinder und Jugendlichen einrichtet, werden diese Angebote noch wichtiger. Auch die Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, rund um die Uhr auf Angebote der Medien zurückgreifen zu können, ist ein (defensives) Argument für die Differenzierung und den Ausbau alternativer Angebote.

Für die Gestaltung solcher Angebote sind drei Gesichtspunkte besonders relevant:

•Von Seiten der Kinder und Jugendlichen sind Bedürfnisse wie Erholung, der Wechsel von An- und Entspannung, Unterhaltung und Geselligkeit wichtige Elemente.

•Von Seiten einer "Wissensgesellschaft" sind Erwartungen hinsichtlich eines Zuwachses an selbstgesteuerter Reflexivität, an kognitiver Verarbeitungsfähigkeit und an Kompetenz für soziale Austauschprozesse relevant.

•Von Seiten gesellschaftlicher und individueller Problemlagen ist das Ziel der körperlichen und mentalen Fitness, der aktiven Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und des Ausgleichs von Benachteiligungen in den Vordergrund gerückt.

Das Ferienangebot "DenkSport" richtet sich vor allem an Schülerinnen und Schüler der Hauptschulzweige, welche die Chance erhalten sollen, ihre fachlichen, sozialen und persönlichen Kompetenzen zu erweitern, sowie zusätzlich an die Gruppe der Lehramtsstudierenden, welchen die Gelegenheit geboten werden soll, wertvolle Praxiserfahrungen zu sammeln. Die inhaltliche Ausgestaltung des Ferienangebots sieht eine Kombination der Fächer Mathematik und Sport vor.

Ansprechpartner:

Thomas Kimmig

Transferstelle Bildung, Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Ysette Weiss-Pidstrygach

Fachdidaktik der Mathematik

Shar naz Parsa, M.A.

**Rekonstruktion von Inszenierungsmustern ästhetischer Erfahrung im Literaturunterricht Deutsch/Portugiesisch als Baustein einer realistischen Literaturdidaktik**

Ziel der rekonstruierenden Analyse von Unterrichtsprozessen ist eine Theorie ästhetischer Erfahrung in schulischen Kontexten, die die Problematik ihrer didaktisch-reduzierten sowie ihrer denkbaren professionalisierten Umsetzung integriert. Die Möglichkeit zur ästhetischen Erfahrung mit Literatur besteht zunächst nur hypothetisch. Man kann mit ästhetischen Gegenständen auch alles mögliche andere machen als ästhetische Erfahrungen, und man kann im Erfahrungsprozess auch scheitern – auch trotz oder gerade wegen der Vermittlungsstrukturen allgemein bildenden Unterrichts. Es fehlt an Forschungsprojekten, die Vermittlungs- und Aneignungsprozesse "in situ", also im Unterricht selbst analysieren. Um dieses Defizit zu bearbeiten, soll mit dem hier beschriebenen Projekt ein erster Baustein für eine empirisch gehaltvolle "Realistische Deutschdidaktik" gelegt werden – nicht als Theorie guten Deutschunterrichts, sondern als eine Theorie realen Deutschunterrichts, die seine Strukturprobleme (v.a. spezifische Antinomien) herausarbeitet.

Es geht dabei nicht um den Nachweis gelingender ästhetischer Erfahrung im Deutschunterricht, sondern um die genaue Rekonstruktion der Inszenierungsmuster ästhetischer Erfahrung im Literaturunterricht mit dem Ziel der Formulierung eines Modells, welches möglichst alle denkbaren Varianten der didaktischen Umgangsweise mit der Herausforderung auf Lehrerseite wie auf Schülerseite beschreibt. Das Projekt ist Ausgangsprojekt für einen breiten Projektfächer. Es soll einen Beitrag zur pädagogischen Professionalisierung von Deutschlehrern liefern, indem es Schlüsselprobleme der Literaturvermittlung objektiv beschreibbar macht. Als empirisch gehaltvolle Theorie weist sie nach, von welchen immanenten Normen Literaturunterricht strukturiert wird und ist insofern ein Beitrag zu einer Bildungstheorie des Literaturunterrichts. Ihr Einsatz in der Lehrerausbildung soll den angehenden Lehrern Kunstfehler von Dilemmasituationen unterscheidbar machen und somit zur Professionalisierung künftiger Deutschlehrer beitragen.

Ansprechpartner:

Jun.-Prof. Dr. Torsten Pflugmacher

Deutsches Institut, JGU

**Betreuung von Promotionen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz**

Projekthintergrund

Die Betreuung von Promovierenden ist in Deutschland zwar ein viel diskutiertes aber noch wenig erforschtes Feld. Auch aus hochschulpolitischer Sicht kommt ihr eine zentrale Rolle zu. Die Betreuung durch eine einzelne Person, i.d.R. die Doktormutter oder der Doktorvater, wird der Betreuung durch mehrere Wissenschaftler in strukturierten Promotionsprogrammen gegenüber gestellt. Eine breite empirische Grundlage zu Fragen rund um die Betreuung fehlt bis dato. Bisherige deutsche Studien sind meistens rein deskriptiv angelegt und befassen sich mit der Thematik überwiegend als Teilaspekt innerhalb umfassenderer Befragungen zur Promotion allgemein oder sie sind begrenzt auf ausgewählte Fachbereiche.

Ziel des Projekts

Dies hat das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung der Universität Mainz zum Anlass genommen, ein Forschungsprojekt zu initiieren, das sich zum einen gezielt mit dem Thema "Betreuung" befasst und zum anderen fachübergreifend Daten erhebt.

Das Projekt soll dazu beitragen, Erkenntnisse über die Formen, die Schwerpunkte und die Bewertung der Promotionsbetreuung an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zu liefern. Hauptaugenmerk liegt dabei auf der Erklärung der Zufriedenheit der Promovierenden mit ihrer Betreuung. Vorliegende deutsche Untersuchungen zeigen, dass bis zu zwei Drittel der DoktorandInnen zufrieden mit der erfahrenden Betreuung sind, und das, obwohl die Beurteilung konkreter Betreuungsfelder Defizite aufzeigt. Es stellt sich die Frage, welche Faktoren zu Zufriedenheit (bzw. Unzufriedenheit) bei Promovierenden führen.

Ergebnisse aus der Arbeitszufriedenheitsforschung und Studien über Handlungsorientierungen, die in der Betreuungssituation zum Tragen kommen, geben Anlass zu der Vermutung, dass Zufriedenheit Folge der faktischen Betreuung sein kann, aber nicht sein muss. Sie kann auch infolge von Anpassungsleistungen und Umdeutungsprozessen entstehen. Ein anderer Erklärungsansatz geht davon aus, dass das Ausmaß der Übereinstimmung bzw. der Passung der Erwartungen und Einstellungen von Promovierendem und Betreuendem bei gleicher Betreuungsleistung unterschiedliche Zufriedenheitsempfindungen verursachen kann.

**Methodisches Vorgehen**

Befragt werden alle ProfessorInnen sowie die DoktorandInnen der Universität Mainz. Die Erhebung der Daten erfolgt in zwei Phasen. In der ersten Phase werden mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens Daten zur Betreuung erhoben, in der zweiten Phase werden ergänzend konkrete Betreuungsdyaden mittels halbstandardisierter Interviews erfasst. Durch die gewählte Vorgehensweise können zum einen die Gruppe der BetreuerInnen und die Gruppe der Promovierenden jeweils für sich analysiert werden, zum anderen können beide Gruppen im Hinblick auf ihre Erwartungen, Rollenkonzepte und Einstellungen miteinander verglichen werden. Die Interviews konkreter Betreuungsdyaden erlaubt es darüber hinaus, die Befunde der Analyse auf Aggregatebenen in konkreten Betreuungsverhältnissen zu überprüfen.

Projektlaufzeit:

April 2007 bis April 2009

Projekt durchgeführt von:

Zentrum für Qualitätssicherung und -Entwicklung (ZQ), JGU Mainz

**Externe Evaluation der Internatsschule Schloss Hansenberg**

Die externe Evaluation der Internatsschule Schloss Hansenberg durch das Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung (ZBH) der Universität Mainz dient der Erfassung der Schul- und Unterrichtsqualität sowie der Lern- und Bildungsprozesse, die die Schüler und Schülerinnen an der ISH durchlaufen. Sie ergänzt und erweitert die interne Evaluation mit dem Ziel einer Objektivierung und qualitativen Vertiefung der Ergebnisse. Durch eine an wissenschaftlichen Standards der empirischen Sozialforschung orientierte Untersuchung leistet sie auf diese Weise einen Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung der ISH.

Die Auswertung der durch die vorgesehenen Erhebungen gewonnenen Daten ermöglicht es, Wirkungen und Ergebnisse des schulischen Förderprogramms einerseits, sowie die Besonderheiten der Bildungsverläufe der Schüler und Schülerinnen an diesem Begabteninternat andererseits zu erfassen. In diesem Zusammenhang soll außerdem versucht werden, das Förderangebot der ISH in einen bundesweiten Vergleich mit anderen Schulen ähnlicher Ausrichtung einzuordnen und Spezifika zu identifizieren. Aus der differenzierten Rückspiegelung der Ergebnisse an die Schule können schließlich praktische Konsequenzen für die Schulentwicklung abgeleitet werden.

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Prof. Dr. Heiner Ullrich, Cathrin Nessler

Institut für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Margarethe Imhof

Psychologisches Institut

Dr. Uwe Schmidt, Katharina Heil

Zentrum für Qualitätssicherung und -Entwicklung

Projektlaufzeit:

November 2008 bis November 2009

**Bildungsprozesse an Begabteninternaten: Externe Evaluation eines Oberstufen-Gymnasiums für leistungsstarke Schülerinnen und Schüler (II)**

Ansprechpartner:

Dr. Uwe Schmidt

Zentrum für Qualitätssicherung und Entwicklung (ZQ), JGU

Prof. Dr. Marten Clausen, Prof. Dr. Isabell van Ackeren

Universität Duisburg-Essen

**Entwicklungsbedeutsame Aspekte, didaktisches und pädagogisches Handeln im Unterricht in Frankreich und Deutschland rekonstruieren**

Den Projektzusammenhang bildet eine kultur-hermeneutische Pädagogik, die sich pädagogischen und didaktischen Interventionen im Unterricht in Frankreich und in Deutschland widmet. Im Setting einer rekonstruktiven und "reflexiven Unterrichtsforschung" können Potentiale einer vergleichenden Forschung entfaltet werden. Perspektiven bieten diese Ergebnisse auch für binationale Studiengänge und forschungsbezogene Angebote in der Lehrerbildung, wie z.B. dem Cursus Integré an den Universitäten in Mainz und Dijon.

Theoretisch lässt sich bei den Rekonstruktionen von Unterrichtssequenzen aus Frankreich und Deutschland an strukturalen Entwürfen (Parsons, Bourdieu) und Interaktionistischen Modellen (Mead) anschließen, die ihrerseits ein Verstehen- und Durchschauen-Wollen von sozialer Praxis bis hin zu Fragen der Identitätsentwicklung als Bildungsmomente von Kindern und Jugendlichen thematisieren. Ausgehend von einer Vorstellung von Kultur als Aushandeln von Bedeutungen, von Sinn und Sinnsystemen, die Einzelne mehr und weniger inkorporiert haben, sind theoretische Überlegungen für den Umgang mit Unterrichtssequenzen (aus verschiedenen Muttersprachen) auch im Hinblick auf die jeweilige Struktur einer Sprache, die Informationsstruktur u.a. (Sprachbewusstsein) bedeutsam.

Anhand von empirischen Materialen können Grenzen und Möglichkeiten des Rekonstruierens von Unterrichtsstunden aus einem anderen Land methodengeleitet aufgezeigt und begründet werden. Das Ausloten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Unterrichtsgeschehen ist im Medium des Theoretischen zu fundieren.

Projektlaufzeit:

seit 2007

Projektmitarbeiter:

Prof. Dr. Carla Schelle, Dipl.-Päd. Nina Meister

Institut für Erziehungswissenschaft

**Studierende der Interpretationswerkstatt Unterricht aus Frankreich analysieren (Studium Bildungswissenschaften)**

Engagement von Hochschullehrern und die Qualität von Lehrveranstaltungen: Der Einfluss organisationaler und persönlicher Belastungen und Ressourcen

Das Forschungsprojekt hat zum Ziel, einen Beitrag zur Bildungs- und Hochschulforschung zu leisten, indem förderliche und hinderliche Bedingungen für das Verhalten, die Motivation und die Interaktion der Dozenten in Lehrveranstaltungen identifiziert werden. Hierbei soll zum einen durch ein kombiniertes Design (Längsschnitt und Tagebuch) der Zusammenhang von work engagement, Dienstleistungsorientierung, psychischer Gesundheit und Arbeitsmotivation von Hochschullehrern mit der studentischen Bewertung von Lehrveranstaltungen unter Ausschluss konfundierender Variablen, wie dem Fach oder dem behandeltem Thema, untersucht werden. Neben längsschnittlichen interindividuellen Analysen sollen daher auf Ebene der einzelnen Hochschullehrer erstmalig intraindividuelle Zusammenhangsanalysen zwischen Einflussfaktoren und Auswirkungen untersucht werden. Ebenso wird der Einfluss organisationaler und persönlicher Belastungen und Ressourcen auf das Lehrengagement untersucht. Längerfristig wird ein interdisziplinäres Drittmittelprojekt angestrebt, durch welches zum einen evaluierte Qualifikationsmaßnahmen zur Verbesserung des Engagements und der Lehrkompetenz seitens der Dozenten erarbeitet werden, zum anderen hinderliche Bedingungen für die Exzellenz der Lehre in den Arbeitsumständen der Hochschullehrer aufgedeckt und Lösungen in die Wege geleitet werden.

Projektlaufzeit:

2010-2011

Projektleitung:

Prof. Dr. Christian Dormann

 Psychologisches Institut, JGU

 Dipl.-Psych. Franziska Schmidt

 Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ), JGU

**Evaluation der Projekte "sprint" und "Denksport"**

Die Studie soll Informationen darüber liefern, wie Lehramtsstudierende eine solche Praktikumserfahrung im Vergleich zu einem "klassischen" Schulpraktikum bewerten. Dies ist von Interesse bei einer längerfristigen Implementierung solcher Praxisprojekte innerhalb des Lehramtsstudiums.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Franz Hamburger

Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung (ZBH)

**Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Mainz und Wiesbaden**

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Erziehungswissenschaft unterstützen in Zusammenarbeit mit Projektpartnern Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Mainz und in Wiesbaden. Der Förderunterricht hat mit dem Schuljahr 2005/06 in zwei Projekten begonnen:

• FUMI (in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland-Pfalz, Human Help Network e. V. und dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e. V.). Der Förderunterricht findet an Mainzer Schulen statt.

Beteiligung: Prof. Dr. Franz Hamburger, Dipl.-Päd. Christine Schlickum

• LIFT (Lernen intensiv – Fördern und Trainieren) (in Zusammenarbeit mit dem Amt für Soziale Arbeit der Stadt Wiesbaden, Freien Trägern der Jugendhilfe und Wiesbadener Schulen). Der Förderunterricht findet an Wiesbadener Schulen statt.

Leitung: HD Dr. Markus Höffer-Mehlmer

Die Projekte werden gefördert mit Mitteln der Mercator-Stiftung.

**Forschungs- und Entwicklungsprojekt "Alphabetisierung und Bildung" (AlBi)**

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt "Alphabetisierung und Bildung" (AlBi) widmet sich in erster Linie der professionellen Verbesserung der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit. Dies soll in zwei Richtungen in Angriff genommen werden:

•Es werden neue Möglichkeiten entwickelt und erprobt, betroffene Menschen zu erreichen und ihnen zu helfen (Angebotsentwicklung).

•Es sollen Aus- und Fortbildungen für diejenigen konzipiert werden, die in der Alphabetisierungs- und Grundbildungsarbeit unterrichten und beraten (Qualifizierung).

**ICH und DU und WIR – Evaluation eines Trainings zur Prävention von aggressivem Verhalten und zur Stärkung der Sozialkompetenz**

Das Präventionsprogramm Ich und Du und Wir (IDW) wird mit Unterstützung der LBS und den Sparkassen in Rheinland-Pfalz an Grundschulen eingesetzt, um die soziale Kompetenz der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Ziele des Trainings sind die verbesserte Selbstwahrnehmung, differenziertere Wahrnehmung von Gefühlen und Befindlichkeiten des ande-ren und Entwicklung von kooperativen und integrativen Fähigkeiten in der Klasse. Das Pro-gramm wurde seit Februar 2008 durch eine Datenerhebung mit dem Ziel einer Evaluation begleitet. Um die Programmevaluation zu vertiefen, aus der sich auch Schlussfolgerungen für die zukünftige Arbeit des Programms begründet ableiten lassen, sind weitere Evaluati-onsschritte erforderlich. Bei der Betrachtung der bisher geleisteten Arbeit und der Ergebnisse der Evaluation wurde deutlich, dass für die weitere Entwicklung der Arbeit mit IDW die Bedingungen, unter denen das Programm vor Ort jeweils implementiert worden ist, näher zu analysieren sind. Das betrifft die Entscheidungen für das Programm ebenso wie das Training und die Begleitung der Lehrer und Lehrerinnen, Umfang, Intensität und Dauer der Umsetzung und den Fortbildungsbedarf der beteiligten Personen. Aufgrund der Heterogenität der Vorgehensweisen über die verschiedenen Schulen hinweg, ist noch nicht ausreichend klar, aufgrund welcher Maßnahmen positive Effekte des Programms bei Schülerinnen und Schü-lern, bei Lehrerinnen und Lehrern, aber auch in der Beziehung zwischen diesen Gruppen, zu erwarten sind.

Es ist geplant, die relevante Personengruppen zu befragen: Schüler und Schülerinnen unter-schiedlicher Jahrgangsstufen mit und ohne IDW-Erfahrung, Lehrer und Lehrerinnen an den Schulen, Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen, die IDW durchgeführt haben bzw. Kontakt hatten mit Klassen, die mit IDW gearbeitet haben, Personen in der Schulleitung und Schul-aufsicht, die involvierten Schulpsychologen und ggf. auch Elternvertreter. In Bezug auf die organisatorischen Rahmenbedingungen ist der Kontext zu untersuchen, in dem IDW einge-führt wurde (z.B. welche anderen Programme laufen sonst noch, welchen Freiraum schafft die Schule für IDW) und in welchem Umfang IDW an einer Schule implementiert wurde. An kritischen Ereignissen soll dokumentiert werden, in welcher Relation IDW zur Einführung der neuen Grundschulordnung steht, welche Rolle die Pädagogische Konferenz, Zeitpunkt und Form des Studientages, Schulleiterwechsel und andere Faktoren des Schulalltags spielen.

Projektleitung:

Prof. Dr. Margarete Imhof

Psychologisches Institut, JGU

Projektbeteiligte:

Christine Eckert, Myriam Schlag

Psychologisches Institut, JGU

**Innovativer Lehr-Lernortverbund (ILLEV) in der akademischen Hochschulausbildung**

Das Forschungsvorhaben ILLEV ist vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der "Empirischen Bildungsforschung" geförderte Projekt nimmt die aktuelle Situation zum Ausgangspunkt, in welcher sich neben den alten Studienstrukturen (Diplom) die neuen modularisierten Formen (Bachelor und Master) etablieren. Die bisher wenig erforschten Wirkungen dieser variierenden Formen der Hochschulbildung auf die Entwicklung der Professionalität von Studierenden – hier speziell der Wirtschaftspädagogik sowie der Wirtschaftswissenschaften – stellen den Fokus der Untersuchung dar. Hiermit wird das langfristige Ziel verfolgt, die Bedingungen des Studiums mittels der Implementation eines innovativen Lehr-Lernortverbunds zu optimieren. Das Projekt, das im Oktober 2008 anlief, ist auf eine Dauer von drei Jahren ausgelegt.

Zum aktuellen Stand der Forschung gibt es wenig empirisch gesicherte Erkenntnisse, inwieweit die akademische Hochschulbildung die Entwicklung der professionellen Handlungskompetenz von Studierenden beeinflusst. Im Zuge der Bologna-Erklärung gewinnen diese Fragen an besonderer Brisanz, zumal weder die Effekte des „Auslaufmodells“ (Diplom) noch die des neuen Bachelor-Master-Modells hinreichend bekannt sind.

Das übergeordnete Ziel besteht darin, einen systematischen Vergleich von Diplom- und BA-MA-Modell (hinsichtlich deren Effekte auf die Ausprägung und Entwicklung der professionellen Handlungskompetenz von Studierenden anzustreben.

Fragestellungen

1. Inwieweit beeinflussen altes und neues Studienmodell (der Wirtschaftspädagogik und der Wirtschaftswissenschaften) die Ausprägung und Entwicklung der kognitiven Professionalität von Studierenden?

2. Welche individuellen und welche strukturellen Faktoren der Studiengänge zeigen sich dabei als signifikante Einflussgrößen?

3. Trägt speziell das neue BA-MA-Modell der Wirtschaftspädagogik mit dem implementierten innovativen Lehr-Lernortverbund (im Vergleich zum auslaufenden Diplommodell) zu einer höheren Professionalisierung von angehenden Lehrkräften bei?

Im Rahmen der Längsschnittuntersuchung werden die Diplom- und BA-Studierenden der Wirtschaftspädagogik und der Wirtschaftswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz über einen Zeitraum von 3 Jahren begleitet und hinsichtlich ihrer Professionalitätsausprägung und -entwicklung untersucht.

Projektleitung: Univ.-Prof. Olga Zlatkin-Troitschanskaia

Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik

Kooperationspartner:

Univ.-Prof. Dr. Martin Biewen

Universität Tübingen, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

StD Dr. Dipl.-Kfm., Dipl.-Hdl. Markus M. Böhner

Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik

Projektbeteiligte:

Dipl.-Betrw. (BA), Dipl.-Hdl. Manuel Förster, Dipl.-Hdl. Christiane Kuhn, Dipl.-Hdl. Daja Preuße

Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik

Dr. Sigbert Klinke

Humboldt-Universität zu Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Projektlaufzeit:

2008 bis 2011

**Interaktive Whiteboards im schulischen Einsatz**

Interaktive Whiteboards – digitale Tafeln – spielen in Schulen vermehrt eine große Rolle. Sie sollen die traditionelle Kreidetafel ablösen. Bisherige Studien beschäftigen sich entweder mit der Rolle der Lehrpersonen bei deren Einsatz sowie den damit verbundenen Medienkompetenzen oder mit den Leistungsergebnissen bei Schülerinnen und Schülern in einem Unterrichts mit einer solchen digitalen Tafel. Das vorliegende Vorhaben möchte in einer Vorstudie zum einem einen ersten Einblick über den Einsatz solcher interaktiven Whiteboards an rheinland-­pfälzischen Schulen verschaffen sowie zum anderen anhand von einigen Fallstudien deren konkreten Einsatz im Unterricht untersuchen. Bei Letzterem geht es vor allem um die Frage, welche Kommunikations­‐ und Interaktionsstrukturen ein solcher Einsatz impliziert. Die Analyse soll mit Hilfe von sozialwissenschaftlichen sowie kommunikationswissenschaftlichen Methoden vorgenommen werden. Dazu wird ein interdisziplinärer Ansatz als Vermittlung von Medienpädagogik und Kommunikationswissenschaften gewählt. Das Vorhaben ist auch als Vorstudie für einen größeren Antrag gedacht, in dem umfassend auf das Phänomen der zunehmenden Verwendung von interaktiven Whiteboards in Schulen eingegangen werden soll.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Stefan Aufenanger

Institut für Erziehungswissenschaft, AG Medienpädagogik

Prof. Dr. Oliver Quiring

Institut für Publizistik

Projektlaufzeit:

2 Jahre (ab 01.08.2010)

**Kompetenzentwicklung im bildungswissenschaftlichen Studium**

Wie lassen sich Kompetenzentwicklungsprozesse in der Lehrerbildung beschreiben und erfassen?

Welcher eigenen "Logik" folgen sie und was genau entwickelt sich in den unterschiedlichen

Qualifikationsangeboten an der Universität?

Bietet die forschungsorientierte Arbeit an Fällen aus der schulischen Praxis dabei Anlass, ergänzend zum bildungswissenschaftlichen Theoriewissen ein kasuistisches, (selbst-)reflexives Fallwissens aufzubauen, um die Reflexion und (Weiter-)Entwicklung von Wahrnehmungsstrukturen sowie die Ausbildung einer entsprechenden Kontextsensitivität anzubahnen und damit letztlich eine Professionalisierung des Aufbaus von Erfahrungswissen zu erreichen?

In dieser Vorstudie sollen erste, empirisch begründete Aussagen über den Beginn der Kompetenzentwicklungsprozesse während des ersten Semesters des bildungswissenschaftlichen Studiums generiert werden. Dabei geht es nicht nur darum, die von den Studierenden angeeigneten Bestände an wissenschaftlichem Theoriewissen sichtbar zu machen. Vielmehr soll ein besonderer Fokus auf diejenigen Wissensformen gelegt werden, die von quantitativ orientierten Forschungsansätzen nicht oder nur am Rande berücksichtigt werden. Es geht also insbesondere um die Rekonstruktion der Entwicklung von (Selbst-)Reflexions- und Deutungskompetenzen sowie von implizitem Wissen. Darüber hinaus stellt die Vorstudie die Initiation für eine Längsschnittuntersuchung dar, welche die Rekonstruktion der Kompetenzentwicklungsprozesse von Studierenden über die gesamte Studien- sowie nach Möglichkeit auch noch über die Referendariats- und Berufseinstiegsphase anvisiert.

Projektbeteiligte:

HD Dr. Bernd Stelmaszyk, Dr. Till-Sebastian Idel

Institut für Erziehungswissenschaft

Dr. Katharina Kunze

Universität Hannover

Projektlaufzeit:

2009 bis 2010

**Lehrer-Schüler-Beziehungen an Waldorfschulen**

Forschungsprojekt aus Mitteln der Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) (zusammen mit Werner Helsper und Bernhard Stelmaszyk) Beginn: 11/2002 - Ende 5/2006

In Deutschland erfüllt heute kein anderer Schultyp so umfassend die Funktion einer profilierten Alternative zum staatlich (und konfessionell) getragenen Schulwesen wie die Freie Waldorfschule. Die Praxis der Waldorfschulpädagogik und ihre Bildungswirkungen sind allerdings empirisch vergleichsweise nur wenig erforscht.

In der aktuellen Diskussion über die Aufgaben der Schule angesichts des Strukturwandels im Aufwachsen und der zunehmenden Probleme und Krisen heutiger Kinder und Jugendlichen nimmt die Waldorfpädagogik eine besondere Position ein, weil sie die Unentbehrlichkeit einer engen und dauerhaften personalen (Klassen-)Lehrer-Schüler-Beziehung betont. Ein Spezifikum der Waldorfschule liegt in der bewußt pädagogisch akzentuierten Aufgabe des Klassenlehrers, welcher die Schüler seiner Klasse durch den täglichen Hauptunterricht im Idealfall kontinuierlich von der 1. bis zur 8. Klasse führt, um sie erst dann an die Fachlehrerschaft der Oberstufe abzugeben.

1.Ein erstes allgemeines Ziel unseres Projekts ist es, im Rahmen des in der letzten Zeit in Gang gekommenen Dialogs zwischen Erziehungswissenschaft und Waldorfpädagogik den Kenntnisstand über die Bildungs- und Erziehungswirklichkeit an Waldorfschulen im Hinblick auf den zentralen Bereich der Lehrer-Schüler-Beziehungen zu erweitern.

2. Dabei gehen wir zweitens davon aus, daß es innerhalb des programmatisch einheitlichen Spektrums der Waldorfschulpädagogik beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Waldorfschulen gibt, so dass sich auch hier die These der Schulqualitätsforschung von der besonderen Bedeutung der Einzelschule und ihrer jeweiligen Lernkultur aufweisen und fruchtbar machen lässt.

3.Die zentrale Fragestellung unserer Untersuchung betrifft drittens die Realisierung der mit dem Klassenlehrer-Prinzip verbundenen besonderen Formen der Lehrer-Schüler-Beziehung in der bewusst pädagogisch geprägten Schulwelt einer Waldorfschule, welche den gesellschaftlich dominanten Tendenzen der Erosion von Autorität und der Informalisierung des Generationsverhältnisses an vielen Stellen geradezu entgegengesetzt ist. Uns interessiert im Kern, ob und in welchen Formen dieses auf personale Autorität, d.h. auf Vorbild und Identifikation angelegte Erziehungsverhältnis mit frühadoleszenten Schülerinnen und Schülern heute verwirklicht werden kann. Inwieweit kommt es in der Beziehung des Waldorf-Klassenlehrers zu den Schülern seiner Klasse zu Formen gegenseitiger Anerkennung und Idealisierung? Gibt es von Anfang an oder im Laufe der Zeit kritische Punkte und Phasen, wo das Verhältnis aufbricht und als krisenhaft erlebt wird ?

4.Für die Weiterentwicklung der qualitativen Schulforschung halten wir es schließlich viertens für notwendig, die Lehrer-Schüler-Beziehungen mehrebenenanalytisch zu untersuchen und die verschiedenen Ebenen miteinander in Beziehung zu setzen: die Interaktionsstruktur im Unterricht mit den subjektiven Deutungen der daran beteiligten Akteure sowie mit der vorherrschenden programmatischen Orientierung in der Lehrerschaft der betreffenden Waldorfschule.

Um die Lehrer-Schüler-Beziehungen an Waldorfschulen in einer ausreichenden Vielfalt und auf den verschiedenen Ebenen erfassen zu können, beabsichtigen wir,

•drei verschiedene Waldorfschulen mit unterschiedlichen Schulkulturen bzw. Schulprogrammen und -profilen auszuwählen und dort

• in je einer 8.Klasse die Lehrer-Schüler-Interaktionen im Hauptunterricht eine Woche lang zu beobachten und aufzunehmen,

•den Klassenlehrer und je vier bis fünf ausgewählte SchülerInnen „seiner” 8.Klasse (unter Berücksichtigung ihrer Jahreszeugnisse aus der 7.Klasse) in zu befragen sowie

•mit einer Expertengruppe des Lehrerkollegiums an jeder Waldorfschule über die Erfahrungen mit dem Klassenlehrer-Prinzip zu diskutieren.

Die Datenerhebung an den Waldorfschulen ist im ersten Halbjahr 2003 durch je zwei den Schulen im voraus bekannte Projektmitarbeiter erfolgt. Die nach den Richtlinien des Datenschutzes anonym transkribierten Unterrichtsszenen, Interviews und Protokolle werden mit den geeigneten Verfahren qualitativer Forschung ausgewertet und interpretiert. Erste Zwischenergebnisse sind im Frühjahr 2004 zu erwarten. Das Gesamtprojekt, das kooperativ von zwei Forscherteams an den Universitäten Halle/Saale und Mainz und in Abstimmung mit dem Bund der Freien Waldorfschulen in Stuttgart durchgeführt wird, soll im Laufe das Jahres 2005 abgeschlossen und in einem ausführlichen Forschungsbericht der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Wiss. MitarbeiterInnen:

•Dipl.-Päd. Davina Höblich (Pädagogisches Institut, Universität Mainz)

•Dipl.-Päd. Gunther Graßhoff (Pädagogisches Institut, Universität Mainz)

•Dipl.-Päd. Dana Jung (Institut für Pädagogik, Universität Halle/Saale)

**Lernkultur- und Unterrichtsentwicklung in Ganztagsschulen - Rekonstruktionen zur Transformation schulischen Lehrens und Lernens**

An je vier Schulen in den drei Bundesländern Berlin, Brandenburg und Rheinland-Pfalz wird kontrastierend untersucht, inwieweit sich im Rahmen neuer ganztägiger Schulangebote die Vermittlungskultur und die Aneignungschancen für Kinder und Jugendliche im Spannungsfeld von Schule und Nicht-Schule verändert. Über eine Bereichs- bzw. Evaluationsforschung im Sinne von Ganztagsschulforschung hinausgehend stehen grundlagentheoretische Fragestellungen im Vordergrund:

1. schultheoretische nach der Veränderung von Schule als Institution;

2. unterrichtstheoretische nach der Veränderung von Vermittlungs- und Aneignungsprozessen;

3. professionstheoretische nach der Veränderung des Lehrerhandelns;

4. sozialisationstheoretische nach der Veränderung von schulischen Sozialisationsprozessen.

Innerhalb dieses Projekts werden die fachlichen und methodischen Kompetenzen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Mainz und des Instituts für Erziehungswissenschaften der Technischen Universität Berlin gebündelt. Das Projekt wird im Rahmen des Investitionsprogramms: Zukunft, Bildung und Betreuung (IZBB) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanziert.

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft, JGU:

 Prof. Dr. Fritz-Ulrich Kolbe †

 Dr. Till-Sebastian Idel

 Dr. Nils Köbel

 Angelika Krause

 Sabrina Klais

 Christopher Langkabel

 Frederic Prozucek

 (Isabel Neto Carvalho)

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft, TU Berlin:

 Prof. Dr. Sabine Reh

 Dr. Kerstin Rabenstein

 Dr. Bettina Fritzsche

 Doreen Weide

 Joachim Scholz

 Anne Breuer

 Anna Schütz

 Jessica Dzegel-Barber

 Evelyn Lahr

 Christin Göbel-Leube

 Julia Steinwand

 Ylva Brehler

 Julia Labede

Projektlaufzeit:

 2005 bis September 2009

**Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern in einem naturwissenschaftlichen Schülerlabor und Konsequenzen für die Lehreraus- und Lehrerweiterbildung**

Bislang ist noch wenig darüber bekannt, was das Schülerhandeln in einem Schülerlabor anregt, motiviert oder blockiert, welche spezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten im Verlauf eines Vormittages, den eine Schulklasse in einem Schülerlabor verbringt, aufgegriffen und gefördert werden. In Kooperation zwischen Hochschule und Schule wird das Interaktionsgeschehen in den von studentischen Mentorinnen und Mentoren betreuten Schülergruppen theorie- und methodengeleitet auch in Hinblick auf Konsequenzen für die Lehrerausbildung analysiert.

Im Fokus der Beobachtung stehen die Interaktionen, in denen die Schülerinnen und Schüler von sich aus eine Haltung des Verstehen-Wollens einnehmen, in denen Möglichkeiten des Aufbaus von Bedeutsamkeit ausgeschöpft werden oder auch abgewehrt und ausgeblendet bleiben. Dabei soll auch die Rolle der betreuenden Mentorinnen und Mentoren näher betrachtet werden. Das hier beschriebene qualitative Setting soll im Sinne einer Begleitforschung auch flankiert von quantitativen Teilstudien (z. B. Schülerbefragung) in der universitären Lehrerbildung, in der Lehrerweiterbildung und in der schulischen Praxis seine Wirkung entfalten. Zu erwarten ist, dass sich an dem dokumentierten Fallmaterial spezifische Interaktionsmuster und didaktische Interventionsformen kommunizieren lassen, die ansonsten implizit bleiben.

Projektmitarbeiterinnen:

Prof. Dr. Carla Schelle

 Institut für Erziehungswissenschaft

 Dr. Christa Welschof, Dr. Heike Funk

 Schülerlabor

 Mareike Ansorge

Studentin

Projektlaufzeit:

ab 2006

**Medialität des Selbst – anthropologische Grundkategorien der empirischen Bildungs- und Sozialisationsforschung**

Theorien des "Selbst" durchlaufen nicht zuletzt durch Anstöße der empirischen Forschung in den Sozial- und den Humanwissenschaften einen vielfältigen Wandel, ohne dass jedoch dabei die ideengeschichtlichen Grundlagen, Entwicklungen und Konsequenzen dieser kategorialen Veränderungen auf die Konstellation von Theorie und ihrer pragmatischen Umsetzung hin betrachtet werden.

Das interdisziplinäre Projekt zwischen dem Institut für Erziehungswissenschaft und dem Ar-beitsbereich Praktische Philosophie, für das gegenwärtig ein Drittmittelantrag mit weiteren internationalen Kooperationspartnern gestellt wird, untersucht in einem Vergleich unterschiedlicher Theorien des Selbst die geistes- und sozialwissenschaftliche Tradition der Theoriebildung und grundlagentheoretische Fragestellungen der erziehungswissenschaftlichen Bildungsforschung auf deren gegenseitige Anschlussfähigkeit.

Der Bildungsbegriff soll dabei in seinen disziplinübergreifenden Implikationen zum einen inhaltlich über anthropologische Grundannahmen der Selbstbegrifflichkeit und deren Reflexionspotential, zum anderen methodisch hinsichtlich unterschiedlicher Interpretationsperspektiven auf Prozesse der Selbstkonstitution analysiert werden.

Der Blick auf die "Medialität des Selbst" zeigt hier zum einen den Fokus auf, in dem über die theoretische Kategorie "Selbst" Erfahrungs-, Deutungs- und Handlungsinstanzen in sozialen Prozessen identifiziert werden. Zum anderen entwickelt das Projekt mit seiner Fragestellung nach Strukturen von Ausdruck, Erfahrung und Deutung des "Selbst" eine eigene theorie-reflexive Konzeption der Medialität. Dabei sollen diejenigen Strukturen herausgearbeitet werden, die als Erfahrungshorizonte auf einer leiblichen, intersubjektiven und handlungslogischen Ebene Konstitutionsbedingungen für ein individuelles "Selbst" bedeutsam für Differenzierung, Integration und Transformation seiner Identität sind.

Über eine grundlagentheoretische Untersuchung dieser Strukturen sollen so Beschreibungs- und Verstehenskategorien für den qualitativ-empirischen Nachvollzug der Dynamik von Bildungs-, Sozialisations- und Erziehungsprozessen entwickelt und so mit dem Selbstbegriff eine Reflexionsinstanz für Anwendung, Kritik und Erweiterungsmöglichkeiten deren Theorien aufgezeigt werden.

Hier können Sie Weiteres zum aktuellen Stand des Projektes erfahren.

Projektbeteiligte:

Dr. Alexander Aßmann, Prof. Dr. Eva Borst

Institut für Erziehungswissenschaft, JGU

Univ.-Prof. Dr. Stephan Grätzel, Dr. Annette Hilt, Philosophisches Seminar, Arbeitsbereich Praktische Philosophie, JGU

Projektlaufzeit:

2010-2011

**Wissenschaftliche Begleitung – Modellversuch "Medienkompetenz macht Schule" des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Rheinland-Pfalz**

Die Landesregierung Rheinland-Pfalz hat 2007 mit dem 10-Punkte-Programm "Medienkompetenz macht Schule" ein Projekt ins Leben gerufen mit dem Ziel, die Medienkompetenz sowohl auf Lehrer- als auch auf Schülerseite zu fördern. Die wissenschaftliche Begleitung der zehn Modellschulen ihm Rahmen des Projekts "Medienkompetenz macht Schule" wird vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Mainz, Arbeitsgruppe Medienpädagogik unter der Leitung von Prof. Dr. Stefan Aufenanger durchgeführt.

Das Forschungsdesign der Begleitforschung ist von drei Prinzipien geleitet. Zum einen durch die Verbindung formativer und summativer Evaluation, d. h. dass einerseits kontinuierlich Daten erhoben werden, die der schulischen Praxis zur Verfügung gestellt werden (Qualitätssicherung), und zugleich eine Bestandsaufnahme und Bewertung bezüglich des Erreichens der Projektziele am Ende der Projektzeit erfolgt (Qualitätskontrolle).

Mit dem zweiten Prinzip, der Durchführung von Mehrebenenanalysen, soll dem komplexen Untersuchungsgegenstand Rechnung getragen werden. Bei der wissenschaftlichen Begleitung werden folgende Ebenen berücksichtigt: Schule als organisatorische Einheit einschließlich der Schulleitung, dem Lehrerkollegium und dem Schulträger, die beteiligten Lehrpersonen, der konkrete Unterricht, die Schülerinnen und Schüler sowie die Eltern.

Die Kombination von quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden, der die Begleitforschung als drittes Prinzip unterliegt, erlaubt es sowohl durch standardisierte Erhebungsverfahren repräsentative Stichproben auf Schülerseite zu erhalten, als auch qualitative Verfahren einzubinden, um beispielsweise Unterrichtssituationen zu bewerten.

Die Datenerhebung erfolgt mittels mündlicher Interviews, schriftlicher Befragungen, praktischer Tests zur Medienkompetenz sowie Unterrichtsbeobachtungen mit Hilfe von Videoaufnahmen.

Projektleitung:

Prof. Dr. Stefan Aufenanger, Institut für Erziehungswissenschaft, JGU

Projektbeteiligte:

Dipl.-Päd. Isabell Tatsch, Dipl.-Päd. Sebastian Arnoldi, Michael Holland-Moritz, Institut für Erziehungswissenschaft, JGU

Projektlaufzeit:

2007-2010

**Lerninhalte verständlich, lernorientiert und aktivierend vermitteln: Online lernen anhand von Videopräsentationen (OlaV)**

Zu den Zielen universitärer Ausbildung zukünftiger LehrerInnen gehören ganz zentral kommunikative Kompetenzen zur Gestaltung von Lernsituation in der Interaktion mit SchülerInnen. Hochschuldidaktisch ist dies durch einen handlungsorientierten Zugang zu erreichen, in dessen Rahmen die Studierenden die Möglichkeit haben, ihr Lehrverhalten zu explorieren, zu entwickeln und mit Hilfe von Fremd- und Selbstbeobachtung zu reflektieren. Dazu bietet sich an, eine videogestützte Lernumgebung in das Proseminar "Kommunikation und Interaktion" zu implementieren (Pflichtseminar im Studiengang B.Ed.). Sowohl die Präsentation aktivierender Lehrervorträge und lernförderlicher Kommunikation als auch die Fähigkeit zur kritischen Reflexion des eigenen kommunikativen Verhaltens und die nötige Unterstützung der Studierenden sollen im Rahmen eines BMBF-Projekts "Förderung von Vorhaben zur Weiterentwicklung und zum Einsatz von Web 2.0 Technologien in der beruflichen Qualifizierung" untersucht werden.

Ansprechpartner:

Dr. Tatjana Hilbert, Dr. Sabine Fabriz, Prof. Dr. Margarete Imhof, Psychologie in den Bildungswissenschaften, JGU

Dr. Hans-Jürgen Schröder, Angewandte Informatik, JGU

Projektlaufzeit:

01/2011-07/2011

**PaLerMe – Partizipative Lehr- und Lernprozesse mit digitalen Medien im Unterricht gestalten können. Eine empirische Studie zur mediendidaktischen Kompetenz von Lehrkräften.**

Der seit Mitte der 1990er Jahre geführte Diskurs um ein verändertes Lehren und Lernen mit digitalen Medien im Sinne eines konstruktivistisch orientierten Verständnisses vom Wissenserwerb erhält durch die Entwicklungen des Internets hin zum sogenannten "Web 2.0" oder "Mitmachnetz" bedeutsame Impulse. Schlagworte wie Ermöglichung von mehr Austausch, aktive Beteiligung aller potenziell Nutzenden durch Produktion eigener Inhalte sowie vermehrte Kooperation und Interaktion dominieren den Diskurs. Die Chance zur vermehrten Partizipation ist hier das zentrale Stichwort und zugleich die gesellschaftliche und medienpädagogische Herausforderung. Mit den veränderten technologischen Anforderungen durch die Arbeit mit netzbasierten, digitalen Werkzeugen (z.B. Wikis, Weblogs oder Podcasts) ergeben sich zwangsläufig für formale Bildungskontexte wie den schulischen Unterricht neue Anforderungen und Herausforderungen. Bei den heutigen SchülerInnen kann man zumindest von einer hohen Affinität zur Nutzung digitaler Medien ausgehen. Dieses gilt zur Zeit noch nicht für LehrerInnen, die heute aufgefordert sind, ihren Unterricht mit Blick auf Kompetenzorientierung, Individualisierung und lebenslanges Lernen zu gestalten. Für die Erreichung dieser Ansprüche und die Qualitätsverbesserung des eigenen Unterrichts nicht die Potenziale netzbasierter Medien und Werkzeuge mangels medienpädagogischer und vor allem mediendidaktischer Kompetenz zu nutzen, wäre von Seiten der LehrerInnen geradezu fahrlässig. Empirische Untersuchungen zur Integration sogenannter "Web-2.0-Angebote" im Schulunterricht liegen bisher nicht vor, sodass der aktuelle Diskurs stark erfahrungsbasiert und normativ geprägt ist. Das Projekt untersucht grundlegend den Kern der Debatte, indem der Fokus auf partizipative Lehr- und Lernprozesse im schulischen Unterricht mit netzbasierten Werkzeugen und digitalen Medien im Sinne der "Web-2.0-Idee" gelegt wird. Das vorliegende Projekt zielt darauf ab, empirisch fundierte Antworten auf die folgenden Fragen zu geben:

•Welche Stufen partizipativen Lernens mit digitalen Medien lassen sich in welcher Intensität in der Schule realisieren?

•Inwiefern sind die unterschiedlichen Grade von Partizipation für den aktiven Lernprozess und den Wissenserwerb der SchülerInnen förderlich?

•Über welche mediendidaktischen Kompetenzen für die Gestaltung partizipativer Lernprozesse mit digitalen Medien müssen LehrerInnen (mindestens) verfügen?

Hierfür werden im Projekt ausgewählte schulische "best-practice"-Beispiele explorativ untersucht. In einem Nachfolgeprojekt soll einerseits die qualitative Studie weitergeführt und andererseits eine repräsentative, quantitative Untersuchung durchgeführt werden, die den Zusammenhang von partizipativem Lernen mit digitalen Medien/Web 2.0-Angeboten, Wissenserwerb der SchülerInnen und mediendidaktische Kompetenz der LehrerInnen erforscht. Gesamtziel des Projekts ist es, empirisch basierte Empfehlungen für die medienbezogene Lehrerbildung auszusprechen.

Ansprechpartner:

Jun.-Prof. Dr. Kerstin Mayrberger, Institut für Erziehungswissenschaft, JGU

Projektlaufzeit:

2010-2011

**Selbstgesteuertes Lernen an der Hochschule**

Selbstgesteuertes Lernen ist für Studierende an Hochschulen von hoher Bedeutsamkeit. Die Anforderungen dieser Lernumwelt differieren deutlich von denen zu Schulzeiten: mehr Eigeninitiative und Selbstorganisation sind gefordert und notwendig. Gerade in der Vorbereitung auf Klausuren gibt es qualitative Unterschiede, die sich in Leistungsergebnissen widerspiegeln.

Unter dem Begriff "selbstgesteuertes Lernen" werden sowohl Lernstrategien kognitiver, metakognitiver und ressourcenbezogener Art als auch motivationale Variablen wie intrinsische und extrinsische Motivation, Volition und Selbstwirksamkeit zusammengefasst. Neuere Arbeiten widmen sich der Frage, welche Variablenkombinationen ("Syndrome"), sogenannter Lerntypen, es gibt und inwiefern sie zwischen guter und schlechter Leistung differenzieren können. Bisher konnten vergleichbare Ergebnisse gefunden werden, zur Generierung generellerer Aussagen müssen jedoch weitere Studien durchgeführt werden.

Das Projekt, unterstützt durch das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ), geht der Frage nach, welche Lerntypen sich bei der Vorbereitung auf eine Klausur mit geschlossenem Antwortformat ergeben und wie diese mit der Klausurleistung in Zusammenhang stehen. Befragt wurden Studierende der Bildungswissenschaften und der Psychologie der Universitäten Mainz und Frankfurt.

Ansprechpartnerin:

Dipl.-Psych. Jana Leipold, Zentrum für Qualitätssicherung und -Entwicklung (ZQ), JGU

Projektlaufzeit

**Studentische Auslandsmobilität in der Erwachsenenbildung. Implikationen für die Professionalitätsentwicklung.**

Die Erwachsenenbildung ist seit einigen Jahren sowohl im akademischen als auch außerakademischen Feld mit internationalen Entwicklungen konfrontiert, die auch deren Professionalitätsentwicklung fokussieren. Hintergrund bilden Entwicklungen im europäischen Bildungsraum, die eine höhere Transparenz im Bildungssystem und damit internationale Mobilität intendieren.

Die Forschungs- und Datenlage zu studentischer Auslandsmobilität ist bislang sehr gering. Die vorliegenden Untersuchungen liefern Erkenntnisse zur Entwicklung interkultureller Kompetenz, Fremdsprachenkompetenz, internationalen Vernetzung und zu persönlichkeitsbildenden Aspekten von studentischer Auslandsmobilität. Weitgehend außer Acht bleibt in diesen Studien die Frage nach dem akademisch-fachlichen Gewinn von studentischer Auslandsmobilität. Die hier durchzuführende Studie stellt eine Explorationsstudie dar, die erste Erkenntnisse über den akademisch-fachlichen Gewinn eines Auslandsemesters für Studierende der Erwachsenenbildung liefern soll.

Die explorative Studie untersucht erwachsenenpädagogische Deutungs- und Interpretationsmuster von Studierenden. Dazu wird der Studie folgende Forschungsfrage mit den dazugehörigen Untersuchungsfragen zugrunde gelegt:

Wie beeinflusst ein Auslandssemester von Studierenden der Erwachsenenbildung deren erwachsenenpädagogischen Interpretations- und Deutungsmuster?

Das methodische Vorgehen sieht eine Interviewstudie (Telefoninterviews) mit Studierenden der Erwachsenenbildung zu zwei Zeitpunkten vor. Die ersten Interviews sollen vor dem Auslandssemester durchgeführt werden und das zweite Interview kurz vor der Rückkehr der Studierenden.

Die Studie intendiert, erwachsenenpädagogische Interpretations- und Deutungsmuster von Studierenden der Erwachsenenbildung herauszuarbeiten. Dabei liegt ein besonderer Fokus auf dem Einfluss von Auslandssemestern.

Wissenschaftliche Bearbeitung:

Prof. Dr. Regina Egetenmeyer, Juniorprofessur für Lebenslanges Lernen, JGU Mainz

Studentische Assistenz:

Stephanie Borgmann und Carina Lang

Zeitraum:

Juni 2010 bis Juli 2011

**Vergangene Projekte aus dem Themenfeld Bildungsverläufe**

**Soziale Netzwerke und wissenschaftliche Karriere. Zum Einfluss sozialer Beziehungen auf wissenschaftliche Karrieren**

Auch wenn der Generationenwechsel in den Hochschulen einen gewissen Bedarf an Nachwuchskräften generiert, ist dennoch abzusehen, dass nicht alle in den vergangenen Jahren geförderten Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler eine wissenschaftliche Karriere im engeren Sinn realisieren werden, sondern dass eine zunehmende Ausdifferenzierung von Karrieren im Anschluss an eine Promotion zu erwarten ist. Dies legt die Frage nahe, welche Faktoren dafür verantwortlich sind, welche Karrierewege eingeschlagen und erfolgreich gestaltet werden. Hierbei fokussiert das beantragte Vorhaben auf den Einfluss von Vernetzung auf unterschiedliche Karrierewege. Bisher wird davon ausgegangen, dass soziale Netzwerke bzw. die Einbettung in diese als Katalysator für wissenschaftliche Karrieren fungieren. Jedoch gibt es keine Studien, die diese Vernetzung und die daraus resultierende Wirkung auf den Verlauf von Karrieren untersucht haben. Daher stehen im Mittelpunkt des geplanten Projektes Bedingungsfaktoren für und insbesondere die Wirkung von Vernetzung auf wissenschaftliche Karrieren. Zur Untersuchung dieser Fragestellung wird ein empirischer Zugang gewählt, der sowohl auf Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler als auch auf bereits etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fokussiert.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Marina Hennig

Institut für Soziologie, JGU

Dr. Uwe Schmidt

Leiter des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung und der Geschäftsstelle des Hochschulevaluierungsverbundes, JGU

**Subjekt-Bildung: Formen der Subjektivierung in pädagogischen Feldern**

Aktuelle gesellschaftliche Wandungsprozesse haben zum einen Auswirkungen auf theoretische Perspektiven auf das Subjekt und zum anderen auf Subjektivierungen als Prozessen der Subjektwerdung. Vor allem in Diskursen über Moderne und Postmoderne der letzten Jahre ist die Vorstellung eines vor der Praxis existierenden souveränen Subjekts in Frage gestellt worden. Stattdessen sind Diskurse und Praktiken als Orte der Entstehung des Sozialen und seiner Subjekte in den Blickpunkt gerückt. Das Projekt beabsichtigt, Formen der Subjektivierung in Feldern des Coaching zu untersuchen. Wesentliches Ziel ist dabei, Selbstoptimierungen zu identifizieren und sichtbar zu machen. Dabei geht es um eine Verortung zwischen selbst gewolltem Denken und Handeln und gesellschaftlichen Einflüssen und Bedingungen. Indem eine Verbindung von theoretischer und empirischer Analyse angestrebt wird, ist die methodische Vorgehensweise an die Grounded Theory angelehnt.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Heide von Felden und Jun.-Prof. Dr. Sebastian Lerch

Institut für Erziehungswissenschaft, JGU

**Wissenschaftliche Karrierewege nach der Promotion. Eine vergleichende Untersuchung der Habilitation, Juniorprofessur und Nachwuchsgruppenleitung an der Universität Mainz**

Unter der Leitung von Dr. Uwe Schmidt und Dipl.-Soz. Lena Zimmer aus dem Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung wird derzeit ein Projekt durchgeführt, das sich mit wissenschaftlichen Karrierewegen nach der Promotion beschäftigt. Vergleichend untersucht werden sollen dabei die Habilitation, die Juniorprofessur sowie die Nachwuchsgruppenleitung an der Universität Mainz. Im Mittelpunkt des Forschungsvorhabens steht die Frage, welche Bedingungsfaktoren für das Einschlagen bestimmter Karrierewege in der Postdoc-Phase relevant sind und welche Wirkungen die unterschiedlichen Karrierewege auf den beruflichen Verbleib im Anschluss an die Postdoc-Phase haben.

Ansprechpartner:

Dr. Uwe Schmidt, Dipl.-Soz. Lena Zimmer

Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

**Implementierung, Begleitung und Evaluation von Mentoring-Programmen in Wissenschaft, Verwaltung und Politik**

Das ZQ ist seit mehreren Jahren mit der Implementierung, Begleitung und Evaluation von Mentoring-Programmen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern, vorrangig in Programmen mit Gender-Schwerpunkt befasst.

Mentoring kann als zusätzlicher Baustein in der Nachwuchskräfteentwicklung als „training near the job“1 besondere Akzente setzen, gerade auch für die Herstellung von Chancengleichheit und für den Abbau struktureller Barrieren im Karriereaufstieg von Frauen. Mentoring wirkt hier differenzierter als andere Personalentwicklungsmaßnahmen: „Die persönliche Beziehung zwischen Mentorin/Mentor und Mentee ermöglicht einen intensiven und praxisnahen Wissens- und Erfahrungsaustausch, in dem individuelle Lernbedarfe berücksichtigt werden können. Auch kann der Austausch zwischen Mentee und Mentorin/Mentor entsprechend der individuellen Verfügbarkeit und angelehnt an besondere berufliche Ereignisse zeitlich und thematisch flexibler gestaltet werden. Zudem kann im Idealfall zwischen Mentorin/Mentor und Mentee eine Beziehung entstehen, die auch über das Programm hinaus längerfristig Wirkungen entfaltet.“2

Folgende Mentoring-Programme werden aktuell durch Beratung oder Evaluation unterstützt:

„Mehr Frauen an die Spitze!“ – Mentoring-Programm für weibliche Führungskräfte in der Landesverwaltung Rheinland-Pfalz

Laufzeit: 2009 – heute

Das Mentoring-Programm wurde zunächst durch das Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen (MASGFF) und seit 2011 durch das Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen (MIFKJF) federführend umgesetzt. Gemeinsam mit Vertreterinnen des Interministeriellen Ausschusses für Frauenfragen (IMA) wurde im Jahr 2009 beschlossen, ein Mentoring-Programm für weibliche angehende Führungskräfte zu entwickeln. Ausgangspunkt zur Initiierung des Programms bildeten die Ergebnisse des 3. Berichts zur Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes. Auch im 4. Bericht (2012) wird wiederholt auf den niedrigen Anteil von Frauen in Führungspositionen hingewiesen, der die Landesverwaltung zum weiteren Handeln veranlasst.

Das ZQ übernimmt im Zuge der wissenschaftlichen Beratung und Begleitung eine beratende Funktion gegenüber der Projektleitung und dem Lenkungsbeirat. Weitere Aufgaben sind neben der Evaluation die Organisation des Rahmen- und Qualifizierungsprogramms sowie die Funktion als externe Kontaktstelle für die Mentoring-Tandems.

Im Fokus der durchgeführten Evaluation stehen folgende ausgewählten Handlungsfelder des Mentoring-Programms:

•Mentoring-Beziehung: Von der Auswahl bis zur Ausgestaltung der Beziehung

•Umsetzung und Annahme des Rahmen- und Qualifizierungsprogramms

•Berufliche und persönliche Entwicklung der Mentee

•Konzeptionelle und strategische Überlegungen zum Personalentwicklungsinstrument für angehende weibliche Führungskräfte.

„Mit Mentoring vor Ort – Mehr Frauen in die Kommunalpolitik“

Laufzeit: 2012 – 2013

Bei dem Mentoring-Programm „Mit Mentoring vor Ort - Mehr Frauen in die Kommunalpolitik“ handelt es sich um ein weiteres strategisches Element zur Förderung von Chancengleichheit. Das Programm ist eingebunden in die Kommunalwahlkampagne für das Jahr 2014 des Landes Rheinland-Pfalz. Das Frauenministerium will hierüber Frauen ansprechen, die ein politisches Amt anstreben bzw. sich politisch engagieren wollen, um damit den Anteil von Frauen, die sich 2014 zur Wahl stellen, parteiübergreifend maßgeblich zu erhöhen. Das bereits in 2011 im Rahmen einer Pilotphase durchgeführte Mentoring-Programm in der Kommunalpolitik wurde im Jahr 2012 formativ bezüglich Steuerung, Umsetzung und Durchführung evaluiert, um auf dieser Basis Handlungsempfehlungen für dessen Weiterführung zu entwickeln. Das Mentoring-Programm startete 2012 in fünf Regionen in Rheinland-Pfalz.

Die Evaluation des Programms analysiert Stärken und Schwächen in Bezug auf die Strukturen, Prozesse, Wirkungen und Perspektiven des Programms.

Evaluation von Mentoring-Programmen in der Wissenschaft

Zielgruppe: Absolventinnen, Promovendinnen, PostDocs, Habilitandinnen, Juniorprofessorinnen

Das ZQ wird regelmäßig mit der Evaluation von Mentoring-Programmen für Nachwuchswissenschaftlerinnen betraut. Der konzeptionelle Aufbau der Mentoring-Programme umfasst i.d.R. folgende drei Aspekte:

(1) Eins-zu-Eins-Mentoring-Beziehung: Die Mentee wird über einen festgelegten Zeitraum durch eine Führungskraft aus Wissenschaft, Wirtschaft oder Gesellschaft persönlich begleitet.

(2) Coaching- und Qualifizierungsprogramm: Praxisorientierte Seminare zur Karriereorientierung, zu Führungsverhalten und Schlüsselkompetenzen sowie eine Begleitung der Mentoring-Beziehung finden über den gesamten Programmverlauf statt.

(3) Networking: Netzwerkveranstaltungen sowie selbstinitiierte Veranstaltungen fördern die Vernetzung der Mentees, Mentorinnen und Mentoren untereinander sowie den fachlichen und interdisziplinären Austausch von (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen.

Folgende Programme im Wissenschaftsbereich wurden bzw. werden evaluiert:

Ada-Lovelace-Projekt für Absolventinnen für FB 08-10 (seit 2011)

Christine de Pizan-Programm für die FB 01-03 und 05-07 (seit 2011)

Edith Heischkel Mentoring-Programm an der Universitätsmedizin (FB 04) (seit 2010)

Hochschule Koblenz (2012)

Universität Trier (2013 – 2015)

 \_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

1Personalentwicklung findet hier in enger räumlicher, zeitlicher und inhaltlicher Nähe zum Arbeitsplatz statt.

2Lukoschat, Helga/ Kletzing, Uta (2006): „Mentoring Revisited“ Ziele, Effekte und künftige Herausforderungen. Erschienen in: Peters, Sibylle u.a. (Hrsg.): Flankierende Personalentwicklung durch Mentoring II. München und Mering, S. 87-101.

**Entwicklung eines Konzeptes zur arbeitsmedizinischen Betreuung von Referendaren sowie Lehrkräften in den ersten Berufsjahren**

Der Beruf des Lehrers wird gemeinhin mit der Floskel "Lehrer haben vormittags recht und nachmittags frei" beschrieben. Laut neueren Studien divergieren jedoch diese Vorstellungen von den tatsächlichen Gegebenheiten des Lehreralltags: Der Lehrberuf zählt aufgrund seiner psychischen Belastung zu den anstrengendsten Berufen.

Diese Studie fokussiert die gesundheitlichen Belastungen, denen besonders Referendare sowie Lehrkräfte in den ersten Berufsjahren ausgesetzt sind. Da der Berufseinstieg eine besondere Lebens- und Berufssituation darstellt, versucht das Projekt, die vielfältigen Anforderungen und Belastungen dieser spezifischen Berufsgruppe zu erforschen mit dem Ziel, mögliche Maßnahmen für eine arbeitsmedizinische Betreuung aufzuzeigen.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. med. Dipl.-Ing. Stephan Letzel

Institut für Lehrergesundheit am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin

**Lebenslanges Lernen und Bildungsbiographien**

Lebenslanges Lernen (LLL) als bildungspolitisches Konzept ist seit den 1990er Jahren auch in Deutschland verankert. Es strebt eine Form des Lernens an, die vom Lernenden als eine lebenslange und lebensweite Strategie verstanden werden und ihm als Möglichkeit dienen soll, auf gesellschaftliche Freisetzungs- und Flexibilisierungstendenzen vorbereitet zu werden. Zudem erhalten das selbstgesteuerte und das informelle Lernen in diesem Konzept eine größere Bedeutung.

Das Projekt "Lebenslanges Lernen und Bildungsbiographien" widmet sich der bisher wenig erforschten Thematik, welche Wirkungen das Konzept auf diejenigen hat, die es nutzen. Es stellt sich demnach die zentrale Frage, wie Menschen mit unterschiedlichen Bildungshintergründen und Milieuzugehörigkeiten unter den Appellen und gesellschaftlichen Bedingungen des Lebenslangen Lernens lernen. Zur Beantwortung dieser Frage sieht das Projekt die besondere Möglichkeit in einer vergleichenden Forschung, die sowohl auf diachroner als auch auf synchroner Ebene interessante Ähnlichkeiten und Differenzen in der intraindividuellen Aneignung LLL herausstellen kann.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Heide von Felden

Institut für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Marina Hennig

Institut für Soziologie

**Study Competences: Orientierungs- und Studienvorbereitungstraining für Jugendliche**

Zahlreiche Forschungsarbeiten weisen darauf hin, dass die Frage der Studienwahl und die wahrgenommene Studienbelastung oft schwer lösbare Probleme für viele Jugendliche darstellen. Die Studienwahl hängt von inhaltlichen, persönlichen und sozialen Faktoren ab. Wenn Jugendliche über ein klares Selbstkonzept verfügen und sie fähig zu Selbstreflexion sind, dann kann das schon eine erfolgreiche Studienwahl ausmachen. Darüber hinaus garantieren erst eine situationsadäquate Handlungsstrategie und ein stabiles Selbstwertgefühl den Erfolg der Studienwahl. Dies ist kein rein kognitiver Prozess, da zur Steuerung der Handlungs- sowie der Lernkompetenz ein angemessener Umgang mit den eigenen Emotionen gehört. Die gegenwärtigen Entwicklungen, die aus diversen Umfragen hervorgehen, zeigen, dass weniger als 30% der Studierenden mehr als 40 Stunden pro Woche in ihr Studium investieren, dass weiterhin die Abbruchquote für ein Studium bei über 30% liegt und dass es eine mögliche Diskrepanz zwischen tatsächlicher und wahrgenommener Belastung im Studium gibt. Betrachtet man die wahrgenommene Studienbelastung näher, so wird ersichtlich, dass etwa 13 bis 16% der Studierenden über ernsthafte Probleme und hohe Belastungen berichten: Die Probleme bestehen vornehmlich in der Planung und Orientierung im Studium und betreffen das Organisieren von sowohl administrativen als auch inhaltsbezogenen Aufgaben. Demnach ist anzunehmen, dass es sowohl studienbezogene Informationsdefizite, Fehleinschätzungen als auch persönliche und fachübergreifende Kompetenzdefizite gibt. Hieraus lässt sich ein dringender Handlungsbedarf ableiten. Ziel dieses Projektes ist es, ein mehrstufiges hochschulvorbereitendes Trainingsprogramm für Jugendliche zur Förderung von systematischen und studienvorbereitenden Kompetenzen zu entwickeln. Dieses soll in die Schule implementiert werden, da Schule dies nicht allein und umfassend systematisch leisten kann. Bei diesem Vorhaben handelt es sich um eine Präventionsmaßnahme sowie um einen Beitrag zur Nachwuchsförderung.

Voraussichtliche Gesamtdauer des Projektes: 4 Jahre

Ansprechpartner:

Dr. Eszter Monigl

Psychologisches Institut, JGU

**Perspektive Berufsabschluss**

Das Förderprogramm "Perspektive Berufsausbildung", das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) initiiert und vom Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie der Europäischen Union kofinanziert wird, verfolgt seit 2008 mit den beiden Förderinitiativen "Regionales Übergangsmanagement" und "Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung" das Ziel, den Anteil von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne Berufsabschluss zu verringern.

In Kooperation mit der Prognos AG und dem Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) führt das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) eine Evaluation der zweiten Förderinitiative "Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung" durch. In 42 Projekten dieser Förderinitiative sollen geeignete Rahmenbedingungen geschaffen werden, um an- und ungelernten jungen Erwachsenen mit und ohne Beschäftigung einen Berufsabschluss zu ermöglichen.

Die Evaluation ist formativ angelegt und erfolgt im Zeitraum von März 2011 bis Februar 2014. Methodisch wird sowohl auf quantitative als auch auf qualitative Erhebungsinstrumente zurückgegriffen. Die wesentlichen Prozess- und Strukturmerkmale der Projekte werden u.a. mittels Dokumentenanalyse und durch ein webbasiertes Erfassungssystem erhoben. Einen tiefergehenden Einblick in die Arbeitsweise der Projekte vor Ort und über die Potenziale der nachhaltigen Strukturveränderung bieten Fallstudien. Neben der Analyse von Programmwirkungen in den Handlungsfeldern Netzwerkarbeit, Auf- und Ausbau von Serviceangeboten im Feld der Nachqualifizierung und Aufbau von konkreten Nachqualifizierungsangeboten steht auch die Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit im Fokus der Evaluation.

In einer ersten Evaluationsphase wird zunächst die Entwicklung in den Einzelprojekten auf Grundlage von Dokumentenanalysen und Fallstudien betrachtet. Ergänzt wird diese Analyse in einer zweiten Phase durch Experteninterviews. Schließlich stehen in der dritten Phase der Evaluation Fragen zur Ergebnisqualität, den Wirkungen und der Nachhaltigkeit der Einzelprojekte sowie des Gesamtprogramms im Vordergrund.

Ansprechpartner:

Dipl.-Psych. Simone Herrlinger, Dipl.-Soz. Caroline Kiemle

 ZQ

**Experimentelle Studien zur Bedeutung von Lehrermerkmalen für die Ungleichheit von Bildungschancen**

Welche Rolle sozioökonomische Merkmale der Lehrkräfte für die Bildungschancen ihrer Schüler/innen spielen, ist eine bislang weitgehend unbeantwortete Frage. In dem Projekt wurde daher anhand einer Stichprobe von über 700 angehenden Lehrkräften gezeigt, wie mittels eines sog. Faktoriellen Surveys bzw. Vignettenexperimentes die Relevanz von Lehrermerkmalen für die Bildungschancen von Schülern (am Beispiel der Schullaufbahnempfehlung) bestimmt werden kann. Die Ergebnisse auf Basis von Mehrebenenanalysen zeigen, dass das Geschlecht, das Leistungsniveau (d.h. die Abiturnote) sowie das Alter der angehenden Lehrkräfte, einen beachtenswerten Unterschied für die Schullaufbahnbeurteilung machen. Dabei ist die Tatsache bemerkenswert, dass das Lehrergeschlecht seine Wirkung erst in Interaktion mit dem Schülergeschlecht vollständig entfaltet: Lehrer beurteilen Schüler und Lehrerinnen beurteilen Schülerinnen vergleichsweise besser. Das Projekt zeigt darüber hinaus, dass der Faktorielle Survey – trotz zu diskutierender Einschränkungen – eine gute Methode ist, um Mechanismen der Entscheidungspraxis von Lehrern (und anderen Akteuren im Bildungssystem) aufzudecken, und damit einen Beitrag zur Erklärung bildungsbezogener Ungleichheiten leisten kann.

Ansprechpartner:

Dr. Jürgen Schiener, Dr. Alexander Schulze, Institut für Soziologie, JGU

**Landesweite Absolventenbefragung Rheinland-Pfalz**

Mit Unterstützung des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (MBWJK) Rheinland-Pfalz wird im Auftrag des Hochschulevaluierungsverbunds Südwest ab September 2006 eine landesweite Befragung von Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahres 2005 durchgeführt. Anknüpfend an die Erfahrungen, die im Rahmen einer fachübergreifenden Absolventenbefragung des Absolventenjahrgangs 2002 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gesammelt wurden, fokussiert die Erhebung auf Landesebene in erster Linie auf Fragen des Berufsverbleibs und der Bindung an die Hochschule über das Studium hinaus. Ergänzend wird ausgewählten Fragen der retrospektiven Einschätzung des Studiums nachgegangen.

Folgende rheinland-pfälzische Mitgliedshochschulen des Hochschulevaluierungsverbundes Südwest nehmen an der Absolventenbefragung teil:

•Johannes Gutenberg-Universität Mainz

•Technische Universität Kaiserslautern

•Universität Trier

•Universität Koblenz-Landau

•Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer

•Katholische Fachhochschule Mainz

•Fachhochschule Mainz

•Fachhochschule Kaiserslautern

•Fachhochschule Trier

•Fachhochschule Koblenz

•Fachhochschule Ludwigshafen am Rhein

•Fachhochschule Worms

•Fachhochschule Bingen

Projektleitung:

Dr. Uwe Schmidt

Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter:

Carina Oesterling, M.A.; Tobias Boll

**Forschungsprojekt Leistungsmilieus**

Einführung

Die hochschulpolitische Diskussion hat in den vergangenen Jahren eine auffällige Wendung genommen. Wurde sie in den neunziger Jahren noch von der Diagnose geprägt, dass unter anderem die Massenuniversität ein anhaltendes Phänomen in der Hochschullandschaft sei, gewinnt allmählich die Einsicht an Bedeutung, dass trotz den auch für die Zukunft prognostizierten hohen Studierendenzahlen und entgegen einer vermeintlichen Akademikerschwemme ein anhaltender Mangel an hochqualifizierten Arbeitskräften zu erwarten ist. Zwar ist die gegenwärtige Situation weniger dramatisch als Mitte der sechziger Jahre, doch die Parallelen zur damaligen Bildungskrise sind unverkennbar.

Ziel des hier beantragten Vorhabens war es, die Ursachen für die im internationalen Vergleich geringe Partizipation am höheren Bildungssystem sowie die im Verhältnis zu den Studienanfängerzahlen in vielen Fächern geringen Abschlussquoten zu untersuchen. Hierbei sollten vor allem sozialstrukturelle Faktoren und milieuspezifische Unterschiede in den Blick genommen werden. Insbesondere interessierte die Frage, inwieweit sich spezifische Leistungsmilieus entlang der sozialen Herkunft sowie der in Schule und Studium gewählten Fächer differenzieren lassen.

Die zugrunde liegende These war hierbei, dass Fachwahl und Fächerkultur sich entsprechend der spezifischen Orientierungsmuster und Leistungseinstellungen beschreiben lassen. Es wurde erwartet, dass vor allem die naturwissenschaftlichen Fächer sowie die Ingenieurwissenschaften, die trotz guter Berufsaussichten nach wie vor schwach nachgefragt werden, aufgrund veränderter Leistungsmilieus in den vorangegangenen Jahren an Akzeptanz bei den Studienanfängern verloren haben.^

Projektbeschreibung

Von Bedeutung für die Untersuchung sind die für die Beschreibung sozialer Milieus gebildeten Dimensionen, die über die Determinanten der Schicht bzw. der sozialen Lage hinaus Einstellungen und Orientierungsmuster betonen. Neben milieuspezifischen Gesellschaftsbildern, Einstellungen zu Familie und Freizeit sind es vor allem die Dimensionen der Einstellung zu Arbeit und Leistung sowie milieuspezifische Stilwelten, die für das geplante Projekt von Interesse waren.

Die damit intendierte Erhebung spezifischer Leistungsmilieus sowie von Orientierungs- und Motivationsmustern bei Eltern, Schülerinnen, Schülern und Studierenden an den entscheidungsrelevanten Schnittstellen des Übergangs zwischen Schularten bzw. zur Hochschule bildet eine zentrale Fragestellung, die bislang in der Hochschul- und Bildungsforschung kaum in den Blick genommen wurde. Arbeiten zur Leistungsmotivgenese entstanden vor allem unter der Perspektive der Untersuchung frühkindlicher Sozialisationsprozesse (vgl. u.a. Trudewind 1982), nicht aber hinsichtlich der Gestaltung von Bildungsbiographien.

Zur Erfassung und Charakterisierung von Leistungsmilieus wurden in Anlehnung an die in der Untersuchung zur Studienmotivation und Studienkultur verwendeten Orientierungsalternativen Dimensionen gebildet, die zur Beschreibung von Leistungsmilieus mit Bezug auf die geplante oder tatsächliche Fachwahl, die soziale Herkunft und die Wahrnehmung von Bildungsoptionen dienten (zu einigen dieser Orientierungsmuster liegen Vergleichsergebnisse aus einer Studie von Heublein und Sommer vor, die als kontrastierender Hintergrund für die Interpretation der gewonnenen Ergebnisse verwendet wurden, vgl. Heublein und Sommer 2000). Diese Dimensionen sind allerdings nicht als unabhängige Variablen zu verstehen, sondern stellen mit Bezug auf das Leistungsmilieu sich wechselseitig bedingende Faktoren dar. Mit anderen Worten können Leistungsmilieus einerseits als additive Resultante der unterschiedlichen Orientierungsmuster verstanden werden, während sie andererseits wiederum auf individuelle Orientierungen und Präferenzen rückwirken.

Darüber hinaus ist davon auszugehen, dass die soziale Herkunft einerseits die Ausbildung spezifischer Leistungsmilieus unterstützt, zugleich aber auch als unabhängige Variable direkt auf die Bildungsaspirationen wirkt. Es ist zu erwarten, dass die Dimensionen in unterschiedlichen Kombinationen divergente Leistungsmilieus ausbilden, die wiederum auf Bildungserfolge verweisen.

Mit der folgenden Abbildung soll versucht werden, eine Annäherung an die damit unterstellten komplexen Bedingungszusammenhänge zu leisten. Die jeweilige Stärke der Pfeile symbolisiert den vermuteten Zusammenhang zwischen Leistungsmilieus, sozialer Herkunft/sozialer Lage und Bildungsoptionen.

Als untersuchungsleitende Thesen wurde zugrunde gelegt, dass

(1) der direkte Einfluss des Leistungsniveaus und der sozialen Herkunft auf Bildungsübergänge unterschiedlich stark ausgeprägt ist und die Bedeutung des Leistungsmilieus auf die Wahrnehmung von Bildungsoptionen in Bezug auf die Bildungsbiographie tendenziell zunimmt, wogegen der Einfluss der sozialen Herkunft nachlässt - ohne dass es sich hierbei um lineare Zusammenhänge handelt;

(2) der Einfluss von Leistungsmilieus vor allem bei der Wahl der weiterführenden Schule im Anschluss an die Grundschulzeit und beim Übergang zur Hochschule durch die soziale Herkunft überlagert wird,

(3) Leistungsmilieus nicht oder nicht mehr zwingend mit der Bildungsoption eines Hochschulstudiums korrelieren und sich Leistungsmilieus im Rahmen des Studiums unabhängig von der sozialen Herkunft im Hinblick auf die Fächergruppen unterscheiden und

(4) Leistungsmilieus wiederum unabhängig von der sozialen Herkunft mit dem Studienerfolg variieren.

Untersuchungsansatz und -design

Das geplante Projekt musste auf die Untersuchung ausgewählter Aspekte dieses Modells beschränkt bleiben. Im Vordergrund stand zunächst die Deskription unterschiedlicher Leistungsmilieus entlang der genannten Dimensionen. Daran anschließend sollte die Relevanz von Leistungsmilieus unter Berücksichtigung der sozialen Herkunft im Hinblick auf den Übergang von der Grundschule zu weiterführenden Schulen, der gymnasialen Mittel- zur Oberstufe sowie der wahrgenommenen Bildungsoption nach der Erlangung der Hochschulreife untersucht werden.

Schließlich sollte im Hinblick auf die These, dass der Studienerfolg im Wesentlichen auf den Einfluss von Leistungsmilieus und in geringerem Maße auf jenen der sozialen Herkunft zurückzuführen ist, die Studienmotivation, die Studiengestaltung und der Studienerfolg gemessen werden. Hierbei ist einschränkend anzumerken, dass eine Messung des Studienerfolgs aufgrund der zur Verfügung stehenden Daten nur indirekt - bspw. über den Stand des Studiums oder die bisherigen Studienleistungen - erschlossen werden konnte, da - so zeigen die Erfahrungen - Befragungen von Studierenden insofern systematischen Verzerrungen unterliegen, als z.B. Studienabbrecher, Hochschulwechsler oder Studierende, die das Studium nicht ernsthaft betreiben, kaum zu erreichen sind.

Die Untersuchung selbst wurde in Form quantitativer Befragungen von Schülerinnen und Schülern, Eltern sowie Studierenden durchgeführt. Befragt wurden im Anschluss an diese Vorüberlegungen relevante Auskunftspersonen an der Schnittstelle von Übergängen im Bildungssystem. Im Einzelnen sind dies

Eltern von Schülerinnen und Schülern der 4. Klassen an Grundschulen,

Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe an Gymnasien und

Studierende ausgewählter Fächer und Fachbereiche, die bereits an einer Befragung im Rahmen eines Forschungsprojekts des Zentrums für Qualitätsentwicklung und -sicherung zu Fragen von Studienmotivation und Studienkultur teilgenommen haben.

 Zur Untersuchung der Fragestellung wurden drei Zielgruppen definiert, wobei sich die erste Gruppe am Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule und die zweite am Übergang von der gymnasialen Oberstufe zu Studium oder Beruf befinden sollte. Die dritte Zielgruppe sind Studierende, die bereits eine Studienfachwahl getroffen haben. Durch diese Auswahl ist es möglich, die Ergebnisse unterschiedlichen Stufen im Bildungssystem zuzuordnen und ihre Relevanz auf unterschiedlichem Entwicklungsniveau der Heranwachsenden zu vergleichen.

Insgesamt wurden folgende Befragungen durchgeführt:

1.Postalische Befragung der Eltern von Viertklässlern

2.Schriftliche Befragung von Schülerinnen und Schülern der 12. Jahrgangsstufe

3.ostalische Befragung von Studierenden der Universität Mainz.

Das Verfahren der Eltern- und Schülerbefragung ist durch eine Klumpenauswahl auf Ebene der Schulen bestimmt, so dass Befragungseinheiten in Form ganzer Jahr-gangsstufen innerhalb einer Schule möglich wurden. Die Auswahlgesamtheit wurde zuvor nach regionalen Kriterien geschichtet und anschließend die Stichprobe zufällig ausgewählt.

Arbeitsgruppe

Das Projekt wurde in Kooperation mit dem Institut für Soziologie (Prof. Dr. Stefan Hradil) und dem Pädagogischen Institut (Prof. Dr. Franz Hamburger) an der Johannes Gutenberg-Universität realisiert.

Zentrale Ergebnisse der Untersuchung wurden veröffentlicht in :

Uwe Schmidt (Hg): Übergänge im Bildungssystem. Motivation - Entscheidung - Zufriedenheit. Wiesbaden 2006

**Mainzer Grundschulstudie**

Die Studie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz soll Aufschluss über sozialstrukturelle Bedingungen am Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule geben, welchen Beitrag Schule und Elternhaus zur Ungleichheit der Bildungschancen leisten und auf welcher Grundlage die Schulwahlentscheidungen fallen. Ziel ist es, Handlungsempfehlungen aus den Ergebnissen der Studie abzuleiten. Die Ergebnisse sollen außerdem in die Lehrerweiterbildung am Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) einfließen und in die Schulung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der universitären Mentorenprojekte, um bildungsferne Schülerinnen und Schüler stärker anzusprechen.

Ansprechpartner:

Dr. Alexander Schulze, Dipl.-Soz. Susanne Kunze

**Study Competences: Orientierungs- und Studienvorbereitungstraining für Jugendliche**

Zahlreiche Forschungsberichte weisen darauf hin, dass einerseits die Studienwahl und andererseits die wahrgenommene Studienbelastung für viele Jugendliche nur schwer lösbare und teilweise sogar nicht zu bewältigende Herausforderungen darstellen. Dennoch existiert bis heute kein Präventionsprogramm, welches eine systematische, studienvorbereitende Förderung von Jugendlichen ermöglicht. Aus diesem Grund wird im Rahmen des geplanten Forschungsprojekts ein Trainingsprogramm zur Förderung von selbstbezogenen und studienthematischen Kompetenzen von Studienanwärterinnen und Studienanwärtern entwickelt.

Die vorbereitenden Befragungen werden bei Schülerinnen und Schülern und Studierenden verschiedener Studiengänge der JGU durchgeführt.

Ansprechpartner:

 Dr. Eszter Monigl

 Psychologisches Institut

**Partizipation von Familien bei verschiedenen Formen des Übergangs vom Elementar- zum Primarbereich**

Die Bewältigung von Übergängen im Bildungswesen stellt eine wichtige Entwicklungsaufgabe für Kinder und Jugendliche dar. Jeder Übergang bedeutet eine Hürde im Bildungsprozess, aber ebenso die Möglichkeit eines Neuanfangs. Mit dem Wechsel von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist eine besondere Herausforderung verbunden; denn hier muss von den Kindern und ihren Familien eine Brücke zwischen zwei unterschiedlichen Systemen (Jugendhilfe und Schule) geschlagen werden. Die bildungspolitische Bedeutsamkeit einer pädagogisch reflektierten Gestaltung dieses Übergangs ist mittlerweile unbestritten.

Nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern kommen in die Schule. Kindertagestätten und Schulen können sich in gemeinsam organisierten Veranstaltungen, Projekten, Elternabenden usw. auf die Herausforderungen des Übertritts in die Grundschule vorbereiten. Obwohl mit dem Schulanfang im Vergleich zum Wechsel in die weiterführenden Schulen nach dem vierten Schuljahr noch keine Entscheidung über einen Schulabschluss verbunden ist, ist dieser erste Übergang im Hinblick auf die grundlegenden Bildungsorientierungen der Kinder und Eltern höchst bedeutsam. Denn für den Erfolg in der Schule sind nicht nur die Begabung und Motivation des Kindes Ausschlag gebend, sondern auch die unterschiedlichen Ambitionen und kulturellen Ressourcen, mit denen die Eltern ihre Kinder in ihrer je eigenen Bildungsbiographie unterstützen und fördern.

Wir wollen in diesem Projekt genauer untersuchen, wie und wodurch es den Tandems von Kitas und Grundschulen gelingt, die Eltern in die Gestaltung des Übergangs produktiv mit einzubeziehen und für den Bildungsprozess ihrer Kinder zu sensibilisieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche Auswirkungen unterschiedliche Formen der Übergangsgestaltung auf die schulischen Bildungsorientierungen der Eltern haben. Für die qualitative Studie werden sechs Tandems von Kindertagesstätten und Grundschulen ausgewählt, die ein breites Spektrum von pädagogischen Profilen und soziokulturellen Standorten repräsentieren sollen:

• Zwei Tandems sind Regeleinrichtungen, die in innovativer Weise pädagogische Projekte zur Übergangsgestaltung erarbeitet haben,

• Zwei Tandems sind Modelleinrichtungen (sog. Bildungshäuser) in denen die Kooperation auch räumlich verankert ist;

• Zwei Tandems sind reformpädagogische Einrichtungen (Prägung: Montessori- und Waldorfpädagogik), die allein schon konzeptionell eine starke Kontinuität zwischen Elementar- und Primarbereich anstreben.

Insgesamt möchten wir in jedem Tandem die folgenden Daten erheben:

• das pädagogische Konzept der Übergangsgestaltung

• eine Gruppendiskussion von Erzieherinnen und Lehrerinnen

• gemeinsame Veranstaltungen von Kindertagesstätte und Schule

• Elterninterviews vor und nach dem Übergang in die Grundschule

• Interviews mit den Erzieherinnen der Kindertagesstätten

• Interview mit der Klassenlehrerin der Grundschule

 Projektleitung:

Dr. Gunther Graßhoff, Prof. Dr. Franz Hamburger, Prof. Dr. Heiner Ullrich

Institut für Erziehungswissenschaft

Dr. Frauke Choi, Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung

Projektmitarbeiterinnen:

Christine Binz, M.A., Dipl.-Päd. Annika Pfaff, Dipl.-Päd. Sarah Schmenger, Institut für Erziehungswissenschaft

**Übergänge zwischen Studium und Beruf**

Das Projekt "Übergänge zwischen Studium und Beruf" ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung des Instituts für Erziehungswissenschaft, dem Institut für Soziologie und dem Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Das Forschungsinteresse gilt der Gestaltung des Übergangs vom Studium in den Beruf durch Hochschulabsolventen der Mainzer Universität. Hierbei sind vor allem die vorherigen Erwartungen an das Studium und den Beruf sowie die gemachten Erfahrungen im Übergang vom Studium in den Beruf interessant. Um auch die ersten Berufsjahre mit in die Untersuchung einzubeziehen, werden die Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2002 interviewt. Neben den erwarteten Erkenntnissen zur Gestaltung von Übergängen im Allgemeinen und der Beteiligung von Lern- und Bildungsprozessen am Übergang vom Studium in den Beruf im Besonderen werden die Ergebnisse auch von hochschulpolitischer Bedeutung sein.

Die Untersuchung umfasst jeweils ein qualitatives und ein quantitatives Teilprojekt: So werden die Absolventinnen und Absolventen von 2002 um die Beantwortung eines Fragebogens gebeten; mit einer kleineren Stichprobe wird darüber hinaus ein Interview geführt, um die biographische Erfahrungsaufschichtung, d.h. die über den Fragebogen hinausreichende Verzahnung von Personenmerkmalen, biographischen Ereignissen und beruflichen Erfahrungen, zu erfassen. Mit diesem Forschungsdesign wird gleichzeitig eine konstruktive Methodendiskussion (qualitative vs. quantitative Methoden) angestrebt.

Projektlaufzeit:

01.06.2008 bis 31.12.2009

Projektbeteiligte:

Dr. Heide von Felden, Dr. Astrid Seltrecht, Kira Nierobisch, Maria Wagner

Institut für Erziehungswissenschaft

Dr. Jürgen Schiener, Dirk Böpple

Institut für Soziologie

Dr. Uwe Schmidt, Dr. Carina Oesterling

Zentrum für Qualitätssicherung und –entwicklung

**Übergänge und lebenslanges Lernen in akademischen Arbeitsmärkten**

Thema des Forschungsprojekts sind diskontinuierliche Erwerbsbiographien und -verläufe von Erwerbspersonen mit Hochschulabschlüssen in unterschiedlichen Fachrichtungen und verschiedenen Geburtskohorten. Untersucht werden einerseits Erwerbsverläufe – Art, Abfolge und Dauer von Erwerbspositionen und -phasen – in einem Teilprojekt mit Methoden der quantitativen Sozialforschung sowie andererseits Erwerbsbiographien – subjektive Präsentationen und biographische Konstruktionen des persönlichen Werdegangs – in einem Teilprojekt mit Methoden der qualitativen Sozialforschung.

Im qualitativen Teilprojekt werden Primärdaten anhand von Leitfadeninterviews erhoben und bevorzugt nach der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet, die durch weitere qualitative Auswertungsverfahren ergänzt werden soll (u.a. narrationsstrukturelles Verfahren).

Im quantitativen Teilprojekt werden zunächst Sekundäranalysen verfügbarer Datenbestände (Mikrozensus Panel, Sozio-ökonomisches Panel, Lebensverlaufsstudie) vorgenommen, die jedoch für unser Thema jeweils unterschiedliche Einschränkungen aufweisen (Fallzahlen, Möglichkeiten der Längsschnittauswertung, Erfassung unterschiedlicher Hochschulabschlüsse). Zusätzlich werden deshalb Primärdaten zu den Erwerbsverläufen von Erwerbspersonen mit Hochschulabschluss bestimmter Fachrichtungen erhoben und mit den Verfahren der Ereignis- und Sequenzmusteranalyse, sowie der Mehrebenenanalyse ausgewertet.

Zur Begründung des spezifischen Forschungsdesigns lässt sich ein zentrales Ergebnis des ebenfalls durch das Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung geförderten Vorläuferprojekts "Übergänge vom Studium in den Beruf" (von Felden/Schiener, Hrsg., 2010) anführen: Der Erwerbseinstieg von Hochschulabsolventinnen und -absolventen wird demnach in den ersten Jahren stark durch die Fachrichtung des Studienabschlusses beeinflusst.

An dieses Forschungsergebnis schließen zwei Fragestellungen an:

1. Handelt es sich dabei um eine nachhaltige Strukturierung der Erwerbsverläufe, die über einen längeren Zeitraum wirksam bleibt, und wie wird eine solche "Pfadabhängigkeit" biographisch verarbeitet?

2. Gibt es Unterschiede in der studienfachspezifischen Prägung der Erwerbsverläufe für verschiedene Geburtskohorten, die auf eine Auflösung oder Flexibilisierung akademischer Erwerbskarrieren hindeuten, und wie werden entsprechende Entwicklungen durch die Betroffenen wahrgenommen und interpretiert?

Das Projekt "Diskontinuierliche Erwerbsbiographien mit Hochschulabschluss? Übergänge und lebenslanges Lernen in akademischen Arbeitsmärkten" ist ein Kooperationsprojekt zwischen der Arbeitsgruppe Erwachsenenbildung/Weiterbildung des Instituts für Erziehungswissenschaft und dem Institut für Soziologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Projektbeteiligte:

Heide von Felden, Kira Nierobisch, Maria Wagner

(Institut für Erziehungswissenschaft)

Peter Preisendörfer, Jürgen Schiener, Dirk Böpple

(Institut für Soziologie)

**Sozialstrukturelle Rahmenbedingungen an Wiesbadener Grundschulen**

In den letzten Jahren wurde im Rahmen verschiedener Untersuchungen, insbesondere den beiden Pisa-Studien, zunehmend eine ausgeprägte Ungleichheit der Bildungschancen zwischen verschiedenen Sozialschichten beobachtet. In keinem anderen Industrieland der Welt wirkt sich die soziale Herkunft in so erheblichem Ausmaß auf den Schulerfolg aus wie in Deutschland. Eine besondere Rolle für die beobachtete soziale Ungleichheit im deutschen Bildungssystem spielt der erste Bildungsübergang von der Grundschule auf die weiterführenden Schulformen, welcher den Kindern anschließende weitere Bildungs- oder Berufsmöglichkeiten eröffnet. Damit wird die Bildungslaufbahn in Deutschland bereits zu einem relativ frühen Zeitpunkt vorstrukturiert. An diesem Punkt der allgemeinen Bildungskarriere sind entscheidende Ursachen für die starke bildungsbezogene soziale Selektion zu finden. Bereits vorgelegte Arbeiten zeigen für diesen Bereich eine erhebliche Differenz zwischen den elterlichen Bildungsaspirationen, den Empfehlungen der Lehrkräfte zum weiterführenden Schulbesuch oder den Bildungsinvestitionen des Elternhauses. Die Bildungsaspirationen und -investitionen der Eltern und die Schulempfehlungen der Lehrkräfte variieren dabei erheblich mit der sozialen Herkunft der Kinder.

2005 wurde der erste kommunale Bildungsbericht der Stadt Wiesbaden erstellt und vorgelegt. Hier wurde deutlich gemacht, dass eine effiziente Bildungspolitik die beste zukunftsorientierte Sozial- und Wirtschaftspolitik darstellt und eine sachgemäße Kenntnis über die Bildungsbeteiligung der städtischen Bevölkerung als Richtschnur für den Einsatz der knappen kommunalen Ressourcen dienen kann. Die hier dargestellte Chancen(un)gleichheit der Geschlechter und der Ethnien verdeutlicht, dass die Bildungsbeteiligung und der Bildungserfolg, wie in Deutschland insgesamt, zunehmend ungleich zu Ungunsten von Jungen und vor allem von Migrantenkindern zu beobachten sind. Gegenüber der ausführlichen Darstellung ethnischer und geschlechtsbezogener Bildungschancen konnten schichtspezifische Dimensionen ungleicher Bildungschancen aber praktisch nicht behandelt werden.

Um diese Datenlücke für die Stadt Wiesbaden schließen zu können, führt die Universität Mainz in Zusammenarbeit mit der Stadt Wiesbaden im Projekt "Sozialstrukturelle Rahmenbedingungen an Wiesbadener Grundschulen" eine Vollerhebung der Kinder der vierten Klassenstufe in Wiesbaden durch (Schülerbefragung), begleitet von einer Eltern- sowie einer Schulbefragung. Hierdurch soll eine Datenlage geschaffen werden, die es ermöglicht, sowohl Verbindungen des Bildungserfolgs der Kinder zum Elternhaus herzustellen, als auch diejenigen Schulen in der Stadt Wiesbaden zu identifizieren, denen es mit gezielten Maßnahmen gelingt, gleiche bzw. verbesserte Bildungschancen herzustellen. Projektziel ist die Bearbeitung folgender Fragen:

1.Welche sozialen Ungleichheiten der Bildungschancen können beim ersten Bildungsübergang in Schulen der Stadt Wiesbaden beobachtet werden?

2.Auf welcher Grundlage fallen Entscheidungen zur Wahl der weiterführenden Schule?

3.Welchen Beitrag leistet das Elternhaus zur Ungleichheit der Bildungschancen?

4.Welchen Beitrag leisten Schulen zur Ungleichheit der Bildungschancen?

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Dr. h. c. Stefan Hradil, Dr. Alexander Schulze

Institut für Soziologie

Dr. Rainer Unger, Zentrum für Sozialpolitik, Universität Bremen

Projektlaufzeit:

01.10.2006 bis 01.04.200

**Eltern-Kind-Kompetenz-Zentrum in der Mainzer Neustadt: El Kiko International**

Aus dem Projekt "Starke Mütter – Starke Kinder" ist die Gründung eines Eltern-Kind-Kompetenz-Zentrums hervorgegangen, in dem ein bildungsorientierter Arbeitsschwerpunkt entwickelt wurde. Die wissenschaftliche Begleitung dieses Modellprojekts zur Förderung von Wahrnehmung und Bildung von Kindern im Alter von 0 bis 3 Jahren aus Familien in schwierigen Lebenslagen wird in reduzierter Form fortgesetzt.

Zielgruppe:

0 bis 3 Jahre

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Franz Hamburger

Institut für Erziehungswissenschaft

Dr. Sabine Krömker

Projektträger:

Das Modellprojekt "Starke Mütter – Starke Kinder" wurde vom Deutschen Kinderschutzbund Mainz e. V. durchgeführt, vom Ministerium für Bildung, Frauen und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz unterstützt und vom Institut für Erziehungswissenschaft der JGU Mainz in Kooperation mit dem Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung wissenschaftlich begleitet.

**Starke Mütter – Starke Kinder**

Wissenschaftliche Begleitung eines Modellprojektes zur Förderung von Wahrnehmung und Bildung für Kinder im Alter von 0-3 Jahren aus Familien in schwierigen Lebenslagen

Das Modellprojekt "Starke Mütter – Starke Kinder" wird vom Deutschen Kinderschutzbund Mainz e.V. durchgeführt, vom Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz unterstützt und vom Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Mainz wissenschaftlich begleitet. Das Angebot mit gemischter Komm- und Gehstruktur richtet sich an Kinder im Alter von 0–3 Jahren und deren Familien in benachteiligten Lebenslagen. Durch Erfahrungs- und Lernangebote für die Kinder wird eine erfolgreiche Integration in den Kindergarten vorbereitet. Das Projekt ist im Sozial- und Lebensraum der Zielgruppen implementiert. Es ist in der Mainzer Neustadt angesiedelt. Der Stadtteil weist hinsichtlich Bildungsniveau und sozialer Lage eine breite Streuung auf und es leben sehr viele Familien mit Kindern dort. Die Neustadt ist auch wegen der vergleichsweise günstigen Mieten für Familien mit geringem Einkommen, für Alleinerziehende, Familien mit Migrationsgeschichte und Studierende ein beliebter Wohnort. Ein spezielles Merkmal dieses Projektes ist es, dass Mütter aus dem gleichen Stadtteil durch den Deutschen Kinderschutzbund Mainz e.V. zur „Erziehungspartnerin“ geschult werden. Da sie selbst aus dem Umfeld der Zielpopulation stammen und selbst Mütter sind, werden sie mit hoher Wahrscheinlichkeit als kompetente Ansprechpartnerin akzeptiert und können so die Förderziele übermitteln.

Der Fokus der wissenschaftlichen Begleitung liegt auf den drei zentralen Personen Kind, Mutter und Erziehungspartnerin. Die wissenschaftliche Erhebung erfolgt weitgehend über die teilnehmenden Mütter und über die Erziehungspartnerinnen. Hierbei ergeben sich aus der Literatur drei zu evaluierende Hauptbereiche: Die Lebensqualität der Mutter, die soziale Netzwerkstruktur der Familie sowie Risikoeinschätzungen bei Kindeswohlgefährdung. Des Weiteren interessiert sich die wissenschaftliche Begleitung für Motivationen, Ziele und Erwartungen der Erziehungspartnerinnen sowie den Entwicklungsstand des Kindes beim Eintritt in den Kindergarten.

Im Laufe des Projektes sollen mindestens 15, höchstens aber 30 Familien mit Kindern im Alter von 7 Wochen oder älter, begleitet werden. Für die Erhebung sind drei Messzeitpunkte (t0 = beim Einstieg in das Projekt, t1 = nach 15 Monaten, t2 = am Ende des Praxisprojektes) vorgesehen. Dabei wird sowohl auf qualitative als auch auf quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung zurückgegriffen.

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Franz Hamburger

Institut für Erziehungswissenschaft

Dipl.-Psych. Sabine Krömker

Projektlaufzeit (Praxisprojekt):

2005–2008

**Wissenschaftliche Begleitung des Projekts "Willkommen in Mainz"**

Frühe Förderung von Kindern beginnt direkt nach deren Geburt.

Die Geburt eines Kindes ist in der Regel mit großer Freude, aber auch mit viel Verunsicherung bis hin zu erheblichen Belastungen für manche Familien verbunden. In den ersten Lebenswochen entstehen für die jungen Eltern viele Fragen, wie zum Beispiel:

• Wie ernähre ich mein Baby richtig?

• Was kann ich tun, wenn mein Baby schreit?

• Wie kann ich eine Eltern-Kind-Bindung fördern?

• Wo finde ich Beratung in speziellen Fragen?

• Wo finde ich eine gute Kinderbetreuung?

Ziel des Projektes "Willkommen in Mainz" ist es, Familien mit neu geborenen Kindern in der Stadt Mainz mit ausgebildeten ehrenamtlichen MitarbeiterInnen zu besuchen, um den neuen Bürger der Stadt willkommen zu heißen. Eltern soll die neue Situation etwas erleichtert werden, indem sie sich mit ihren Fragen an den/die ehrenamtlich(e) MitarbeiterIn wenden können.

Alle Familien erhalten ein Willkommenspaket mit entsprechend aufbereitetem Informationsmaterial sowie ein kleines Geschenk. Wenn gewünscht, stehen die geschulten Ehrenamtlichen für generelle Gespräche sowie zur Weitervermittlung an spezielle Stellen oder auch zur praktischen Unterstützung, beispielsweise beim Ausfüllen von Anträgen, zur Verfügung.

Zielgruppe des Projektes sind alle Familien mit Neugeborenen in Mainz, unabhängig von Einkommen, Herkunft oder sozialem Hintergrund.

Im Rahmen einer praxisorientierten und anwendungsbezogenen Forschung besteht die Möglichkeit, über die Dauer der Projektlaufzeit zugangsfördernde sowie zugangshemmende Faktoren für "gelingende Hausbesuche" zu eruieren. Die Methode der entwicklungsbegleitenden, formativen Evaluation bietet die Möglichkeit, Evaluationsergebnisse im Projektverlauf direkt an die Projektleitung sowie an die Projektbeteiligten zurückzumelden. Die rückgemeldeten Ergebnisse tragen maßgeblich zur Weiterentwicklung des Praxisprojektes bei, können aber darüber hinaus auch für die Entwicklung verwandter Praxisprojekte nutzbar gemacht werden. Die Datenerhebung erfolgt methodentrianguliert durch quantitative und qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung.

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Franz Hamburger

Institut für Erziehungswissenschaft

Dr. Sabine Krömker

ZBH

**Leise Differenzieren. Schulische Ungleichheit unterhalb der Sprache**

Im Projekt "Leise Differenzieren" werden Formen von Ungleichheit zwischen Schülern erforscht, die sich unterhalb der Sprache des Schulunterrichts befinden. Das Projekt soll Differenzen zwischen Schülern in den Mittelpunkt stellen, die nicht in Leistungsunterschieden, sondern in der Schweigsamkeit ihres Handelns entstehen, in ihren Gesten, Haltungen und Bewegungen und die beobachtbar werden, aber dennoch unterhalb des Diskurses bleiben. Das Projekt soll der Hypothese nachgehen, dass der Bildungsauftrag der Schule und der damit verbundene Anspruch auf Chancengleichheit seine stärkste und unüberwindlichste, weil zugleich nicht zur Sprache zu bringende Grenze in der ungleichen Verteilung eines körperlichen Könnens und Wissens hat, sich ‚angemessen‘ in der Schule zu bewegen. Gegenüber kognitiven Leistungsunterschieden zwischen Schülern, die in Studien zu schulischer Ungleichheit häufig ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt werden, soll es in diesem Projekt um Differenzen gehen, die nicht diskursiv werden und sich allein auf einer solchen schweigsamen Ebene konstituieren.

Das Programm des Projekts möchte den soziologischen Begriff der schulischen Ungleichheit in eine praxeologische Form übersetzen. Dazu soll es Differenzen in den körperfundierten Praktiken von Schülern erforschen.

Ansprechpartner:

Monika Falkenberg

Institut für Erziehungswissenschaft

**Nach PISA: Analyse der Bewältigungskompetenz von Jugendlichen in 20 Ländern: Intra- und interkulturelle Vergleiche (DFG, SE 408/20-1)**

Jugendliche in verschiedenen Ländern sind aufgrund der zunehmenden Internationalisierung und Urbanisierung zum Teil mit recht ähnlichen Stressoren konfrontiert, zum Teil müssen sie aber auch kulturspezifische Stressoren bewältigen. In einer großen Studie an derzeit 13.000 Jugendlichen (12 bis 20 Jahre alt) wurden typische Stressoren und charakteristische Bewältigungsstrategien an Jugendlichen aus 20 Ländern (wie beispielsweise Afrika, Südamerika, Russland, Finnland, Griechenland, Portugal, Pakistan, Tschechien) untersucht und mit den Werten von gleichaltrigen deutschen Jugendlichen verglichen. Die bisherigen Auswertungen zeigen eine erhebliche Varianz zwischen den Ländern, aber auch viele gemeinsame Stressoren bzw. einheitliche Bewältigungsstile bei Belastungen. Auffällig war, dass sich beispielsweise Jugendliche aus den verschiedenen europäischen Ländern im Sinne eines Nord-Süd-Gefälles zum Teil erheblich unterschieden, dass aber deutsche Jugendliche durchaus nicht als das "Schlusslicht" in Bezug auf Bewältigungskompetenz zu betrachten sind. Sie weisen insgesamt im internationalen Vergleich eine sehr kompetente Herangehensweise auf. Gegenwärtig beziehen sich die Erhebungen auf den asiatischen Raum (Indien, Korea etc.), bislang noch ausstehende europäische Länder wie England und Frankreich sowie die USA und Kanada. Ein wichtiger Schwerpunkt der Auswertungen werden Vergleiche innerhalb der Länder mit verschiedenen Teilstichproben (intrakulturelle Varianz) im Vergleich zu Unterschieden zwischen Ländern (interkulturelle Varianz) sein. Die ersten Auswertungen zum Vergleich in Bezug auf die Stressbereiche Eltern und Schule finden sich in der folgenden Publikation:

Seiffge-Krenke, I. (2006). Nach Pisa. Stress in der Schule und mit den Eltern. Bewältigungskompetenz deutscher Jugendlicher im internationalen Vergleich. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Projektleitung:

Prof. Dr. Inge Seiffge-Krenke

Psychologisches Institut

**Evaluation des Frühstudierendenprogramms der JGU**

An der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz besteht für besonders begabte Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, im Rahmen eines Frühstudiums bereits vor Erreichen des Abiturs qualifizierte Leistungsnachweise an der Universität zu erwerben. Zu unterscheiden sind zwei Formen des Frühstudiums: Zum einen das betreute Frühstudium der Fächer Mathematik, Chemie und Wirtschaftswissenschaften, zum anderen das allgemeine Frühstudium, das prinzipiell in allen Studiengängen möglich ist.

Mit dem Ziel, Stärken und Schwächen der eingeführten Programme zu erheben um möglichst frühzeitig gegebenenfalls erforderliche Modifikationen eruieren zu können, wurde das ZQ mit der wissenschaftlichen Begleitung des Frühstudiums betraut.

Erstmals im Wintersemester 2004/05 wurden zwölf Schülerinnen und Schüler schriftlich befragt, die an dem betreuten Frühstudierendenprogramm der Fächer Chemie, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften teilnahmen. Der eingesetzte Fragebogen zielte auf die Erfassung der Studienmotive und - erwartungen, der Studienzufriedenheit sowie der Vereinbarkeit von Frühstudium und regulärem Schulbesuch. Ergänzend wurden auch die Lehrerinnen und Lehrer der betreffenden Schülerinnen und Schüler befragt und aus ihrer Perspektive ebenfalls Einschätzungen bezüglich der Auswirkungen des Programms auf den Schulbesuch erhoben.

Im Folgejahr richtete sich eine schriftliche Befragung an die "Abbrecher" des Frühstudiums, mit dem Ziel, deren Beweggründe für die Einstellung ihrer Teilnahme zu eruieren. Darüber hinaus wurde erneut eine Lehrerbefragung durchgeführt. Berücksichtigung erfuhren hierbei die Lehrerinnen und Lehrer aller 21 Schülerinnen und Schüler, welche im Wintersemester als Frühstudierende gemeldet waren.

Ergänzend wurden an der Universität im WS 2005/06 Evaluationsgespräche durchgeführt. Dabei führte das ZQ in Kooperation mit dem ZfL separate Gesprächsrunden mit den Studierenden des allgemeinen Frühstudiums sowie des betreuten Frühstudiums, so dass auch Aussagen über die jeweils unterschiedlichen Studienbedingungen der beiden Programme und die damit einhergehenden Einschätzungen getroffen werden können. Übergreifend wurde des Weiteren ein Gespräch mit den zentralen Frühstudierendenbeauftragten sowie den involvierten Dozentinnen und Dozenten angesetzt.

Bewältigung und Balancierung von Berufs- und Partnerschaftszielen im jungen Erwachsenenalter: Bedingungen und Konsequenzen für die psychische Gesundheit

Das Projekt ist ein Teilprojekt des europäischen Großprojektes (ESF-ECRP-Proposal #309) "Young Adults Socialisation: Identity and Well-Being in Modern Europe". Das Projekt wird gemeinsam mit Prof. Dr. Peter Noack von der Universität Jena durchgeführt. Das Projekt schließt eine Längsschnittstudie an jungen Erwachsenen über einen Zeitraum von drei Jahren ein.

Ansprechpartner:

Sina Nitzko

Statuseffekte beruflicher Weiterbildung im Spiegel des Mikrozensus

Projektleitung und Durchführung: Dr. Jürgen Schiener

Finanzierung: Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten

Laufzeit: 12 / 2005 bis 12 / 2006

Erste Ergebnisse:

•Poster (präsentiert auf der 3. Konferenz für Sozial- und Wirtschaftsdaten, 11./12. Mai 2006, Kurhaus Wiesbaden)

•Präsentation (Vortrag beim Werkstattgespräch "Bildung im Erwerbsleben", Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), Mannheim, 06./07. Oktober 2006)

1. Fragestellung

In modernen Gesellschaften, deren Ökonomie auf eine fortwährende Aktualisierung des Humankapitalbestands angewiesen ist, gewinnt die berufliche Weiterbildung zunehmende Bedeutung. Daran sind vielfältige Erwartungen geknüpft. Auf der gesamtwirtschaftlichen Ebene versprechen zusätzliche Investitionen in die berufliche Weiterbildung mehr Wachstum. Auf der Unternehmensebene geht es darum, die Innovations- und Konkurrenzfähigkeit zu steigern. Auf der individuellen Ebene gilt berufliche Weiterbildung als Medium des sozialen Aufstiegs bzw. der Statussicherung der Erwerbstätigen.

Das Forschungsprojekt ist auf die individuelle Ebene beruflicher Weiterbildung ausge­richtet. Anhand von Mikrozensusdaten wird untersucht, welche Effekte die berufliche Wei­terbildung auf den sozialen Status von Erwerbstätigen ausübt. Mit dem Einkommen und dem beruflichen Status bzw. Prestige werden zwei Dimensionen des sozialen Status unterschieden. Im Einzelnen geht es um Fragen, nach welchen Kriterien entsprechende Weiterbildungsef­fekte differenziert werden können (z.B. für einzelne Bundesländer, Branchen, Qualifikations­stufen), ob sie in multivariaten Analysen ebenfalls nachzuweisen sind und wie sie sich in der Interaktion mit anderen Einflussfaktoren des sozialen Status verhalten. Darüber hinaus wird in einer Trendanalyse untersucht, ob und ggf. wie sich die Statuseffekte der beruflichen Weiter­bildung im Zeitverlauf verändern.

2. Forschungsstand

Die vorliegenden Untersuchungen zum Verhältnis von beruflicher Weiterbildung und sozialem Status lassen insgesamt auf positive Status- und Karriereeffekte der Weiterbildung schließen (vgl. die Überblicksarbeiten von Becker 1999, Bellmann 2003, Büchel und Pannen­berg 2004). Es zeigen sich jedoch bemerkenswerte Strukturunterschiede. Einkommenseffekte sind häufiger dokumentiert als Prestigeeffekte; die „ökonomische“ Dimension des sozialen Status ist besser erforscht als die „soziologische“. In beiden Dimensionen sind Unterschiede nach Region, Branche, Betriebsgröße, Beschäftigungsumfang, Qualifikationsniveau und Ge­schlecht festzustellen (Büchel und Pannenberg 2004). Auch für verschiedene Institutionalisie­rungsformen der Weiterbildung sind unterschiedliche Statuseffekte nachweisbar (z.B. nach AFG- bzw. SGB-geförderter, betrieblicher und individueller Weiterbildung, nach formeller und informeller oder nach zertifizierter und nicht zertifizierter Weiterbildung).

Informationen zur Entwicklung von Wirksamkeit und Nutzen beruflicher Weiterbildung sind seltener als zur Struktur: Die Trendanalyse von Status- und Karriereeffekten beruflicher Weiterbildung ist ein Desiderat der Weiterbildungsforschung. Es finden sich Hinweise, dass die monetären Ertragsraten beruflicher Weiterbildung in Westdeutschland bereits zwischen 1950 und 1983 gesunken sind (Becker und Schömann 1996). Aufgrund der retrospektiv er­fassten Einkommensangaben und geringen Fallzahlen erscheint hier die Datenbasis allerdings recht schwach. Meine eigenen Untersuchungen deuten darauf hin, dass in den 1990er Jahren die Karriereeffekte der Weiterbildung für westdeutsche Erwerbstätige zurückgegangen sind (Schiener 2005). Da die Erwartung des sozialen Aufstiegs nach wie vor ein zentrales Motiv der Weiterbildungsbeteiligung darstellt (Wilkens 2005), ist der Rückgang der Weiterbil­dungsteilnahme seit den 1990er Jahren (Kuwan und Thebis 2005) möglicherweise auf länger­fristig abnehmende Renditen der beruflichen Weiterbildung zurückzuführen.

3. Datengrundlage

Dem Projekt liegen die verfügbaren Scientific-Use-Files des Mikrozensus zugrunde (derzeit 1989 bis 2003). Informationen zur Teilnahme an beruflicher Weiterbildung, zum Lern­ort und zur Dauer der Maßnahme wurden von 1989 bis 1995 in 2-jährigem Abstand (seit 1991 auf freiwilliger Basis) für den Bezugszeitraum der jeweils vergangenen zwei Jahre er­hoben. Seit 1996 wird ein erweiterter Satz von Informationen jährlich im Ergänzungspro­gramm des Mikrozensus an einer Unterstichprobe abgefragt. Die Angaben beziehen sich auf das jeweils zum Erhebungszeitpunkt vergangene Jahr. Aufgrund der Veränderungen im Erhe­bungsdesign sind die Ergebnisse zur beruflichen Weiterbildung vor 1996 und danach nicht uneingeschränkt vergleichbar. 2003 wurden erstmals Informationen zum informellen Lernen erhoben. Eine Zuordnung zum Bereich der beruflichen Weiterbildung scheint hier allerdings nur bei dem Indikator „Nutzung von Fachliteratur“ plausibel.

4. Methodische Aspekte

Die oben dargestellten Befunde wurden größtenteils anhand des sozio-ökonomischen Panels (SOEP) ermittelt (SOEP Group 2001). Der Mikrozensus (MZ) wird lediglich in der Analyse von Pfeiffer und Brade (1995) verwendet. Für die gegebene Fragestellung weist der MZ im Vergleich zum SOEP eine Reihe methodischer Vor- und Nachteile auf. Der MZ ent­hält – zumindest in der derzeit zur Verfügung stehenden Form – nur Querschnittdaten. Status­effekte beruflicher Weiterbildung werden aber häufig als Kausaleffekte interpretiert und zur Identifikation derselben sind Längsschnittdaten besser geeignet, weil sich hier auch unbeo­bachtete Heterogenität auf der Teilnehmerebene kontrollieren lässt (Büchel und Pannenberg 2004). Desweiteren sind im MZ nur Angaben zum klassierten Netto-Einkommen aus allen möglichen Einkommensarten verfügbar und nicht zum Brutto-Erwerbseinkommen (Schimpl-Neimanns 2002). Pfeiffer und Brade (1995) zeigen jedoch, dass sich mit diesen Problemen konstruktiv umgehen lässt.

Ein wesentlicher Vorteil des MZ ist demgegenüber in den hohen Fallzahlen zu sehen, die sehr differenzierte Analysen (z.B. für einzelne Bundesländer, Branchen, Qualifikations­gruppen) und präzise Schätzungen ermöglichen. Ein weiterer Vorteil liegt in den geringen Non-Response-Raten, was sich vor allem beim Einkommen als abhängiger Variable bemerk­bar macht. Eine aktuelle Skala des Berufsprestiges steht als abhängige Variable im MZ ebenso wie im SOEP zur Verfügung (Frietsch und Wirth 2001), obwohl sie bisher selten ver­wendet wurde. Auch im Hinblick auf Trendanalysen scheint der Mikrozensus besser geeignet zu sein als das SOEP, weil hier das Problem der Panelmortalität keine Rolle spielt.

In Anbetracht der methodischen Überlegungen erscheint die Analyse von Statuseffekten beruflicher Weiterbildung mit dem MZ als sinnvolle Ergänzung bisheriger Forschungsarbei­ten. Zudem sind die Fragen zur beruflichen Weiterbildung im Mikrozensus bisher generell unterausgewertet. Von vereinzelten substanzwissenschaftlichen Beiträgen abgesehen (z.B. Pfeiffer und Brade 1995, Weiß 2004), wurden die Informationen zur beruflichen Weiterbil­dung in der Vergangenheit lediglich in den Tabellenwerken des Statistischen Bundesamts ausgewiesen.

5. Trendanalysen

Im Rahmen des hier vorgestellten Projekts sollen Veränderungen im Status- und Ein­kommenseffekt der beruflichen Weiterbildung getrennt für ost- und westdeutsche Männer und Frauen nachgezeichnet werden. Auf der Basis der verfügbaren Scientific-Use-Files werden jeweils multiple Regressionsmodelle des beruflichen Status und des Einkommens in Abhän­gigkeit von der Teilnahme an beruflicher Weiterbildung und von relevanten Kovariablen ge­schätzt. Veränderungen in der Abhängigkeitsstruktur des beruflichen Status und des Ein­kommens werden mithilfe von Trendindikatoren angepasst.

6. Interaktions- und Kontextanalysen

Wie oben dargestellt, sind die Status- und Einkommenserträge von beruflicher Weiter­bildung nicht für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer gleich. In der Regel wird versucht, die beobachtete Heterogenität auf der Individualebene in multivariaten Modellen zu kontrollieren. Weitaus seltener werden Kontexteffekte (z.B. auf der Ebene von Branchen oder Bundeslän­dern) berücksichtigt, wenn es um die Einflussfaktoren differenzieller Weiterbildungserträge geht. Deshalb werden mit einem aktuellen Mikrozensus zunächst Interaktionseffekte zwi­schen der beruflichen Weiterbildung einerseits sowie Bundesländern und Branchen anderer­seits untersucht. Falls sich die Interaktionseffekte als statistisch signifikant und substanziell relevant erweisen, werden weiterführende Analysen unternommen. Zu diesem Zweck werden den Personendaten aus dem Mikrozensus Zusatzinformationen auf der Länder- oder Bran­chenebene zugespielt, um die Unterschiede in den Weiterbildungserträgen zu erklären.

Gleichberechtigte Teilhabe Älterer an der Weiterbildung: Qualitätskriterien und umsetzungsfähige Vorschläge

In Deutschland werden immer mehr Menschen immer älter, der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wächst. Das stellt auch die Weiterbildungseinrichtungen vor neue Aufgaben, denn ältere Menschen sind üblicherweise nicht mehr am Erwerbsleben beteiligt, sie möchten anders an der Gesellschaft partizipieren. Der Bereich der Weiterbildung kann hier wichtige gesellschaftliche Funktionen wahrnehmen: Ältere Menschen werden integriert, sie können ihre Erfahrungen nach Aufgabe der Berufsrolle z.B. in einem Ehrenamt einsetzen. Das Potenzial älterer Menschen kann so genutzt werden.

Gegenwärtig sind jedoch gerade ältere Menschen in den Weiterbildungseinrichtungen unterrepräsentiert. Um eine gleichberechtigte Teilhabe zu erreichen, muss also die Frage beantwortet werden, wie Bildungsangebote zu gestalten sind, damit sie von älteren Menschen angenommen werden.

Dazu wird vom Institut für Soziologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz eine Befragung von zwei Untersuchungsgruppen durchgeführt: Es wird zum einen eine repräsentative Stichprobe von älteren Mainzerinnen und Mainzern und zum anderen ältere Teilnehmerinnen und Teilnehmer von VHS-Kursen zu ihren Bildungsinteressen, -motiven und -bedürfnissen befragt. Auf Grundlage der Ergebnisse dieser Studie werden Gestaltungsvorschläge formuliert, die in Pilotprojekten umgesetzt und evaluiert werden. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden interessierten Weiterbildungseinrichtungen zugänglich gemacht, um eine gleichberechtigte Teilhabe älterer Menschen an Weiterbildung zu fördern. Finanziert wird das Projekt vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz.

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Peter Preisendörfer (Leitung), Dr. Jürgen Schiener (Durchführung)

Institut für Soziologie

Volkshochschule Mainz (Träger)

Kooperationspartner:

AG Erwachsenenbildung des Instituts für Erziehungswissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Katholisches Bildungswerk der Diözese Mainz

Katholisches Bildungswerk Mainz-Stadt

Projektlaufzeit:

Juni 2007 bis Mai 2009

**Soziale Sicherung von Honorarkräften in der Weiterbildung: Eine schriftliche Befragung zur Erfassung rentenversicherungspflichtiger Einkommen von selbstständigen Dozentinnen und Dozenten**

Anlass für das Projekt war die als kritisch wahrgenommene soziale Alterssicherung von in der Weiterbildung beschäftigten Dozentinnen und Dozenten. Honorarlehrkräfte gehören zu einer Gruppe von Selbstständigen, die bei Erreichen bestimmter Einkommensgrenzen unter die Rentenversicherungspflicht fallen. Sobald ihre Einkünfte eine Geringfügigkeitsgrenze erreichen, müssen sie den vollen Satz aus eigenen Mitteln aufbringen. Je nach Honorarsatz ist dadurch zu befürchten, dass

•hoch qualifizierte Lehrkräfte ihre Tätigkeit im Bereich der Weiterbildung einschränken oder ganz in benachbarte, besser honorierte Berufsfelder abwandern,

•der Professionalisierungsgrad und die Qualität im Bereich der Weiterbildungsangebote auf Dauer leiden,

•trotz Versicherungspflicht viele Honorarkräfte nicht in der Rentenversicherung erfasst sind,

•und besonders Frauen von diesen Regelungen betroffen und benachteiligt sind.

Ziel des Projekts war die Erfassung der Einkommensstruktur von in der Weiterbildung beschäftigten Honorarkräften der Volkshochschulen in der Region Rheinhessen. Dabei ging es primär um eine Einschätzung der Anzahl derjenigen, die aufgrund ihrer Einkünfte unter die Rentenversicherungspflicht fallen: Wie viele Honorarkräfte sind nebenberuflich, wie viele hauptberuflich in der Weiterbildung als Honorarkräfte tätig? Wie hoch sind die Honorare insgesamt, die die Honorarkräfte in der Weiterbildung erwirtschaften und auf welche Weiterbildungsträger (kommerziell, öffentlich-rechtlich) verteilen sich die Honorare und in welcher Höhe? Gibt es systematische Unterschiede in der Verteilung von haupt- und nebenberuflichen Honorarkräften auf die Volkshochschulen? Lässt sich eine unterschiedliche Betroffenheit von der Rentenversicherungspflicht zwischen weiblichen und männlichen Honorarkräften feststellen?

Um diese Fragen zu beantworten wurde eine schriftliche postalische Befragung von ca. 2000 Honorarkräften aus 13 Volkshochschulen der Region Rheinhessen konzipiert und durchgeführt. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Jugend und Kultur Rheinland-Pfalz und der VHS Mainz.

Ansprechpartner:

Dr. Jürgen Schiener

Institut für Soziologie

Horst Leder

Volkshochschule Mainz

**Vergangene Veranstaltungen aus dem Themenfeld Steuerung im Bildungssystem**

**Effekte schulischer Evaluationspraxis auf Schülerleistung**

Evaluationsgestützte Schul- und Unterrichtsentwicklung ist ein wesentliches Ziel gegenwärtiger Steuerungsbemühungen im deutschen Schulsystem. Mit der Einführung von bildungsstandardbasierten Tests, zentralen Abschlussprüfungen, externen sowie internen Evaluationen verbindet die Bildungspolitik in den meisten Bundesländern hohe Erwartungen hinsichtlich einer datenbasierten Weiterentwicklung von Schule und Unterricht, die idealerweise in einer Verbesserung der Schülerleistung mündet. Bislang liegen allerdings kaum empirische Befunde vor, die die Wirksamkeit unterschiedlicher Strategien der Datennutzung im Hinblick auf Schülerleistungen untersuchen. Im Sinne eines holistischen Ansatzes der Qualitätssicherung und -entwicklung stehen in Schulen für die Initiierung von Entwicklungsaktivitäten Daten aus Vergleichsarbeiten, zentralen Abschlussprüfungen, der Schulinspektion und internen Evaluationen zur Verfügung. Ziel des Projektes ist es die (steuerungspolitisch intendierten) Effekte schulischer Evaluationspraxis auf die Entwicklung der (adjustierten) Schülerleistung zu analysieren sowie ko-determinierende organisationale Merkmale der Schulen zu untersuchen. Zu diesem Zweck soll ein umfangreicher Datensatzes für Sekundäranalysen generiert werden. Dieser besteht einerseits aus Befragungsdaten von Schul- und Fachkonferenzleitungen zur schulischen Evaluationspraxis und Merkmalen der Organisation Schule sowie andererseits aus verschiedenen routinemäßig erhobenen Schülerleistungsdaten aus Vergleichsarbeiten sowie zentralen Abschlussprüfungen verschiedener Kohorten um Längsschnittanalysen zu ermöglichen.

Ansprechpartner:

 Dr. Sebastian Wurster

Institut für Erziehungswissenschaft, AG Schulforschung/Schulpädagogik, JGU

**Exzellenz in der Wissenschaft. Zum Einfluss sozialer Vernetzung aus marktsoziologischer Perspektive**

In den letzten Dekaden wird sich wieder zunehmend kritisch mit dem Thema Elite und Elitebildung auseinandergesetzt. In der Wissenschaftsforschung wird sich vermehrt der Frage zugewandt, wer zur Wissenschaftselite zählt. Mit Blick auf den aktuellen Forschungsstand wird allerdings deutlich, dass bisherige Erklärungsansätze, die sich mit der Identifikation von Eliten auseinandersetzen, kaum ausreichen, wissenschaftliche Exzellenz sowie Einfluss- und Wechselwirkungsmechanismen auf Elitebildungsprozesse zu erklären. Dieses Projekt beschäftigt sich daher mit den Fragen, was wissenschaftliche Exzellenz auszeichnet, welche Faktoren eine Rolle spielen und wie die "Exzellenzen" im nationalen Hochschul- und Bildungskontext identifiziert werden können. Um diesen Fragen nachgehen zu können, wird zur Operationalisierung und Identifikation ein marktsoziologischer Ansatz verfolgt. In der Marktsoziologie werden Machtmechanismen nicht durch Angebot und Nachfrage, sondern vielmehr durch die Wirkung der Einbettung von Märkten in soziale Strukturen bestimmt. Es wird hierzu aufgezeigt werden, dass sich diese theoretischen Konzepte besonders gut eignen, um Wechselwirkungsmechanismen zwischen Makro- und Mikroebene sowie Einflüsse sozialer Organisation im Hochschul- und Bildungssystem empirisch zu untersuchen. Um dabei den Abstraktionsgrad zu reduzieren und die theoretischen Ansätze auf das nationale Hochschulsystem zu übertragen, wird zur Operationalisierung das multimodale relationale Datenanalyse-Modell Social Academic Analytics (SAA) den Untersuchungen zu Grunde gelegt. Der multimodale Ansatz befasst sich dabei mit der ganzheitlichen Frage "Wer tauscht was mit wem in welcher Form zu welcher Zeit mit welchem Effekt aus?", um dabei soziale Organisationsstrukturen und Wechselwirkungsmechanismen im Hochschul- und Bildungssystem auf Makroebene (Strukturanalysen) und Mikroebene (Positionsanalysen) mit Hilfe von relationalen und strukturellen Daten explorieren zu können.

Am Beispiel des Exzellenzclusters PRISMA des Forschungsnetzwerks der Johannes Gutenberg-Universität (JGU) Mainz soll beispielhaft und mit Hilfe netzwerkanalytischer Methoden dem Forschungsziel empirisch nachgegangen werden. Neben der Beantwortung der Forschungsfragen zielt das Projekt darauf, eine Brücke zwischen Theorie und Empirie zu bilden, die zum einen den interdisziplinären Zugang zur praktischen Hochschulforschung gewährleistet und zum anderen zur Weiterentwicklung von Forschungsansätzen und Untersuchungsmethoden im Bereich der Hochschul- und Bildungsforschung beiträgt.

Ansprechpartnerin:

Dr. Cathleen M. Stützer

Institut für Soziologie, JGU

**Boulevardisierung von Wissenschaftsberichterstattung**

Im Kontext der wachsenden institutionellen Autonomie sowie der wettbewerblichen Entwicklung im Wissenschaftssektor gewinnt die Außendarstellung und -wirkung von Wissenschaft und ihren Einrichtungen – und damit auch das Bild, das Massenmedien vermitteln – an zunehmender Bedeutung. Mit dem Ziel, in der Öffentlichkeit Legitimation für kostenintensive Forschung zu erlangen, steht die Wissenschaft zugleich vor der Herausforderung, komplexe wissenschaftliche Sachverhalte einer breiten Laienöffentlichkeit zugänglich zu machen. In diesem Zusammenhang ist denkbar, dass eine erkennbare Relevanz von Wissenschaft in der Öffentlichkeit mit populären und banalen Inhalten "erkauft" wird.

Das Forschungsprojekt "Boulevardisierung von Wissenschaftsberichterstattung" beschäftigt sich mit der medialen Darstellung von Wissenschaft in der deutschen Tagespresse. Im Fokus der Untersuchung steht die Frage, ob im Zeitverlauf der letzten zwanzig Jahre Boulevardisierungsprozesse in der Wissenschaftsberichterstattung der deutschen überregionalen Tagespresse stattgefunden haben und damit die notwendige öffentliche Aufmerksamkeit, die Wissenschaft benötigt, durch eine Trivialisierung und Sensationalisierung der vermittelten Inhalte erkauft wird.

Die empirische Umsetzung des Projekts erfolgt mittels einer quantitativen Inhaltsanalyse. In einer Längsschnittanalyse im Zeitraum von 1995 bis 2014 werden Veränderungen in der Berichterstattung über Wissenschaft analysiert. Untersuchungsgegenstand sind vier deutsche überregionale Tageszeitungen (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, Die Welt) sowie die Wochenzeitung Die ZEIT. Auf Basis der Ergebnisse der Inhaltsanalyse kann schließlich die Kritik an einer Boulevardisierung von Wissenschaftsberichterstattung empirisch erhellt werden. Ferner können Vergleiche zwischen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen angestellt werden.

Das Forschungsprojekt liegt im Schnittfeld von Kommunikationswissenschaft und dem Bereich der Bildungs- und Hochschulforschung und bringt bislang kaum verknüpfte sozialwissenschaftliche Disziplinen miteinander in Verbindung. Die Ergebnisse des Forschungsprojekts bieten der Hochschulforschung neue Impulse, indem die Massenmedien als organisationsexterne Perspektive einbezogen werden. Insbesondere im Kontext der gewonnenen Hochschulautonomie und vor dem Hintergrund der wachsenden Erwartungen an Sichtbarkeit und Nützlichkeit, die an Wissenschaft gerichtet wird, ist dies von großer Bedeutung.

Ansprechpartnerin:

Helena Berg

Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ), JGU

**Stand des volkswirtschaftlichen Wissens bei Schülerinnen und Schülern an allgemein- und berufsbildenden Schulen gegen Ende der Sekundarstufe II**

Mit Hilfe der deutschen Adaption der vierten – und damit aktuellsten – Version des Test of Economic Literacy des US-Amerikanischen Council for Economic Education wird das volkswirtschaftliche Wissen von 600 bis 900 Schülern/-innen aus Deutschland erhoben. Damit erfolgt eine Analyse, inwieweit deutsche Schüler/-innen über ein ökonomisches Grundwissen verfügen, die u.a. notwendig ist, um aktuelle öffentliche Debatten in den Medien (EURO-, Banken- und Finanzkrise) nachverfolgen zu können. Da zu erwarten ist, dass dieses Grundwissen von Schülern in Deutschland stark unterschiedlich ausgeprägt ist, werden Schüler aus verschiedenen Schulformen (allgemeinbildender und berufsbildender Bereich), gegen Ende der Sekundarstufe II befragt. Neben den geplanten nationalen Analysen liegen den Antragstellern bereits Vergleichsdaten von ca. 2.000 Highschool-Schülern/-innen aus den USA vor. Mit Hilfe der erhobenen Daten aus Deutschland sowie den Vergleichsdaten aus den USA werden erste international vergleichende Analysen durchgeführt.

Ansprechpartner:

Jun.-Prof. Dr. Manuel Förster und Dr. Roland Happ

Gutenberg School of Management and Economics, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, JGU

**Adaption und Validierung eines Testinstruments im Bereich "financial literacy"**

Spätestens seit der Weltwirtschaftskrise im Jahr 2008 stellt der Bereich der financial literacy ein weltweit viel diskutiertes Thema dar. Dabei wird kritisch hinterfragt, wie gut junge Erwachsene mit Themen wie dem verantwortungsvollen Umgang mit Geld oder der eigenen Investitionstätigkeiten vertraut sind. Es wird ersichtlich, dass für Deutschland kaum Instrumente existieren, die auf die Erfassung der financial literacy bei Studienanfängerinnen und -anfängern an deutschen Universitäten/Fachhochschulen ausgerichtet sind. Hierbei existiert mit dem US-Amerikanischen Financial Fitness for Life-Test ein Instrument, das auf die Erfassung dieses Zielkonstrukts bei Studienanfängerinnen und -anfängern abzielt. Ziel des vorliegenden Vorhabens ist es, dieses Testinstrument zunächst nach international anerkannten Standards, wie den Test Adaption Guidelines, ins Deutsche zu adaptieren und inhaltlich zu validieren. Danach sollen die Aufgaben bei ca. 1.000 Studienanfängerinnen und Studienanfängern der Wirtschaftswissenschaften sowie anderer Fachdomänen (Disziplinen) (Kontrastgruppen) eingesetzt werden. Durch die Erhebung an unterschiedlichen deutschen Hochschulen sowie den Einsatz des Testinstruments in verschiedenen Ländern (bspw. USA oder Japan) bieten sich hier sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene vergleichende Studien an.

Ansprechpartner:

Jun.-Prof. Dr. Manuel Förster und Dipl.-Hdl. Roland Happ

Gutenberg School of Management and Economics, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik, JGU

**Evidenzbasiertes Handeln im schulischen Mehrebenensystem (EviS) – Ergänzende Finanzierung des Forschungsverbundes zur Durchführung einer vertiefenden Teilstudie zur Wirkung und Rezeption von externer Evaluation**

Im Rahmen des Projekts liegt der Schwerpunkt der Untersuchung auf der Wirkung von Schulevaluation als spezifische Evidenzquelle. Hierbei interessieren insbesondere der Zusammenhang mit Funktionen der Evaluation und Nutzenformen sowie der Einfluss der Schuladministration und Schulleitung. Untersucht werden soll in diesem Zusammenhang, inwiefern unterschiedliche Formen der institutionellen Rezeptionspraxis Wirkungen auf die individuelle Rezeption und Evidenzbasierung schulischen Handelns entfalten.

Ansprechpartner:

Dr. Uwe Schmidt

Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)

**Das Pädagogische Landesinstitut Rheinland-Pfalz - zwischen zentraler Steuerung und dezentraler Nachfrage**

Die externe Evaluation fokussiert die Rolle des Pädagogischen Landesinstituts im System schulischer Qualitätssicherung und -entwicklung in Rheinland-Pfalz, drei Jahre nach der Fusion der ehemals drei pädagogischen Serviceeinrichtungen zu einem Landesinstitut. Das Pädagogische Landesinstitut vermittelt zwischen dezentraler Planung und Nachfrage von Personal- und Organisationsentwicklungsmaßnahmen auf Seiten von Schulen sowie Lehrkräften und zentralen Vorgaben auf Seiten der Bildungspolitik. Dies wirft die Frage nach den Möglichkeiten einer interinstitutionell koordinierten Planung und Konzeption von Angeboten auf, die eine gezielte lokale Schul- und Unterrichtsentwicklung unterstützen:

• Wie ist das Angebot des Pädagogischen Landesinstituts hinsichtlich der Unterstützung schulischer Qualitätsentwicklung und einem sich verändernden Anforderungsprofil für Lehrkräfte aus Sicht der Schulen und Lehrkräfte einzuschätzen?

• Wie gestalten sich vor dem Hintergrund des Fusionsprozesses der ehemals drei Institute zu einem einzigen Landesinstitut sowie der Einführung des Instruments der Zielvereinbarung die Planungs- und Abstimmungsprozesse zwischen MBWWK und Pädagogischen Landesinstitut?

• Wie und in welchen Arbeitsbereichen werden empirisch gewonnene Informationen in der Einzelschule sowie in Bildungsadministration und -politik als Steuerungswissen für die (strategische) Planung von Organisations- und Personalentwicklungsmaßnahmen genutzt?

Zur Beantwortung dieser Fragestellungen werden neben Vertreter/-innen des Pädagogischen Landesinstituts verschiedene Akteure des Gesamtsystems schulischer Qualitätsentwicklung (AQS, Ministerium, ADD, Schulen) befragt, um dem institutionenübergreifenden Zusammenspiel der einzelnen Akteure Rechnung zu tragen und möglichst die Perspektive aller Beteiligten einfließen zu lassen. Die Daten werden sowohl mit leitfadengestützten Interviews als auch standardisierten, schriftlichen Befragungen erhoben, um mit verschiedenen methodischen Zugängen ein abgerundetes Bild zu erhalten.

Projektleitung: Prof. Dr. Isabell van Ackeren (Universität Duisburg-Essen), Dr. Frauke Choi (Universität Mainz), Dr. Uwe Schmidt (Universität Mainz)

Projektmitarbeiterin: Nadine Göb, M.A. (Universität Mainz), Miriam Arnold (Universität Mainz)

Gefördert von: Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (Rheinland-Pfalz)

Projektlaufzeit: August 2013 – August 2015

**Die Messung von Kompetenzen im Hochschulbereich: Kompetenzen in Methoden der empirischen Sozialforschung**

Unter der Leitung von Dr. Jürgen Schiener und Dr. Felix Wolter vom Institut für Soziologie der Universität Mainz wird derzeit ein Projekt zur Messung von Kompetenzen im Hochschulbereich durchgeführt. Insbesondere im allgemeinbildenden schulischen Bildungssystem gibt es mittlerweile gut ausgearbeitete Kompetenzmodelle und Messinstrumente; in großen internationalen und nationalen Erhebungen wie PISA, TIMSS und IGLU werden kontinuierlich Kompetenzen von Schülern erhoben. Eine Forschungslücke sehen die Projektakteure allerdings im Bereich der Kompetenzdiagnostik im Hochschulbereich. Ziel eines Drittmittelantrags soll die Entwicklung eines Kompetenzmodells zur Messung von Kompetenzen in den Methoden der empirischen Sozialforschung sein.

Ansprechpartner:

Dr. Jürgen Schiener, Dr. Felix Wolter

Institut für Soziologie, Abt. Organisation von Arbeit und Betrieb

**Wirkung von Qualitätssicherungsmaßnahmen**

In den letzten Jahren ist die Qualitätssicherung an Hochschulen bedeutsamer geworden. Mit der Einführung der Akkreditierung und der Umsetzung des Bologna-Prozesses wurde ein Instrument mit hoher Verbindlichkeit eingeführt. Bei dem geplanten Projekt liegt der Fokus auf den Effekten von Qualitätssicherungsmaßnahmen an Hochschulen. Die Grundlage bilden einzelne Instrumente der Qualitätssicherung auf unterschiedlichen Ebenen, d.h. auf Ebene des organisationalen und individuellen Handelns. Der Fokus des Projektes liegt auf:

•Der Umsetzung von Empfehlungen und Auflagen aus Studiengangakkreditierungen und deren Wirkung auf verschiedene Akteurgruppen (Hochschulleitung, Fachbereichsleitung, Studiengangleitung, Lehrende);

•Die Wirkung hochschuldidaktischer Angebote auf die Einstellungen zur Lehrpraxis und Lehre;

•Die Wirkung von Lehrveranstaltungsbefragungen auf die Lehrpraxis und die Steuerung von Lehr- und Lernprozessen mit Bezug zu Studiengangverantwortlichen bzw. Fachbereichsleitungen und Lehrenden auf Grund von Erhebungen widerspiegeln;

•Die Rezeption und Wirkung weiterer Erhebungen im Rahmen von Qualitätssicherungsverfahren, wie Studienbefragungen oder Absolventenstudien etc.

Ansprechpartner:

Dr. Uwe Schmidt

Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung, JGU

**Wiwikom – Modellierung und Messung wirtschaftswissenschaftlicher Fachkompetenz bei Studierenden bzw. Hochschulabsolventen mittels Adaption und Weiterentwicklung vorliegender amerikanischer und mexikanischer Messinstrumente**

Bislang gibt es kein deutschsprachiges Instrument, das den Anforderungen an die Erfassung wirtschaftswissenschaftlicher (Fach)Kompetenz auf akademischem Niveau gerecht wird. In diesem Projekt sollen daher für die Wirtschaftswissenschaften geeignete internationale Messinstrumente adaptiert und Messmodelle entwickelt werden, die zu einer empiriegestützten Niveau- und Strukturmodellierung der wirtschaftswissenschaftlichen Fachkompetenz erheblich beitragen können. Dazu werden sowohl ein im englisch- als auch ein im spanischsprachigen Raum bewährter Test in Kooperation mit Translationsexperten übersetzt und an Hand von Analysen der Curricula der deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Universitäts- und Fachhochschulfakultäten inhaltlich validiert.

Aus den Daten des Pretests wird entlang der probabilistischen Testtheorie und unter Anwendung von Faktoranalysen und Strukturgleichungsmodellierungen sowie deren Kombination (Exploratory Structural Equation Modeling- Ansatz) ein geeignetes, messinvariantes, prognostisch- und konstruktvalides Testmodell konzipiert. Nach erforderlichen Testmodifikationen werden Erhebungen an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen vorgenommen. Sie liefern erste Erkenntnisse, ob die im Pretest gewonnene Teststruktur verallgemeinerbar und das Instrument für alle einbezogenen Studiengänge und Institutionen valide ist. Zudem ermöglicht sie einen Vergleich der Kompetenzausprägungen und den zugrunde liegenden Kompetenzstruktur- und ggf. Kompetenzniveaumodellen von deutschen mit amerikanischen und mexikanischen Studierenden.

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik

Prof. Dr. Wolfgang Härdle

School of Business and Economics, Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Silvia Hansen-Schirra

Institut für Anglistik, Amerikanistik und Anglophonie

Manuel Förster

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik

Kooperationspartner:

Florian Aschinger, Dr. Hildegard Schaeper, Dr. Andreas Vöttiner

Nationales Bildungspanel (NEPS)

Prof. Dr. Klaus Beck

Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik

Prof. Dr. Dieter Huber

Institut für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft

Council for Economic Education

Prof. Dr. Dirk Ifenthaler

Universität Mannheim

Prof. Dr. Daniel Porath

Fachhochschule Mainz

Prof. Dr. Michael-Jörg Oesterle, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Organisation, Personal und Unternehmensführung

Prof. Dr. Alexandra Spitz-Oener

Humboldt-Universität zu Berlin

Rafael Vidal Uribe, Director General CENEVAL

Prof. Dr. William B. Walstad

University of Nebraska-Lincoln

Prof. Dr. Oliver Wilhelm

Universität Duisburg-Essen

Projektlaufzeit:

3 Jahre

**Rolle des pädagogischen Unterstützungssystems**

Das Projekt "Rolle des pädagogischen Unterstützungssystems" knüpft an das Projekt "Externe Schulevaluation als Baustein schulischer Qualitätsentwicklung in Rheinland-Pfalz: Explorative Analyse institutionenübergreifender Ziele und Prozesse" an. Bei diesem Projekt lag der Fokus auf der Frage, welchen Nutzen Verfahren der externen Evaluation für die Schul- und Unterrichtsentwicklung haben. In der Folgestudie soll nun die wichtige Rolle des pädagogischen Landesinstituts (PL) bei der Qualitätsentwicklung rheinland-pfälzischer Schulen fokussiert werden. Das Pädagogische Landesinstitut ist eine pädagogische Serviceeinrichtung, die für Maßnahmen der Personalentwicklung, für die Erstellung von Materialien zur Unterstützung der Unterrichtsentwicklung sowie für die technisch-organisatorische Unterstützung rheinland-pfälzischer Schulen zuständig ist. Die Studie beinhaltet eine prozessorientierte Studie, die vor dem Hintergrund einer Governanceperspektive die Aufgabenplanung, Aufgabenerfüllung sowie Maßnahmen zur Qualitätssicherung und zur Bedarfsorientierung des PL in ihrem Zusammenspiel mit den Institutionen Schulen, AQS, ADD und Ministerium in den Mittelpunkt stellt. Dabei soll die Frage beantwortet werden, wie das Monitoring in Rheinland-Pfalz aufgebaut sein muss, um sowohl das PL mit Blick auf die Entwicklung eines evidenzbasierten Personalentwicklungsangebots als auch das MBWWK bei der Steuerung des PL zu unterstützen.

Ansprechpartner:

Dr. Frauke Choi (JGU) – operative Projektleitung

Prof. Dr. Isabell van Ackeren (Universität Duisburg-Essen) – fachliche Projektleitung

**Financial Expert Discourse**

**The production, circulation and transformation of heterogeneous knowledge in financial economics between market, state and academica**

Zeitgenössische Wissensgesellschaften greifen immer häufiger auf Expertenwissen als Problemlösungs- und Orientierungswissen zurück. In dem Forschungsprojekt "Financial Expert Discourse. The production, circulation and transformation of heterogeneous knowledge in financial economics between market, state and academica". wird die Finanzwissenschaft als ein "transepistemisches Feld" betrachtet, in dem Wissen in verschiedenen, sehr heterogenen Kontexten generiert und unterschiedliche wirksam wird, nämlich an Universitäten, an Banken, an Wirtschaftsforschungsinstituten oder auch in Marktregulierungseinrichtungen. Finanzmärkte werden in dem Vorhaben als Wissensmärkte in den Blick genommen, in denen Wissensasymmetrien mobilisiert und von zahllosen Experten aus unterschiedlichen Blickwinkeln analysiert und mit unterschiedlichen Zielen für verschiedene akademische und nicht akademische Felder nutzbar gemacht werden. Aus diskursanalytischer Sicht soll der Frage nachgegangen werden, wie Wissen produziert und in unterschiedlichen Feldern wirksam wird.

Ansprechpartner:

Juniorprof. Dr. Johannes Angermüller

Institut für Soziologie

**"Qualitätsmanagement an Hochschulen" des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft**

Das Programm "Qualitätsmanagement an Hochschulen" des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft dient der Etablierung bzw. dem Ausbau eines Qualitätsmanagementsystems zur Hochschulsteuerung. Seit 2008 wird die Universität Mainz vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der Heinz Nixdorf Stiftung gefördert. Gemeinsam mit drei weiteren Hochschulen wurde sie von einem Expertenbeirat aufgrund ihres herausragenden Qualitätsmanagement-Konzepts als Pilothochschule ausgewählt.

Im Rahmen des Projekts "Qualitätsmanagement an Hochschulen" hat sich die Universität Mainz zum Ziel gesetzt, die bestehenden Arbeitsbereiche und Instrumentarien der Qualitätssicherung an deren Schnittstellen zu optimieren und aufeinander abzustimmen. Qualitätsmanagement wird dabei als Spannungsfeld zwischen Hochschulsteuerung und Qualitätssicherung verstanden, wobei das komplexe Verhältnis zwischen Steuerung und Qualitätssicherung angemessen definiert und strukturell verankert werden soll. Beabsichtigt wird vor allem, das Qualitätsmanagement an den Schnittstellen zwischen zentralen und dezentralen Qualitätssicherungselementen zu verbessern.

Die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements bezieht sich zusammenfassend auf drei Bereiche:

1.Die Optimierung bereits vorhandener und Entwicklung ergänzender Qualitätssicherungsinstrumente.

2.Übertragung zentraler Qualitätssicherungsprozesse auf die dezentrale Ebene und Definition weiterer Prozesse.

3.Bessere Kopplung der einzelnen Qualitätssicherungs- und Steuerungsinstrumente.

**Einführung eines Qualitätsmanagementsystems an der Hochschule Fulda**

Wissenschaftliche Begleitung des Projekts "Einführung eines IT-gestützten prozessorientierten Qualitätsmanagementsystems" an der Hochschule Fulda

Die Einführung eines IT-gestützten prozessorientierten Qualitätsmanagementsystems an der Hochschule Fulda im Jahr 2007 zielt auf unterschiedliche Qualitätsebenen ab und soll perspektivisch entsprechend des EFQM-Modells sowohl die Ergebnisse als auch die zur Erreichung der Ergebnisse zur Verfügung stehenden Mittel und Wege verbessern. Ziele sind u.a. die Schaffung einer hochschulweiten prozessorientierten Organisationsstruktur, mit der die kreativen und individuellen Prozesse "Lehre und Lernen" sowie "Forschen" optimal unterstützt werden, die verbesserte Berücksichtigung der Anforderungen der Stakeholder (Studierende, potenzielle Arbeitgeber, staatl. Institutionen, Gesellschaft, Lehrende, Mitarbeiter/innen, etc.) sowie eine höhere Qualitätssicherheit und Transparenz infolge besser beherrschter Prozesse. Im Januar 2008 hat der Stifterband für die Deutsche Wissenschaft und die Heinz Nixdorf Stiftung das Qualitätsmanagement-Konzept der Hochschule Fulda mit einem Förderpreis in Höhe von 300.000 Euro ausgezeichnet.

Das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung führt die wissenschaftliche Begleitung des Projekts durch. Dabei findet das EFQM-Modell in seinen Grundzügen Berücksichtigung indem die Fragestellungen, differenziert nach Zielen auf Ebene der Befähiger und der Ergebnisse, in den Blick genommen werden. Die wissenschaftliche Begleitung wird in Form schriftlicher Befragungen durchgeführt. Sie differenziert methodisch insbesondere nach den Perspektiven der unterschiedlichen Akteure sowie nach deren Selbst- und Fremdeinschätzungen. Befragt werden dementsprechend Mitglieder der Hochschul- und Fachbereichsleitung, Professor/innen und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen, Mitarbeiter/innen der Verwaltung sowie Studierende. Für die Mitarbeiter/innen der Hochschule werden Panels angelegt, um individuelle Einschätzungsdifferenzen im Zeitvergleich, dargestellt auf aggregiertem Niveau, messen zu können. Auf Ebene der Studierenden wird der Vergleich unterschiedlicher Studienkohorten herangezogen.

Damit die Veränderungen der Einschätzungen der Befragten im Zeitvergleich für die Bewertung des Projektes zugrunde gelegt werden können, sind insgesamt sind vier Erhebungswellen vorgesehen. Bisher erfolgten die Erhebungen zu Beginn des Projekts (Dezember 2007) und nach der ersten Phase der Einführung (August 2009). In den Jahren 2010 und 2012 folgen weitere Erhebungen, um die Wirkungen nach der Etablierung des Systems zu erfassen. Im Sinne einer formativen Evaluation werden die Ergebnisse der Befragungen jeweils an die Projektverantwortlichen für die Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems sowie die Hochschulleitung rückgespiegelt, so dass sie in die weitere Entwicklung des Projektes einfließen können.

**Externe Schulevaluation als Baustein schulischer Qualitätsentwicklung in Rheinland-Pfalz: Explorative Analyse institutionenübergreifender Ziele und Prozesse**

Die explorative Studie zielt auf die Evaluation bisheriger Erfahrungen mit dem Verfahren der Externen Schulevaluation, insbesondere mit Blick auf die Frage, welche lokalen wie systemischen Effekte die Instrumente AQS-Bericht und Zielvereinbarungen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung entfalten können. Auf Grundlage der Ergebnisse sollen Wirkungen, Gelingensbedingungen, mögliche Problemlagen und Potenziale herausgearbeitet werden. Dabei werden die Einbettung der Externen Evaluation in das Gesamtsystem schulischer Qualitätsentwicklung berücksichtigt und die spezifischen Wechselwirkungen ihrer Elemente in die Analysen einbezogen.

Es sollen möglichst die Perspektiven und Bedürfnisse von allen an Schule Beteiligten in die Erhebung einfließen, weshalb leitfadengestützte Interviews mit relevanten Auskunftspersonen und Betroffenen aus Schulen, der AQS, der Schulaufsicht, den pädagogischen Serviceeinrichtungen und dem rheinland-pfälzischen Bildungsministerium geführt werden.

Die Studie wurde vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur in Rheinland-Pfalz in Auftrag gegeben.

Projektleitung:

Dr. Frauke Choi – operative Projektleitung

JGU

Prof. Dr. Isabell van Ackeren – fachliche Projektleitung

Universität Duisburg-Essen

**Wissenschaftliche Begleitung des Programms "Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen"**

Gegenstand der wissenschaftlichen Begleitung ist die Evaluation des von der gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, der Bundesagentur für Arbeit, der Deutsche Bank Stiftung und anderen Partnern initiierten bzw. unterstützten Programms "Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen".

Die zentralen Ziele der wissenschaftlichen Begleitung sind die Analyse der Rahmenbedingungen, Prozesse und Wirkungen des Wettbewerbs "Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen" und die Einschätzung des Nutzens der für die angesprochenen Schulen entwickelten Programmelemente.

Außerdem soll der Frage nachgegangen werden, welche motivationalen Effekte und welche Impulse für die Schulentwicklungsarbeit von der Wettbewerbsteilnahme ausgehen, unter welchen Bedingungen der Wettbewerb die Entwicklung von Schulen, die zur Ausbildungsreife führen, positiv befördern kann, wie nachhaltig seine Wirkungen einzuschätzen sind und welche Funktionen der Wettbewerb für die Schulen hat. Darüber hinaus wird der Transfer von schulischem Erfahrungswissen unterstützt. Durch eine wissenschaftlich fundierte Sichtung und Aufbereitung schulischer Wettbewerbsbeiträge sowie durch vertiefende Fallanalysen wird der Blick auf erfolgreiche Konzepte schulischer Arbeit gerichtet, insbesondere auf Schulen, die unter schwierigen Bedingungen arbeiten.

Um die Prozess- und Ergebnisqualität der verschiedenen Programmelemente zu erfassen, werden Befragungen der Teilnehmerschulen durchgeführt und ausgewertet werden. In einem ersten Schritt ist dabei eine Online-Befragung zur Wettbewerbsteilnahme vorgesehen. Im Anschluss an die geplante Netzkonferenz sowie die Fortbildungsveranstaltungen an den Siegerschulen des Wettbewerbs werden diese Maßnahmen mithilfe weiterer Befragungen der Teilnehmer/innen (Schulleitung, Lehrkräfte, Schülerschaft) evaluiert. Qualität und Nutzung der Website werden ebenfalls einbezogen. Anhand der Fallstudien sollen darüber hinaus exemplarisch Wirkungen und Effekte des Programms erfasst werden. Hier stehen aber insbesondere Konzepte zur Förderung der Ausbildungsreife und der Verbesserung der Arbeitsmarktqualifizierung im Vordergrund.

Projektleitung:

Prof. Dr. Isabell van Ackeren

Institut für Erziehungswissenschaft

Projektmitarbeiterinnen:

Katharina Hombach, Susanne Strunck

Institut für Erziehungswissenschaft

Projektlaufzeit:

2008 bis 2010

**Bedingungen und Wirkungen dezentraler und zentraler Abschlussprüfungen im naturwissenschaftlichen Unterricht**

Zentrale Prüfungen (insbesondere das Zentralabitur) sind mittlerweile in fast allen Bundesländern implementiert. Gleichwohl sind der organisatorische Rahmen und die Wirkung der Prüfungsmodalität beim Abitur (dezentral/zentral) auf schulische Arbeitsprozesse und -ergebnisse bisher kaum untersucht. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt greift dieses Forschungsdesiderat mit Bezug auf Educational Governance-Ansätze als Fallstudie im Rahmen explorativer, quantitativ orientierter empirischer Bildungsforschung auf. Als Basis dient eine aktuelle Bestandsaufnahme der teils deutlich unterschiedlichen Prüfungspraxis zwischen den deutschen Bundesländern sowie ausgewählten internationalen Referenzstaaten, um die Erhebungsinstrumente der zweiten Projektphase zu optimieren und die Befunde kontextspezifisch interpretieren zu können. In der zweiten Phase werden an Gymnasien und in einer kleineren Stichprobe an Gesamtschulen in drei unterschiedlich prüfenden Ländern (Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen) die in der Literatur formulierten und weitgehend ungeprüften Thesen zur Wirkung der Prüfungsform auf schulsystemischer, einzelschulischer, unterrichtlicher und individueller Ebene geprüft. Dabei werden auch fachspezifische Unterschiede analysiert. Eingesetzt werden u. a. standardisierte Befragungsinstrumente im Querschnittdesign und Expertenratings bei Aufgabenanalysen in den naturwissenschaftlichen Fächern im Längsschnittdesign. In der dritten Phase werden die entwickelten Instrumente für zwei bis drei internationale Vergleichsländer, die unterschiedliche Steuerungsphilosophien und Organisationsstrukturen zentraler Abschlussprüfungen repräsentieren, adaptiert, um die nationalen Befunde der zweiten Projektphase im internationalen Vergleich zu validieren bzw. die spezifische Wirkung der Kombination von Prüfungselementen – auch in ihrer Einbettung in nationale kulturelle und gesellschaftliche Kontexte – zu analysieren. Hierzu sind Experteninterviews mit Akteuren auf der Ebene der Bildungsadministration und der Einsatz standardisierter Befragungsinstrumente in Schulen vorgesehen.

Das Projekt ist an der Universität Mainz/ZBH angesiedelt und wird in Kooperation mit der DFG-Forschergruppe "Naturwissenschaftlicher Unterricht" an der Universität Duisburg-Essen durchgeführt.

Projektbeteiligte an der Universität Mainz:

Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Dr. Rainer Block

E. Dominique Klein

Promotionsvorhaben zum Thema: "Zentrale Abschlussprüfungen als Steuerungsinstrument im Mehrebenensystem Schule? Ein explorativer Vergleich ausgewählter OECD-Staaten" (Arbeitstitel)

Projektbeteiligte an der Universität Duisburg-Essen:

Svenja Mareike Kühn

Promotionsvorhaben zum Thema: "Analyse von Prüfungsaufgaben in zentralen und dezentralen Abiturprüfungsverfahren am Beispiel der naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächer"

Projektlaufzeit:

April 2007 bis März 2010

**Externe Evaluation der Internatsschule Schloss Hansenberg**

Die externe Evaluation der Internatsschule Schloss Hansenberg durch das Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung (ZBH) der Universität Mainz dient der Erfassung der Schul- und Unterrichtsqualität sowie der Lern- und Bildungsprozesse, die die Schüler und Schülerinnen an der ISH durchlaufen. Sie ergänzt und erweitert die interne Evaluation mit dem Ziel einer Objektivierung und qualitativen Vertiefung der Ergebnisse. Durch eine an wissenschaftlichen Standards der empirischen Sozialforschung orientierte Untersuchung leistet sie auf diese Weise einen Beitrag zur Qualitätssicherung und -entwicklung der ISH.

Die Auswertung der durch die vorgesehenen Erhebungen gewonnenen Daten ermöglicht es, Wirkungen und Ergebnisse des schulischen Förderprogramms einerseits, sowie die Besonderheiten der Bildungsverläufe der Schüler und Schülerinnen an diesem Begabteninternat andererseits zu erfassen. In diesem Zusammenhang soll außerdem versucht werden, das Förderangebot der ISH in einen bundesweiten Vergleich mit anderen Schulen ähnlicher Ausrichtung einzuordnen und Spezifika zu identifizieren. Aus der differenzierten Rückspiegelung der Ergebnisse an die Schule können schließlich praktische Konsequenzen für die Schulentwicklung abgeleitet werden.

Projektbeteiligte:

Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Prof. Dr. Heiner Ullrich, Cathrin Nessler

Institut für Erziehungswissenschaft

Prof. Dr. Margarethe Imhof

Psychologisches Institut

Dr. Uwe Schmidt, Katharina Heil

Zentrum für Qualitätssicherung und -Entwicklung

Projektlaufzeit:

**Evaluation: Ideen für mehr! Ganztägig lernen.**

Zeitraum der ersten Evaluation:

 November 2005 - Februar 2007

Zeitraum der zweiten Evaluation:

 Juni 2007 - Dezember 2008

Zeitraum der dritten Evaluation:

 Januar 2009 - Dezember 2009

Seit dem 1. November 2005 wird das Programm "Ideen für mehr! Ganztägig lernen." der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) von Mitgliedern des Zentrums für Bildungs- und Hochschulforschung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz evaluiert. Die wissenschaftliche Begleitung bündelt die Expertise von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) und des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität.

Das Programm "Ideen für mehr! Ganztägig lernen." begleitet das Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und dient der inhaltlichen Unterstützung des Auf- und Ausbaus von Ganztagsschulen in Deutschland.

Gegenstand der wissenschaftlichen Evaluation sind Prozesse, Wirkungen und Ergebnisse des Programms "Ideen für mehr! Ganztägig lernen." mit Blick auf den Nutzen der Programmelemente (regionale Serviceagenturen, Werkstätten etc.) für die Entwicklungsarbeit der Schulen mit ganztägigen Angeboten. Das formative Evaluationskonzept zielt auf eine "wissensbasierte Entwicklungsarbeit": Im Zentrum steht nicht nur der bewertende Aspekt der Evaluation, sondern auch eine beratende, entwicklungsbegleitende Funktion, bei der netzwerkanalytische und organisationssoziologische Ansätze zugrunde gelegt werden. Die Evaluationsergebnisse, die prozessbegleitend in regelmäßigen Abständen an alle involvierten Akteure des Programms rückgekoppelt werden, fließen direkt in die strukturelle und konzeptionelle Entwicklungsarbeit des Programms ein. Entsprechend der unterschiedlichen Fragestellungen und Strukturen der einzelnen Teilprogramme werden differenzierte methodische Zugänge gewählt, die sowohl auf quantitative als auch auf qualitative Instrumente der empirischen Sozialforschung zurückgreifen.

**"Wirksamkeit einer bildungspolitischen Reformstrategie im öffentlichen (Berufs-)Schulwesen - Mehrebenenanalyse am Beispiel der erweiterten Autonomie der Einzelschule"**

Ziele & Fragestellungen | Untersuchungsdesign | Ergebnisse | Vorträge / Publikationen | Kontakt

Ziele & Fragestellungen

Die Zielsetzung der Studie ist es das Reformanliegen „erweiterte Autonomie der Einzelschule“ näher zu präzisieren und in seinen verschiedenen Dimensionen operationalisierbar und quantitativ erfassbar zu gestalten. Des Weiteren sollten die Interpretations- und Reaktionsmuster der Akteure auf den verschiedenen Steuerungsebenen identifiziert und abgebildet werden, um so mögliche Bruchstellen innerhalb des top-down gerichteten Reformprozesses zwischen und innerhalb der Steuerungsebenen zu identifizieren. Weiter gilt es wichtige Einflussgrößen zu identifizieren, die die Umsetzung der Reform in der Einzelschule beeinflussen.

Untersuchungsdesign

Im Projekt werden im Besonderen qualitative und quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung eingesetzt und kombiniert, was der Forderung nach verstärkter Methodentriangulation Rechnung trägt:

Qualitative Studie

•Befragung der drei oberen bildungspolitischen Hierarchieebenen (Schulverwaltung, Schulaufsicht, Schulleitung) des Bundeslandes Berlin

•themenfokussiertes Interview mittels eines Leitfadens

•Erfassung der subjektiven Definitionen, Assoziationen und Einstellung zu den durch das neue Schulgesetz und des Reformanliegens „erweiterte Autonomie der Einzelschule“ ausgelösten Prozessen

Quantitative Studie

•Schriftliche Befragung mittels eines Fragebogens der Lehrkräfte und Schulleitungsmitglieder an 16 Oberstufenzentren in Berlin

•die verwendeten Skalen basieren auf den in der qualitativen Studie genannten hemmenden und fördernden Einflussgrößen der Reformumsetzung

Ergebnisse

•Identifikation von verschiedenen Implementierungsbrüchen zwischen und innerhalb der einzelnen Ebenen. Als Grund hierfür können unterschiedliche mentale Modelle, wie auch sehr unterschiedliche Wahrnehmungs- und Einstellungsstrukturen angeführt werden

•Typologisierungen einzelner Akteursgruppen innerhalb einer Ebene, die auf den unterschiedlichen Einstellungen beruhen

•insbesondere das Schulleitungshandeln, die wahrgenommene Innovationsresistenz des Kollegiums, die eigene Loyalität und die empfundene Fremdbestimmung können auf der Ebene der Einzelschule als signifikante Erklärungsgrößen der Innovations- und Reformbereitschaft identifiziert werden.

Vorträge / Publikationen

Preuße, D. & Zlatkin-Troitschanskaia, O. (2008). Kollektiv geteilte mentale Modelle der Steuerungsakteure von Reformstrategien im öffentlichen Schulwesen. In Lankes, E.-M. (Hrsg.), Pädagogische Professionalität als Gegenstand empirischer Forschung. Münster et al.: Waxmann, 267-282.

Förster, M. & Zlatkin-Troitschanskaia, O. (2008). Abschlussbericht: Wirksamkeit einer bildungspolitischen Reformstrategie im öffentlichen (Berufs-)Schulwesen – Mehrebenenanalyse am Beispiel der erweiterten Autonomie der Einzelschule. Unveröffentlichtes Dokument. Mainz.

Kontakt

Projektleitung: Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia

Bearbeitung: Dipl.-Hdl., Dipl.-Betrw. Manuel Förster

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

 Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

 Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik

 Prof. Dr. Olga Zlatkin-Troitschanskaia

 Jakob-Welder-Weg 9

 D-55009 Mainz

Tel: (0049) 06131 - 39 22009

Fax: (0049) 06131 - 39 22095

**Praxisforschungsprojekt Lehrerkooperation**

Das Praxisforschungsprojekt richtet den Blick auf Kooperationsprozesse selbstgesteuerter Schul- und Unterrichtsentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern. Mit Methoden wie Audiographien, Gruppendiskussionen und Interviews werden Kommunikation und Kooperation sowohl in formellen wie informellen Lehrerteams nachgezeichnet und auf ihr Potenzial zur Unterstützung und Vernetzung hin analysiert. Das praxisorientierte Projekt will die Lehrkräfte durch Rückspiegelung und regelmäßige Reflexionsschleifen in ihren Kooperationsprozessen unterstützen und ihnen eine Perspektivenerweiterung bieten.

Das Projekt wird von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Erziehungswissenschaft durchgeführt, vom Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend des Landes Rheinland-Pfalz unterstützt und von einer privaten Stiftung finanziert.

Projektmitarbeiter am Institut für Erziehungswissenschaft:

Prof. Dr. Franz Hamburger, Prof. Dr. Heiner Ullrich, Dr. Till-Sebastian Idel, Dipl.-Päd. Lisa Baum, Dipl.-Päd. Nadine Bondorf

Projektlaufzeit:

 2006 bis 2009

**Wissenschaftliche Begleitung des Schulwettbewerbs „Schulwettbewerb „Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen“**

Von Oktober 2008 bis März 2010 (Phase 1) wurde der Schulwettbewerb "Starke Schule. Deutschlands beste Schulen, die zur Ausbildungsreife führen" der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, der Bundesagentur für Arbeit, dem BDA und der Deutschen Bank Stiftung von der Universität Mainz in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen wissenschaftlich begleitet. Ziele der wissenschaftlichen Begleitung waren:

•Überarbeitung des Wettbewerbskonzepts in Kooperation mit dem IFS Dortmund

•wissenschaftliche Aufbereitung des schulpraktischen Erfahrungswissens der Bewerberschulen

•formative Evaluation des Wettbewerbs und des Netzwerks von "Starke Schule"

Von Januar 2010 bis Januar 2012 (Phase 2) werden an der Universität Mainz in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen die Elemente des Netzwerks von „Starke Schule“ wissenschaftlich begleitet. Die wissenschaftliche Begleitung schließt an Phase 1 an und ist auf folgende Ziele ausgerichtet:

•Bestandsaufnahme und Einschätzung der Netzwerkangebote im Hinblick auf ihre Qualität

•Beratung und Formulierung von Perspektiven für das Netzwerk, auch im Hinblick auf die Übertragung von "gelingender Praxis" (best-practice)

Ansprechpartner:

Dr. Frauke Choi, Zentrum für Bildungs und Hochschulforschung, JGU

Dipl.-Psych. Simone Herrlinger

 Zentrum für Qualitätssicherung und -Entwicklung, JGU

Prof. Dr. Isabell van Ackeren

 Universität Duisburg-Essen

Evaluation: Ideen für mehr! Ganztägig lernen.

Zeitraum der ersten Evaluation:

 November 2005 - Februar 2007

Zeitraum der zweiten Evaluation:

 Juni 2007 - Dezember 2008

Zeitraum der dritten Evaluation:

 Januar 2009 - Dezember 2009

Seit dem 1. November 2005 wird das Programm "Ideen für mehr! Ganztägig lernen." der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) von Mitgliedern des Zentrums für Bildungs- und Hochschulforschung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz evaluiert. Die wissenschaftliche Begleitung bündelt die Expertise von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) und des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität.

Das Programm "Ideen für mehr! Ganztägig lernen." begleitet das Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und dient der inhaltlichen Unterstützung des Auf- und Ausbaus von Ganztagsschulen in Deutschland.

Gegenstand der wissenschaftlichen Evaluation sind Prozesse, Wirkungen und Ergebnisse des Programms "Ideen für mehr! Ganztägig lernen." mit Blick auf den Nutzen der Programmelemente (regionale Serviceagenturen, Werkstätten etc.) für die Entwicklungsarbeit der Schulen mit ganztägigen Angeboten. Das formative Evaluationskonzept zielt auf eine "wissensbasierte Entwicklungsarbeit": Im Zentrum steht nicht nur der bewertende Aspekt der Evaluation, sondern auch eine beratende, entwicklungsbegleitende Funktion, bei der netzwerkanalytische und organisationssoziologische Ansätze zugrunde gelegt werden. Die Evaluationsergebnisse, die prozessbegleitend in regelmäßigen Abständen an alle involvierten Akteure des Programms rückgekoppelt werden, fließen direkt in die strukturelle und konzeptionelle Entwicklungsarbeit des Programms ein. Entsprechend der unterschiedlichen Fragestellungen und Strukturen der einzelnen Teilprogramme werden differenzierte methodische Zugänge gewählt, die sowohl auf quantitative als auch auf qualitative Instrumente der empirischen Sozialforschung zurückgreifen.

**Arbeitsaufwand von Studierenden während der Vorlesungszeit**

Das Projekt zielt auf die Erforschung des Arbeitsaufwands von Studierenden im Rahmen der Vor- und Nachbereitung von Seminaren sowie der Prüfungsvorbereitung. Zu diesem Zweck werden in einer empirischen Studie Studierende gebeten, mittels Fragebögen ihre Tagesabläufe zu dokumentieren. Anhand dieser Ergebnisse sollen die Arbeitszeiten von Studierenden während der Vorlesungszeit gemessen werden.

Die aus der Studie gewonnenen Erkenntnisse könnten die Grundlage für die Bestimmung des Workloads von Studierenden bei der Konzipierung von Bachelor- und Master-Studiengängen (BA/MA) darstellen.

Projektleitung:

Prof. Dr. Stefan Aufenanger

Projektlaufzeit:

 01.10.2006-30.09.2007

**Evaluation des Frühstudierendenprogramms der JGU**

An der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz besteht für besonders begabte Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, im Rahmen eines Frühstudiums bereits vor Erreichen des Abiturs qualifizierte Leistungsnachweise an der Universität zu erwerben. Zu unterscheiden sind zwei Formen des Frühstudiums: Zum einen das betreute Frühstudium der Fächer Mathematik, Chemie und Wirtschaftswissenschaften, zum anderen das allgemeine Frühstudium, das prinzipiell in allen Studiengängen möglich ist.

Mit dem Ziel, Stärken und Schwächen der eingeführten Programme zu erheben um möglichst frühzeitig gegebenenfalls erforderliche Modifikationen eruieren zu können, wurde das ZQ mit der wissenschaftlichen Begleitung des Frühstudiums betraut.

Erstmals im Wintersemester 2004/05 wurden zwölf Schülerinnen und Schüler schriftlich befragt, die an dem betreuten Frühstudierendenprogramm der Fächer Chemie, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften teilnahmen. Der eingesetzte Fragebogen zielte auf die Erfassung der Studienmotive und - erwartungen, der Studienzufriedenheit sowie der Vereinbarkeit von Frühstudium und regulärem Schulbesuch. Ergänzend wurden auch die Lehrerinnen und Lehrer der betreffenden Schülerinnen und Schüler befragt und aus ihrer Perspektive ebenfalls Einschätzungen bezüglich der Auswirkungen des Programms auf den Schulbesuch erhoben.

Im Folgejahr richtete sich eine schriftliche Befragung an die "Abbrecher" des Frühstudiums, mit dem Ziel, deren Beweggründe für die Einstellung ihrer Teilnahme zu eruieren. Darüber hinaus wurde erneut eine Lehrerbefragung durchgeführt. Berücksichtigung erfuhren hierbei die Lehrerinnen und Lehrer aller 21 Schülerinnen und Schüler, welche im Wintersemester als Frühstudierende gemeldet waren.

Ergänzend wurden an der Universität im WS 2005/06 Evaluationsgespräche durchgeführt. Dabei führte das ZQ in Kooperation mit dem ZfL separate Gesprächsrunden mit den Studierenden des allgemeinen Frühstudiums sowie des betreuten Frühstudiums, so dass auch Aussagen über die jeweils unterschiedlichen Studienbedingungen der beiden Programme und die damit einhergehenden Einschätzungen getroffen werden können. Übergreifend wurde des Weiteren ein Gespräch mit den zentralen Frühstudierendenbeauftragten sowie den involvierten Dozentinnen und Dozenten angesetzt.

Evidenzbasiertes Handeln in Hochschulen. Der Einfluss von Qualitätssicherungsmaßnahmen auf die Gestaltung von Steuerungs-, Forschungs- und Lehrprozessen in Hochschulen

Seit spätestens Mitte der 1990er Jahre kommt Formen der Qualitätssicherung, wie Evaluationen, Lehrberichten, Akkreditierungen u.a., eine wachsende Bedeutung zu. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass die veränderte Steuerung von Hochschulen mit einer Rücknahme ministerieller Steuerungsmaßnahmen zugunsten einer Stärkung hochschulinterner Steuerung einen stärkeren öffentlichen Legitimationsdruck mit sich gebracht hat, dem die Hochschulen mit unterschiedlichen Ansätzen der Qualitätssicherung und Berichterstattung begegnen.

Das hier geplante Projekt untersucht für den Hochschulbereich die Effekte von Qualitätssicherungsmaßnahmen auf der Handlungsebene, wobei als Kontextvariable auch etwaige Veränderungen auf Organisationsebene Berücksichtigung finden sollen. Gegenstand sollen unterschiedliche Evaluationsverfahren auf differenzierenden Aggregatsebenen sein. In einem ersten Schritt sollen Verfahren der Studiengangakkreditierung bzw. -zertifizierung, der Lehrveranstaltungsbefragung sowie der Begutachtung von Forschungsvorhaben betrachtet und auf ihre handlungsleitenden Effekte bei unterschiedlichen Akteuren untersucht werden. Im Hinblick auf die Lehrveranstaltungsbefragungen sollen modellhaft unterschiedliche Szenarien modelliert werden, die im Anschluss an Erhebungen verschiedene Formen der Rückspiegelung von Ergebnissen, der Beratung und des intensiven Coachings implizieren. Im Hinblick auf Begutachtungsprozesse im Rahmen der Forschungsförderung soll insbesondere untersucht werden, inwieweit die mit diesen Projekten erwarteten Effekte bspw. in Form von (erfolgreichen) Antragstellungen im Anschluss an sogenannte Anschubfinanzierungen eintreten.

Das gesamte Projekt trägt stark explorativen Charakter und ist als Vorstudie zu breiteren Untersuchungen zu verstehen, die sich ggf. dann auch auf einzelne Aspekte konzentrieren. Der thematisch insgesamt breite Zugang mit unterschiedlichen empirischen Gegenständen soll vor allem der Frage folgen, inwieweit vergleichbare Auswirkungen unterschiedlicher Evaluations- und Untersuchungsansätze zu beobachten sind.

Projektleitung:

Dr. Uwe Schmidt

 Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)

Projektmitarbeiterin:

 Anna Roche

 Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)

**Innovativer Lehr-Lernortverbund (ILLEV) in der akademischen Hochschulausbildung**

Das Forschungsvorhaben ILLEV ist vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der "Empirischen Bildungsforschung" geförderte Projekt nimmt die aktuelle Situation zum Ausgangspunkt, in welcher sich neben den alten Studienstrukturen (Diplom) die neuen modularisierten Formen (Bachelor und Master) etablieren. Die bisher wenig erforschten Wirkungen dieser variierenden Formen der Hochschulbildung auf die Entwicklung der Professionalität von Studierenden – hier speziell der Wirtschaftspädagogik sowie der Wirtschaftswissenschaften – stellen den Fokus der Untersuchung dar. Hiermit wird das langfristige Ziel verfolgt, die Bedingungen des Studiums mittels der Implementation eines innovativen Lehr-Lernortverbunds zu optimieren. Das Projekt, das im Oktober 2008 anlief, ist auf eine Dauer von drei Jahren ausgelegt.

Zum aktuellen Stand der Forschung gibt es wenig empirisch gesicherte Erkenntnisse, inwieweit die akademische Hochschulbildung die Entwicklung der professionellen Handlungskompetenz von Studierenden beeinflusst. Im Zuge der Bologna-Erklärung gewinnen diese Fragen an besonderer Brisanz, zumal weder die Effekte des „Auslaufmodells“ (Diplom) noch die des neuen Bachelor-Master-Modells hinreichend bekannt sind.

 Das übergeordnete Ziel besteht darin, einen systematischen Vergleich von Diplom- und BA-MA-Modell (hinsichtlich deren Effekte auf die Ausprägung und Entwicklung der professionellen Handlungskompetenz von Studierenden anzustreben.

Fragestellungen

1. Inwieweit beeinflussen altes und neues Studienmodell (der Wirtschaftspädagogik und der Wirtschaftswissenschaften) die Ausprägung und Entwicklung der kognitiven Professionalität von Studierenden?

2. Welche individuellen und welche strukturellen Faktoren der Studiengänge zeigen sich dabei als signifikante Einflussgrößen?

3. Trägt speziell das neue BA-MA-Modell der Wirtschaftspädagogik mit dem implementierten innovativen Lehr-Lernortverbund (im Vergleich zum auslaufenden Diplommodell) zu einer höheren Professionalisierung von angehenden Lehrkräften bei?

Im Rahmen der Längsschnittuntersuchung werden die Diplom- und BA-Studierenden der Wirtschaftspädagogik und der Wirtschaftswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz über einen Zeitraum von 3 Jahren begleitet und hinsichtlich ihrer Professionalitätsausprägung und -entwicklung untersucht.

Projektleitung: Univ.-Prof. Olga Zlatkin-Troitschanskaia

 Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik

Kooperationspartner:

 Univ.-Prof. Dr. Martin Biewen

 Universität Tübingen, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

StD Dr. Dipl.-Kfm., Dipl.-Hdl. Markus M. Böhner

 Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik

Projektbeteiligte:

Dipl.-Betrw. (BA), Dipl.-Hdl. Manuel Förster, Dipl.-Hdl. Christiane Kuhn, Dipl.-Hdl. Daja Preuße

 Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik

Dr. Sigbert Klinke

 Humboldt-Universität zu Berlin, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Projektlaufzeit:

 2008 bis 2011

**ZEITLast – Lehrzeit und Lernzeit: Studierbarkeit der BA-/BSc- und MA-/MSc-Studiengänge als Adaption von Lehrorganisation und Zeitmanagement unter Berücksichtigung von Fächerkultur und Neuen Technologien**

Das Projekt ZEITLast (Lehrzeit und Lernzeit: Studierbarkeit der BA‐/BSc‐ und MA‐ /MSc‐Studiengänge als Adaption von Lehrorganisation und Zeitmanagement unter Berücksichtigung von Fächerkultur und Neuen Technologien) soll die Studierbarkeit in BA‐/BSc und MA‐/MSc‐Studiengängen insbesondere unter den Gesichtspunkten der Organisation von Zeit, Lernkultur und Nutzung moderner Technologien (eLearning) untersuchen. Studierbarkeit hat es vor allem mit der Workload der Studiengänge, der Flexibilität der Lernarrangements und der Frage nach der Leistungsgerechtigkeit der ECTS‐Verteilung zu tun, aber auch mit den Aspekten der Sicherung der Subsistenz einerseits und dem wissenschaftstheoretischen Typus der Lerngegenstände und der Komplexität der Aufgabenstellungen andererseits. Die Belastung der Studierenden ist nur partiell durch die Workload erklärbar. Sie ist ein Konglomerat aus Workload, Studienstruktur und Lehrorganisation (Themenvielfalt pro Zeiteinheit, Wochenrhythmus der Kurse, Semesterbegrenzung und Prüfungstermine), fächerkulturell unterschiedlichen Anforderungen (Wissenschaftstheorie, Lehr‐ und Prüfungsformen) sowie individuell unterschiedlichen Faktoren (Lernverhalten, Zeit‐ und Stressmanagement). ZEITLast beabsichtigt die Messung der Studienbelastung durch Zeitbudgets, ausgehend von der Hypothese, dass im Wesentlichen zwei Parameter die bisherige Schwäche der BA‐Studiengänge bilden (erhöhter Beratungsbedarf, höhere Nachfrage nach psychologischer Betreuung, Steigerung der Abbruchquoten, subjektives Empfinden von Stress), nämlich die "Dichte" des Studiengangs und die damit verbundene Gerechtigkeit der ECTS‐Vergabe. Die Dichte eines Studiengangs besteht nicht nur in dem Zeitbedarf der Lehrveranstaltungen, sondern auch in der Anzahl der verschiedenen Lehr‐/Lernthemen pro Zeiteinheit und der Verteilung der Lehr‐ und Prüfungsanforderungen über den gesamten Zeitraum der studentischen Workload (45 Wochen und nicht nur die zweimal 12‐14 Wochen des Semesters). Lehrorganisation und Zeitsouveränität sind entscheidende Parameter für die Steuerung der Zufriedenheit, des Stressabbaus und der Erhöhung der Verbleiberate, die in kontrollierenden Befragungen zusätzlich erhoben werden sollen.

Kooperationspartner:

Prof. Dr. Stefan Aufenanger

 JGU

 Prof. Dr. Heidi Krömker

 Universität Ilmenau

 Prof. Dr. Rolf Schulmeister

 Universität Hamburg

 Prof. Dr. Erwin Wagner

 Universität Hildesheim

Laufzeit:

 01.04.2009 bis 31.03.2012

**Organisationale Selbststeuerung in deutschen Universitäten – Genese, Instrumente und Wirkungen**

Die Regulierung und Steuerung von Hochschulen unterliegt spätestens seit der Liberalisierung des Hochschulrahmengesetzes im Jahr 1998 einer erheblichen Reformdynamik. Hochschulautonomie, New Public Management, Profilbildung, Exzellenz und Wettbewerb lauten die zentralen Stichworte im Rahmen der durchgeführten politischen Reformen und Programme. Der politisch intendierte Ausbau universitärer Selbststeuerung stellt die Hochschulen vor beachtliche Herausforderungen und kann als Paradigmenwechsel im Bereich der Hochschulorganisation betrachtet werden. Gleichzeitig liegt bislang eher fragmentarisches Wissen darüber vor, wie der veränderte Regulierungskontext von hochschulischen Steuerungsakteuren aufgegriffen wird, welche organisationalen Steuerungsinitiativen und -instrumente sich bewähren und warum dies der Fall ist. Das vorliegende Forschungsvorhaben will diesen Fragen nachgehen.

Erwartet werden nicht nur Ergebnisse zur konkreten Ausgestaltung organisationaler Selbststeuerung durch universitäre Steuerungsakteure, sondern auch ein besseres Verständnis der strukturellen, normativen, (personal-) psychologischen und (mikro-) politischen Bedingungskonstellationen in denen Hochschulmanagement stattfindet.

Den konzeptionellen Hintergrund der Untersuchung bildet der St. Galler Ansatz einer integrierten Managementlehre, dessen grundlegende Aussagen zur Steuerung von Organisationen im Hinblick auf die organisationalen Besonderheiten von wissenschaftlichen Hochschulen spezifiziert wurden. Hierdurch ergeben sich konkrete Forschungsfragen und Annahmen hinsichtlich der Entwicklungsbedingungen, Möglichkeiten und typischen Probleme universitärer Selbststeuerung.

Empirisch umgesetzt wird das Forschungsvorhaben im Rahmen von vergleichenden Fallstudien an sechs deutschen Universitäten. Als Methoden der Datenerhebung kommen problemzentrierte Interviews und Dokumentenanalysen zum Einsatz.

Ansprechpartner:

Christoph Rosenbusch

 Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)

**Evaluation der Bildungskoordination Bingen**

Das Projekt "Bildungskoordination Bingen" hat sich zur Aufgabe gemacht, die Rahmenbedingungen und den Zugang zu Bildungsmaßnahmen und "Lebenslangem Lernen" in der Kommune Bingen zu optimieren. Zur Vernetzung zentraler Akteure und ihrer Angebote im Bildungsbereich baut die "Bildungskoordination Bingen" in Zusammenarbeit mit der Stadt Bingen und "Step on" das "Binger Netzwerk für Bildung" auf und übernimmt die Gesamtkoordination und die Geschäftsführung. Die "Bildungskoordination" wurde im Dezember 2007 ins Leben gerufen und wird bis Ende 2008 durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Bei den von der "Bildungskoordination" angebotenen Workshops steht der Ausbau der Maßnahmen im Bereich "Lebenslanges Lernen" im Vordergrund. Die Stärkung der persönlichen und beruflichen Kompetenzen und Fähigkeiten durch den "ProfilPASS" sowie die Reflexion der eigenen Sprachkompetenz durch das "Europäische Sprachenportfolio" sollen die TeilnehmerInnen der gruppenspezifischen Workshops (Jugendliche, MitarbeiterInnen von Bildungseinrichtungen, Eltern, Ehrenämtler etc.) zur Weiterbildung motivieren.

Die Evaluation soll dazu beitragen, Strukturen, Prozesse und Wirkungen der Bildungskoordination zu bewerten und gegebenenfalls beratend auf Verbesserungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen. Die von März bis September 2008 stattfindende Evaluation ist nutzerorientiert und schließt sowohl qualitative als auch quantitative Aspekte ein, wobei zwischen den verschiedenen Gruppen differenziert wird. Die Workshopteilnehmer werden gebeten in schriftlicher Form anonym ihre Eindrücke und ihren Nutzen zu reflektieren und zu kommunizieren. Die DozentInnen werden in Form von leitfadengestützten Interviews befragt.

**Evaluation des Programms "Lernende Region – Step On!"**

Das Programm "Lernende Region – Förderung von Netzwerken" zielt auf den Aus- und Aufbau bildungsbereichs- und trägerübergreifender Netzwerke in der Aus- und Weiterbildung, um innovative Maßnahmen im Bereich des lebensbegleitenden Lernens voranzutreiben. In der Stadt Mainz und im Landkreis Mainz-Bingen wurde im Rahmen dieses Programms das regionale Netzwerk "Step on!" gebildet, das vier thematische Netzwerkgruppen umfasst:

•Bildungsmarketing

•Chancengleichheit

•Medien

•Älterwerden in der Region

Eine erste Evaluation des Programms wurde bereits im Jahre 2003 vom Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) durchgeführt. Die Re-Evaluation im Jahre 2006 zur Analyse von Veränderungen durch die Aktivitäten des Netzwerks "Step on!" erfolgt weiterhin unter der Federführung des ZQ in Kooperation mit dem Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Mainz.

Projektbeteiligte:

Dr. Uwe Schmidt

 Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung

HD Dr. Markus Höffer-Mehlmer

 Institut für Erziehungswissenschaft

**Vergangene Projekte im Themenfeld „Professionalisierung im Bildungsbereich“**

**Grammatisches Wissen von Lehramtsstudierenden**

Das zwischen den Universitäten Mainz und Frankfurt bestehende Kooperationsprojekt hat zum Ziel, das Grammatikwissen von Lehramtsstudieren zu eruieren, um die sprachwissenschaftliche und sprachdidaktische Hochschullehre in den Bachelor- und Master of Education-Studiengängen zu reflektieren. Da bisherige Studien gezeigt haben, dass Schülerinnen und Schüler deutliche Schwächen im grammatischen Wissen besitzen, muss gegebenenfalls die Hochschullehre angepasst werden, um auch ein differenziertes Wissen von angehenden Lehrkräften bezüglich grammatischer Phänomene und Begriffsbildungsprozessen zu fördern. Im Rahmen des Projekts soll ein Fragebogen entwickelt werden, der das Grammatikwissen von Lehramtsstudierenden dokumentiert, die Anwendung des Grammatikwissens prüft sowie die Veränderung des Wissens und dessen Anwendung erfasst. Als Zielgruppe der geplanten Querschnittserhebung sind Lehramtsstudierende des Faches Deutsch in verschiedenen Phasen ihres Studiums vorgesehen.

Ansprechpartner:

Univ.-Prof. Dr. Anja Müller, FB05 – Philosophie und Philologie, Deutsches Institut

Dr. des. Sabrina Geyer, Goethe-Universität Frankfurt, FB 10 Neuere Philologien, Institut für Psycholinguistik und Didaktik der deutschen Sprache

**Professionalisierung ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen in der außerschulischen christlich-religiösen Bildung in Deutschland**

Im Feld der außerschulischen christlich-religiösen Bildung sind informelle Bildungsangebote in der Fläche christlicher Gemeinden traditionell und bis heute von zentraler Bedeutung. Diese werden zu einem erheblichen Anteil von ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen durchgeführt, die dabei häufig ohne jede gezielte religionspädagogische Vorbereitung agieren. Damit ergibt sich die Frage, wie eine religionspädagogische Kompetenz bei diesen Personen vermittelt werden kann, die in der Regel nicht mit universitärer religionspädagogischer Bildung in Kontakt kommen. Diese Aufgabe wird maßgeblich von Hauptamtlichen übernommen, die allerdings auf diese Kompetenzvermittlungsaufgabe im Rahmen ihres fachtheologischen Studiums in der Regel nicht vorbereitet werden. Im Bereich der Kirchen ist hierauf mit unterschiedlichsten, wenig koordinierten Professionalisierungsmaßnahmen reagiert worden. Gleichwohl hat sich die empirische religionspädagogische Forschung diesem Personenkreis und der Frage der Professionalisierung ehrenamtlicher durch hauptamtliche Mitarbeiter/-innen allenfalls am Rande gewidmet. Das vorliegende Projekt zielt darauf, in diese Forschungslücke vorzustoßen und einen Projektantrag vorzubereiten. Dazu soll der Fokus auf einen zentralen Teilaspekt des professionellen Selbstkonzepts der Akteure gelegt werden, nämlich deren in der Selbstbeschreibung dokumentierte religionspädagogische Orientierungen. Es wird untersucht, inwieweit sich haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen hierin unterscheiden und ob sich verschiedene Typen religionspädagogischer Orientierungsmuster entdecken lassen. Interpretation und Diskussion des Befundes zielen auf die Generierung erster Hypothesen über das Professionalitätsprofil ehrenamtlicher Mitarbeiter/-innen, die weitere konkrete Forschungsperspektiven eröffnen.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Stefan Altmeyer

Katholisch-Theologische Fakultät, Seminar für Religionspädagogik, Katechetik und Fachdidaktik Religion, JGU

**Belastungen und Beanspruchungsreaktionen von Referendaren und deren Erwartungen an Präventionsangebote im Bereich Gesundheit**

Das Projekt "Belastungen und Beanspruchungsreaktionen von Referendaren und deren Erwartungen an Präventionsangebote im Bereich Gesundheit", wird von Prof. Dr. Stephan Letzel geleitet. Ziel des Projektes ist einerseits, Belastungen und Beanspruchungsreaktionen von Referendaren mit qualitativen semistrukturierten Einzelinterviews zu erfassen. Andererseits gilt es zu untersuchen, welche Präventionsangebote im Bereich Gesundheit die Referendare als nützlich empfinden. Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt zwischen dem Institut für Lehrergesundheit und der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz sowie der Psychologie in den Bildungswissenschaften.

Ansprechpartner:

Prof. Dr. med. Dipl.-Ing. Stephan Letzel

Institut für Lehrergesundheit am Institut Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin

**Entwicklung eines Konzepts zur arbeitsmedizinischen Betreuung von Referendaren sowie Lehrkräften in den ersten Berufsjahren**

Das Projekt wird vom Institut für Lehrergesundheit am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Mainz in Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz und der Abteilung Psychologie in den Bildungswissenschaften der Universität Mainz durchgeführt. Ausgangspunkt des Projekts sind die vielfältigen Anforderungen und Belastungen sowie Beanspruchungsreaktionen von Referendaren und Lehrkräften in den ersten Berufsjahren. Aktuelle Studien (z.B. Zimmermann et al. 2011) geben Hinweise darauf, dass das Referendariat viele Belastungen mit sich bringt, die zu einer psychischen Beeinträchtigung bei den Referendarinnen und Referendaren führen können. Ziel dieses Projektes ist die Antragstellung eines interdisziplinären Projekts mit einer mehrjährigen Laufzeit bei der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Ziele des geplanten Hauptprojektes sind u. a. die Erfassung von Belastungen und Beanspruchungsfolgen von Referendaren und Lehrkräften in den ersten Berufsjahren sowie die Entwicklung einer berufsbegleitenden arbeitsmedizinischen und psychosomatischen Betreuung.

Ansprechpartnerin:

Dr. Sarah Dudenhöffer

Institut für Lehrergesundheit am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, Universitätsmedizin

**Belastungen und Beanspruchungsreaktionen von Referendarinnen und Referendaren und deren Erwartungen an betriebliche Präventionsangebote**

Das Projekt wird vom Institut für Lehrergesundheit am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universitätsmedizin Mainz in Kooperation mit der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz und der Abteilung Psychologie in den Bildungswissenschaften der Universität Mainz durchgeführt. Ausgangspunkt des Projekts sind die vielfältigen Anforderungen und Belastungen sowie Beanspruchungsreaktionen von Referendaren und Lehrkräften in den ersten Berufsjahren. Das Ziel dieser Studie ist es, Belastungen und Beanspruchungsreaktionen von Referendarinnen und Referendaren qualitativ zu erfassen und zu untersuchen, welche Präventionsangebote die Referendarinnen und Referendare als nützlich empfinden und welche Erwartungen und Bedürfnisse sie bezüglich dieser haben. Die Ergebnisse aus dem Projekt sollen sowohl zur Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote verwendet werden als auch Anhaltspunkte für weitere Forschungsprojekte geben.

Ansprechpartnerin:

Dr. Sarah Dudenhöffer

Institut für Lehrergesundheit am Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin, Universitätsmedizin

**Leichter Lernen mit interaktiven Medien? Zum Einfluss individueller Differenzen in der exekutiven Kapazität auf das Lernen in interaktiven Lernumgebungen**

Mit dem zunehmenden Einsatz interaktiver Medien wie Smartboards oder Tablet-Computer im Schulunterricht und in der Hochschullehre ist unter anderem die Hoffnung verbunden, dass sich damit die Lernmotivation und die Lernleistungen verbessern lassen. Trotz dieser hohen Erwartungen fehlt es aber sowohl an einem theoretischen Rahmen, vor dessen Hintergrund die Anforderungen, die das Lernen mit interaktiven Medien an die Lernenden stellt, analysiert werden können, als auch an fundierten experimentellen und kognitionspsychologisch ausgerichteten Studien, die sich mit den Auswirkungen des Lernens mit interaktiven Medien auf das Arbeitsgedächtnis der Lernenden befassen. In dem Forschungsprojekt soll deshalb untersucht werden, (1) inwieweit interaktiv und multimedial/multimodal gestaltete Lernumgebungen die Arbeitsgedächtniskapazität beanspruchen und ob sich aus dieser Beanspruchung, je nach individueller Ausprägung der Kapazität, differentielle Effekte im Hinblick auf die Lernleistung ergeben, (2) ob die Belastungen, die sich aus der Interaktivität und multiplen Repräsentationsformaten ergeben, kumulativ wirken, (3) ob die Anforderungen an die Arbeitsgedächtniskapazität, die das Lernen mit interaktiv und multimedial/multimodal gestalteten Lernumgebungen mit sich bringt, durch metakognitive Hilfen besser bewältigt werden können und ob die Effektivität dieser Hilfen durch interindividuelle Differenzen in der Arbeitsgedächtniskapazität moderiert wird. Auf der Basis der Ergebnisse dieser Studien sollten sich Empfehlungen für die Gestaltung und den Einsatz von interaktiven, multimedialen/multimodalen Lernumgebungen ableiten lassen.

Ansprechpartnerin:

Dr. Christiane Baadte

Psychologisches Institut, Universität Mainz